www.kolping.de 1–2021

Kolping magazin

ZWISCHENBILANZ Seite 14
Was haben wir bis jetzt aus den Folgen der Pandemie gelernt?

MÖGLICHKEITEN Seite 44
Gemeinschaftsstiftung unterstützt wichtige Projekte

WEGWEISEND Seite 48
Gelungene Zusammenarbeit: Präsesamt und Geistliche Leitung

Anzeige

Fördern, was wichtig ist.

Die Welt wurde nicht für einzelne oder wenige, sondern für alle Menschen geschaffen. Somit gehört die Bewahrung der Schöpfung zu unseren wichtigsten Aufgaben. Die Stiftung investiert in Projekte und fördert Vorhaben, die Nachhaltigkeit in den Fokus rücken.

Ihre Ansprechpartnerin für
ZUSTIFTUNGEN
Svenja Thomas
Tel: (0221) 20701-205

- IBAN: DE13 3705 0299 0000 1268 61

Kolping

Gemeinschaftsstiftung
Kolpingwerk Deutschland

Unsere Themen

Martin Grünewald war viele Jahre als Chefredakteur verantwortlich für das Kolpingblatt und daran anschließend für das Kolpingmagazin. Im November ist er in den Ruhestand gegangen. Lieber Martin: In den vergangenen Jahren hast Du die Zeitschriften des Verbandes immer weiterentwickelt und mit Deinem Team Sorge dafür getragen, dass die Leserinnen und Leser immer eine ansprechende Verbandszeitschrift mit gut recherchierten Beiträgen zugestellt bekommen. Das Redaktionsteam sagt Dir Danke für die gute und kreative Zusammenarbeit und wir wünschen Dir für Deinen neuen Lebensabschnitt das Beste.

Seit bald fünf Jahren gibt es neben dem Amt des Bundespräses auch das Amt der Geistlichen Leitung. Beide Ämter sind gleichberechtigt. Mit diesem Modell ist das Kolpingwerk Deutschland wegweisend. Im Interview sprechen Bundespräses Josef Holtkotte und die Geistliche Leiterin Rosalia Walter über ihre gemeinsame Arbeit in den vergangenen Jahren.

Seit Oktober 2020 könnt Ihr die Petition mit der Bitte um die Heiligsprechung Adolph Kolpings unterzeichnen. Mittlerweile sind fast 8 000 Unterschriften zusammengekommen. In diesem Heft erfahrt Ihr alles Wichtige zur Petition. Außerdem findet ihr eine kleine Unterschriftenliste, die Ihr ausschneiden und ausgefüllt zurücksenden könnt.

Seit fast zwei Jahren treten junge Menschen freitags in den Schulstreik. Sie machen auf die dramatische Klimakrise aufmerksam und fordern zurecht große sowie glaubwürdige Anstrengungen in der Klimapolitik. Klimaaktivistin Maira Kellers (15) engagiert sich bei Fridays for Future. Sie wurde im Internet beschimpft, weil ihr der Prostest wichtiger war als ihre Schulnoten. Meine Kollegin Franziska Tillmann hat mit Maira Kellers gesprochen und sie gefragt, warum sie trotzdem weiterkämpft und wie sie mit Hasskommentaren umgeht.

Der frühere Bundesvorsitzende Thomas Dörflinger geht in seinem Beitrag der Frage nach, welche Lehren wir schon nach einem Jahr aus der Covid-19-Pandemie ziehen können. Er legt dabei auch Missstände offen. Das ist gut so. Wir brauchen kritische Analysen, um die Zukunft besser zu gestalten zu können!

Herzlichen Gruß
und Treu Kolping
Dein Georg Wahl

Stellvertretender Chefredakteur
georg.wahl@kolping.de

Titelbild: Agnes Stadlmann, Andreas Lander, Anika Taiber-Groh, Barbara Bechtloff, Daniel Buchholz, Kolpingjugend DV Freiburg, privat, Shuttle Design Studio, Thomas Dashuber, Fotos S. 3: Barbara Bechtloff, Kolping Vietnam, Franziska Reeg, Bernabé López Alcon

6

18

30

48

54

Nachrichten 4
Sexualisierte Gewalt in der Kirche – das ZdK fordert Konsequenzen

Petition „Kolping ist mir heilig!“ . . . 6
Eine Idee zieht ihre Kreise

Debatte 10
Homeoffice: Teil der neuen Normalität

Magazin 12
Buchtipp: Synodaler Weg als letzte Chance?

Und dann kam Corona 14
Der Versuch einer Zwischenbilanz

Junge Erwachsene 18
Upcycling in der Mode

Junge Nachrichten 20

X-Mag: Alles heilig? 22
X-Mag: im Winter/im Sommer 25
X-Mag: Darf man das? 26
X-Mag: Immer Weitermachen 28
X-Mag: GQ 29

Netzwerk für Geflüchtete 30
Die Kolpingsfamilie Dahn versorgte Geflüchtete in Quarantäne

Aus den Diözesanverbänden 34

Schnuffis Seite 42
Ein Insektenhotel bauen

Wenn Projekte möglich werden . . . 44
Geld aus der Gemeinschaftsstiftung

Kolping in Vorreiterrolle 48
Präses und Geistliche Leitung im Kolpingwerk: Doppelinterview mit Rosalia Walter und Josef Holtkotte

Eine Welt 54
Kolping-Hospital in Bolivien unterstützt in Corona-Zeiten

Glaube und Leben 56
Die bleibende Gegenwart Gottes in der Bibel

Gemeinschaftsstiftung 57

Verbandsnachrichten 58
Chefredakteur Grünewald im Ruhestand
Workcamps im Sommer
Neues Jugendwohnheim in Hamburg

Sexualisierte Gewalt in der katholischen Kirche

Ursachen erkennen – Verantwortung übernehmen – Konsequenzen ziehen

Im November 2020 hat die Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) die folgende Erklärung – die vom Kolpingwerk Deutschland mitgetragen wird – verabschiedet. Die Erklärung wird hier dokumentiert:

„Sexualisierte Gewalt ist seit langem ein strukturelles Problem in der katholischen Kirche. Das Leid der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die von sexualisierter Gewalt in der katholischen Kirche betroffen sind, erschüttert uns. Täter und Täterinnen sind nicht nur diejenigen, die aktiv missbrauchen, sondern auch alle, die vertuschen, verharmlosen und eine offene und transparente Aufdeckung der Taten behindern.

Die Kirche muss sich dieser schweren Schuld bedingungslos stellen. Wer Verantwortung trägt, muss diese auch übernehmen und aus Versagen Konsequenzen ziehen – das betrifft alle Leitungsverantwortlichen, in erster Linie die Bischöfe. Weggesehen und geschwiegen haben in Fällen sexualisierter Gewalt über Jahrzehnte hinweg auch kirchlich engagierte Christinnen und Christen ohne Weiheamt.

Wir bedauern, dass wir als Zentralkomitee der deutschen Katholiken nicht schon vor 2010 das Thema in den Blick genommen haben. Wir bekennen, dass auch wir das Leid der Betroffenen oft nicht an uns herangelassen haben und diesbezüglich noch Lernende sind.

Wir sind ernüchtert, beschämt und zornig, dass sexualisierte Gewalt in der Kirche immer noch vertuscht wird. Bis heute bekennen sich zu wenig Verantwortliche zu ihrem Tun und Unterlassen. Wenn konsequent und schonungslos aufgearbeitet wird, unterstützen wir dies. Wir sehen jedoch, dass es noch immer Bischöfe und weitere Leitungsverantwortliche gibt, die ihre Macht missbrauchen, keine persönliche und institutionelle Verantwortung übernehmen und nicht zu strukturellen Veränderungen bereit sind. Wir fordern eine freimütige Diskussion auch innerhalb der Kirche und verurteilen jede Form, solche Diskussionen – womöglich sogar mit arbeitsrechtlichen Instrumenten – zu unterbinden.

Aktuell sind wir Zeuginnen und Zeugen intransparenter Vorgänge im Erzbistum Köln. Wir fordern, diese vollständig offen zu legen und insbesondere die Ergebnisse aus dem Gutachten der Kanzlei Westpfahl Spilker Wastl zugänglich zu machen. Außerdem muss für weitere Untersuchungen eine unabhängige Kommission vergleichbare Prozesse und anzuwendende Methoden definieren und die Ergebnisse diözesanübergreifend evaluieren.

Im Juni 2020 hat die DBK mit der Bundesregierung eine „Gemeinsame Erklärung über verbindliche Kriterien und Standards für eine unabhängige Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche in Deutschland“ unterzeichnet. Wir fordern die Bischöfe auf, die Vereinbarung in ihren Bistümern konsequent und entschlossen umzusetzen.

Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken verpflichtet sich, die Aufarbeitung kritisch zu begleiten. Dafür mandatiert das ZdK eines seiner Gremien, das Gespräch mit den Betroffenen zu suchen sowie gemeinsam mit ihnen Perspektiven zu entwickeln und zu überlegen, welche Kontrollinstanzen Fortschritte in der Aufarbeitung sicherstellen können. Parallel sollen notwendige Reformen der katholischen Kirche im Zuge des synodalen Weges vorangetrieben werden. Leitend muss die Perspektive der Betroffenen sein.“

Für das Kolpingwerk Deutschland gehören der Vollversammlung Bundespräses Josef Holtkotte, die stellv. Bundesvorsitzende Klaudia Rudersdorf, Bundessekretär Ulrich Vollmer sowie die Geistliche Leiterin, Rosalia Walter, an. ■

Romwallfahrt verschoben

Die für diesen Herbst geplante Rom-Wallfahrt von Kolping International wird auf das Jahr 2022 verschoben. Ursprünglich war vorgesehen, vom 25. bis zum 27. Oktober anlässlich des 30. Jahrestages der Seligsprechung Adolph Kolpings in die Heilige Stadt zu reisen.

Weit gediehen sind Planungen und Programm, und doch wurden vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie zunehmend skeptische und berechtigte Anfragen immer lauter. Wird mit vielen Tausend Kolpingschwestern und Kolpingbrüdern in Rom gemeinsam gefeiert werden können? Werden weiterhin Hygienekonzepte einen Abstand bei den Gottesdiensten erforderlich machen? Und werden genug Menschen bis dahin gegen das Virus geimpft sein? Um allen, die gerade mit viel Vorfreude ihren Aufenthalt in Rom vorbereiten, Planungssicherheit zu geben, hat der Generalvorstand von Kolping International auf seiner jüngsten Sitzung entschieden, schon jetzt die Rom-Wallfahrt um ein Jahr zu verschieben: Vom 25. bis zum 27. Oktober 2022 kann dann in hoffentlich gewohnter Weise als Gemeinschaft der Kolpinggeschwister der Seligsprechung Adolph Kolpings gedacht, zusammen gefeiert und gesungen werden. ■

ROM 2022
Auf dem Weg zur Heiligkeit

Fotos: Kolpingwerk Deutschland, Carina Müller, Barbara Bechtloff

Save the Date: Denkfabrik

Was macht die Corona-Pandemie mit unserem Rentensystem? Welche Reformen empfiehlt die Rentenkommission der Bundesregierung? Und wie stellt sich das Kolpingwerk die Zukunft des Rentensystems vor? Diese und weitere Fragen möchte die Kommission Sozialpolitik des Bundesvorstandes im Rahmen einer zweitägigen Veranstaltung im Mai aufgreifen. Unter dem Titel „Denkfabrik Rente – heute für morgen“ sind alle Interessierten und Engagierten des Verbandes am 7. und 8. Mai zum Austausch im Mainhaus Stadthotel Frankfurt eingeladen. Gemeinsam mit Expertinnen und Experten aus Politik, Wissenschaft und Verband werden Ideen ausgetauscht und Perspektiven entwickelt. Hierzu werden Vorträge, Diskussionsrunden und Workshops angeboten.

Inhaltliche Rückfragen und Anmeldungen an Alexander Suchomsky, Referent für Arbeitswelt und Soziales (alexander.suchomsky@kolping.de, (0221) 20701-131). ■

Die Herausforderungen bleiben

Stellungnahme der Kolpingjugend zur deutschen EU-Ratspräsidentschaft.

Am 31. Dezember 2020 endete nach sechs Monaten die deutsche EU-Ratspräsidentschaft. Zu deren Ergebnissen und Entwicklungen hat die AG Europa der Kolpingjugend eine Stellungnahme verfasst: „Auch ohne Covid-19 stand die Europäische Union im vergangenen Jahr vor großen Herausforderungen. Das wohl größte Thema während der deutschen EU-Ratspräsidentschaft waren die Verhandlungen um einen neuen Europäischen Finanzrahmen für 2021 bis 2027 und die Verankerung eines Rechtsstaatsmechanismus. Einen solchen im Mehrjährigen Europäischen Finanzrahmen zu verankern, halten wir für richtig und wichtig. Gleichzeitig appellieren wir an die EU, Verstöße in der Zukunft konsequent zu ahnden. Die Unionsbürgerinnen und -bürger müssen sich in allen Mitgliedsstaaten auf Rechtsstaatsprinzipien verlassen können.

Im Bereich der Klimapolitik und des Klimaschutzes ist während der deutschen EU-Ratspräsidentschaft zu wenig passiert. Leider wurde keine Einigung auf ehrgeizigere Klimaziele erreicht. Trotzdem begrüßen wir, dass Teile der Budgetmittel des Wiederaufbauprogramms an die Verankerung der nachhaltigen Entwicklung gekoppelt sind. Geförderte Aktivitäten dürfen die Klimaziele der EU nicht gefährden, denn die junge Generation wird damit konfrontiert sein, den Preis für die Konjunkturpakete zu bezahlen. Im Bereich europäischer Jugendbeteiligung wurde mit dem Europäischen Jugenddemokratiekongress ein richtiges Zeichen gesetzt, doch dieser Weg muss konsequent weitergegangen werden. Um Demokratie und Partizipation für junge Menschen erlebbar zu machen und eine reale Jugendbeteiligung an europäischen Entscheidungsprozessen zu stärken, müssen solche Prozesse stärker gefördert werden.

Die Herausforderungen bleiben. Und Europapolitik wird in Deutschland auch weiterhin ein zentrales Thema bleiben – auch im Hinblick auf die anstehende Bundestagswahl im Herbst. Europäische Ideen und Themen werden im Wahlkampf eine wichtige Rolle spielen müssen: Schließlich können wir die Ziele, die unsere Erde und unser Klima betreffen, nur gemeinsam erreichen.“ ■

Wahlweise ´21

Am 26. September sind die Bürgerinnen und Bürger Deutschlands zur Wahl des 20. Deutschen Bundestages aufgerufen. Der Wahlkampf wird unter außergewöhnlichen Bedingungen stattfinden und von der Corona-Pandemie geprägt sein. Gerade deshalb ermuntert das Kolpingwerk Deutschland dazu, sich mit politisch wichtigen Fragestellungen zu beschäftigen, diese zu vertiefen und zu diskutieren – in den Kolpingsfamilien vor Ort, auf überörtlicher Ebene und im Gespräch mit Kandidatinnen und Kandidaten für den Deutschen Bundestag.

Zur Bundestagswahl bietet das Kolpingwerk Deutschland die Handreichung „Wahlweise ‘21“ an. Von Fragen zur Alterssicherung bis hin zur Klimapolitik wird sich darin mit thematischen Schwerpunkten auseinandergesetzt. Auch die Kolpingjugend stellt ihre jeweilige Positionierung zu ausgewählten Themen dar. Daneben finden sich auch methodische Anregungen und Tipps für Veranstaltungen – in diesem Jahr unter besonderer Berücksichtigung digitaler Formate. Die Handreichung wird ab dem 1. März digital verfügbar sein und kann mit einer E-Mail an sabine.huebsch@kolping.de in gedruckter Form bestellt werden. ■

„Kolping ist mir heilig!“

Eine **Idee** zieht ihre Kreise

Fast 30 Jahre nach der Seligsprechung Adolph Kolpings bündelt der Verband seine Kräfte, um den Wunsch nach einer Heiligsprechung des Gründungsvaters kraftvoll nach außen zu tragen. Auch Du kannst dieses Anliegen unterstützen!

TEXT: *Sarah-Simone Roth & Franziska Tillmann*

Uwe Slüter

„Kolping ist mir heilig, weil er ein ‚WUNDER‘-bares persönliches Vorbild in meinem Alltag ist. Sowohl bei beruflichen als auch privaten Entscheidungen denke ich oft an sein segensreiches Wirken und die daraus resultierenden Auswirkungen.“

Franziska Rediger

„Kolping ist mir heilig, weil seine Gedanken damals wie heute aktuell sind. Er hat Probleme erkannt und war ein Anpacker, der sich um die Menschen gekümmert hat. In der Arbeit mit den Jugendlichen sehe ich viel, das ihm ziemlich gut gefallen hätte.“

Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg

„Kolping ist mir heilig, weil er bis heute Menschen inspiriert, ein Leben in Glaube, Liebe und Heiligkeit zu führen (vgl. 1 Tim 2,15).“

Und was sagst Du?

„… … …“

Fotos: Marian Hamacher, Kolping Vietnam, privat

„Die Nöte der Zeit werden euch lehren, was zu tun ist.“ Diese ganz zentrale Aussage Adolph Kolpings wird häufig von Kolpingschwestern und -brüdern genannt, um zu zeigen, wie vielfältig die Ansatzpunkte sind, die sich auch heute noch aus seinen Ideen ergeben. Als weltweit aktive Gemeinschaft von über 400 000 Mitgliedern in über 60 Ländern sind wir davon überzeugt: Das Leben und Wirken Adolph Kolpings hat Strahlkraft – und zwar bis in unsere heutige Zeit! Mit seiner Leitidee, dass jeder Mensch mit seinen Fähigkeiten und Begabungen das Leben und die Welt positiv gestalten kann, ist er immer noch ein Vorbild. So gibt er auf vielerlei Art und Weise sowohl Orientierung für das eigene Leben, als auch wertvolle Impulse für die Verbandsarbeit weltweit.

„Kolping ist mir heilig!“: Unter diesem Motto setzt sich das Kolpingwerk Deutschland deshalb aktiv für eine Heiligsprechung seines Verbandsgründers ein. Kolpings Ideale und Visionen sollen auch über die Gemeinschaft im Kolpingwerk hinaus wirken können. Hierfür wurde zum Kolping-Weltgebetstag am 27. Oktober 2020 eine Petition gestartet, an der sich Kolpingmitglieder und auch die interessierte Öffentlichkeit sowohl online als auch offline beteiligen können. Jede Unterschrift ist verbunden mit dem persönlichen Gebet und steht für ein Leben, das Adolph Kolping positiv berührt hat.

Schon seit langem ein Anliegen

Bereits vor dem Start der Petition war die Heiligsprechung Adolph Kolpings ein Anliegen, das das Generalpräsidium des Internationalen Kolpingwerkes in einem regelmäßigen Austausch mit der zuständigen Kongregation im Vatikan thematisiert hat. Für einen positiven Abschluss des Verfahrens bedarf es gemäß der aktuellen Ordnung für die Heiligsprechung jedoch eines weiteren medizinischen Wunders, das auf die Fürsprache des seligen Adolph Kolpings zurückgeht. Papst Franziskus hatte im Heiligsprechungsverfahren für Papst Johannes XXIII. eine sogenannte Dispens erteilt – damit wurde die Heiligsprechung auch ohne ein anerkanntes Wunder ermöglicht. Um dies auch bei Adolph Kolping möglich zu machen, müsste ebenfalls eine entsprechende Dispens vorliegen. Die Petition versteht sich deshalb als eine Bitte an Papst Franziskus, das segensreiche Wirken des Kolpingwerkes auf der ganzen Welt selbst als wundersames Zeichen der Heiligkeit Adolph Kolpings anzuerkennen.

Um eine möglichst große Schlagkraft nach außen hin zeigen zu können und ein deutliches Zeichen zu setzen, ist es deshalb wichtig, dass sich möglichst viele Menschen an der Petition beteiligen. Hierfür wurde unter www.petition-kolping.com eine Plattform eingerichtet, auf der die abgegebenen Unterschriften ▶

Jetzt die Petition unterschreiben!

Die Kampagne „Kolping ist mir heilig!“ zieht ihre Kreise um den Erdball: Seit dem Start der Petition am 27. Oktober 2020 haben sich bereits mehrere Tausend Menschen mit ihrer Unterschrift beteiligt. Werde auch Du zum Unterstützer!

Dies geht zum einen online über unsere Petitionsplattform www.petition-kolping.com – dort kann die Unterschrift mit wenigen Klicks abgegeben werden und wird direkt dem Unterschriftenzähler in Echtzeit hinzugefügt. Für alle, die sich nicht online beteiligen möchten oder können, ist zum anderen auch die Abgabe einer analogen Unterschrift möglich. Gerade in Zeiten der Corona-Pandemie kannst Du das so ganz einfach von Zuhause aus unterstützen. Auch eine einzelne Unterschrift zählt!

UND SO GEHT’S!

1. Schneide die Unterschriftenliste an der vorgegebenen Linie aus.
2. Ergänze auf der Rückseite Deine Unterschrift und lasse auch gerne Deine Familie oder Freunde unterschreiben.
3. Bitte nimm nur einmal an der Petition teil – online oder per analoger Unterschriftenliste. Doppelte Teilnahmen können nicht berücksichtigt werden.
4. Sende die Liste zurück – Du kannst ein Foto oder einen Scan der ausgefüllten Liste an **petition@kolping.de** senden oder schicke die Liste per Post an:

■ Kolpingwerk Deutschland
Stichwort: Petition
Sankt-Apern-Straße 32, 50667 Köln
Deutschland.

Vielen Dank für Deine Unterstützung!

in Echzeit gezählt werden. Hier wird außerdem täglich ein persönliches Statement veröffentlicht, mit dem Unterstützerinnen und Unterstützer bekunden, warum Kolping ihnen heilig ist. Zahlreiche Personen aus Verband, Politik, Kirche und Gesellschaft sind dem Aufruf des Kolpingwerkes Deutschland bereits gefolgt. Sie haben beschrieben, warum Kolping für sie heute noch eine große Bedeutung hat (www.petition-kolping.com/de/statements). Auch Du kannst zum Botschafter werden! Zusätzlich zu Deiner Unterschrift, die Du entweder über die Online-Petitionsplattform oder mit dem untenstehenden Abschnitt abgeben kannst, kannst Du dem Petitions-Team zudem Dein eigenes Statement zukommen lassen. Hierfür kannst Du einfach den Satz „Kolping ist mir heilig, weil…“ mit wenigen Worten vervollständigen. Schicke diesen zusammen mit einem Foto von Dir dann gerne per Mail an petition@kolping.de.

Werde zum Botschafter!

Wenn Du von dem Anliegen überzeugt bist, kannst Du natürlich gerne auch Dein persönliches Umfeld auf die Aktion aufmerksam machen und zur Teilnahme an der Petition ermutigen. Es gibt sicherlich zahlreiche Personen außerhalb der Kolpinggemeinschaft, die sich beispielsweise in der Pfarrgemeinde oder auch darüber hinaus mit den Ideen Adolph Kolpings identifizieren können und die verbandliche Arbeit wertschätzen.

Für die Bewerbung der Petition stehen Dir zahlreiche Materialien zur Verfügung: Umfassende Unterschriftenlisten zum Ausdrucken, ein Flyer mit grundlegenden Informationen, ein Plakat zum Aushang (beispielsweise in Gemeindeschaukästen) sowie verschiedene Bilddateien für die Verwendung im Internet. Auch wenn momentan keine Veranstaltungen stattfinden können und ein Zusammenkommen mit anderen Menschen Corona-bedingt natürlich nur sehr eingeschränkt möglich ist, gibt es sicherlich einige kreative Möglichkeiten, wie Du Dein Umfeld auf die Petition aufmerksam machen kannst.

Hierfür ist vielleicht auch ein Video hilfreich, das anlässlich der Petition produziert wurde. Es erklärt anschaulich das Anliegen und die Arbeit der weltwei-

Deine Unterschrift zählt! Mach mit – „Kolping ist mir heilig!“

	Vorname	Nachname	Unterschrift
1			
2			
3			
4			
5			

Bitte schicke ein Foto oder einen Scan der Liste an petition@kolping.de oder schicke die Liste per Post an **Kolpingwerk Deutschland, Stichwort: Petition, Sankt-Apern-Straße 32, 50667 Köln, Deutschland**

Schon in Zeiten vor Corona haben sich die Kolping-schwestern und -brüder in Vietnam für eine Heilig-sprechung stark gemacht.

ten Kolpinggemeinschaft und ist zudem in vier Sprachen untertitelt. Das Video steht auf dem YouTube-Kanal des Kolpingwerkes Deutschland bereit und kann gerne geteilt werden.

Begeisterung rund um den Erdball

Nicht nur in Deutschland animiert die Aktion Menschen zum Mitmachen. Immer wieder erreichen das Petitions-Team Nachrichten von Kolpingmitgliedern aus aller Welt, die vor Ort mit Begeisterung und Kreativität Werbung für die Petition machen. In Togo zum Beispiel wurden die analogen Unterschriftenlisten dankbar angenommen, da viele der Kolpingschwestern und -brüder in diesem afrikanischen Land keinen Zugang zum Internet haben. So können nun in den Dörfern und Gemeinden alle Interessierten einen Beitrag leisten. Es bleibt spannend, wann die ausgefüllten Listen bei uns in Deutschland ankommen.

Auch in Vietnam ist die Heiligsprechung Adolph Kolpings schon lange ein Anliegen. Bereits vor dem Start der offiziellen Petition wurden dort unter dem Leitspruch „On the way to holiness“, also „Auf dem Weg zur Heiligkeit“ zahlreiche Aktionen umgesetzt. Groß und Klein lassen sich dort für die Ideale Adolph Kolpings begeistern und beteiligen sich nun auch an der offiziellen Petition.

Paul Nguyen Huu Nghia Hiep, Nationalsekretär bei Kolping Vietnam, hat dazu auch ein persönliches Statement abgegeben: „Kolping ist mir heilig, weil sein Weg radikal und der Zeit voraus war. So sind seine Ideen auch heute noch sehr aktuell und passend. Er half den Menschen, sich in dreierlei Hinsicht zu bilden und zwar in Bezug auf Spiritualität, Mentalität und Materialität. Er zeigte den Menschen, wie man durch praktisches Handeln im täglichen Leben inmitten der materiellen Sorgen ein Zeuge für Gott wird.“ Diese Leitidee gebe den Verantwortlichen vor Ort auch für die Arbeit im Hier und Heute Orientierung.

In den kommenden Wochen und Monaten gilt es nun, die Petition in alle verbandlichen Ebenen – national und international – weiterzutragen. So kann auch in Zeiten von Lockdown und Social Distancing das Gemeinschaftsgefühl aufrecht erhalten werden, das den Verband schon seit jeher ausmacht. Im Oktober 2022 wird dann die von Kolping International geplante und um ein Jahr verschobene Romwallfahrt nachgeholt, sodass alle Interessierten das Leben und Wirken Adolph Kolpings auch gebührend gemeinsam feiern können. ■

Paul Nguyen Huu Nghia Hiep (ganz rechts im Bild) hat die Petition mit einem Statement unterstützt.

– IMPULSE FÜR DEBATTEN –

Die Fachreferentinnen und -referenten im Bundessekretariat des Kolpingwerkes Deutschland bringen immer wieder fachlich fundierte Ideen und Denkanstöße in verbandliche Debatten ein. Auf diesen Seiten veröffentlichen wir persönliche Einschätzungen der Referentinnen und Referenten. Dies sind keine Positionen des Kolpingwerkes Deutschland, sondern Impulse und Denkanstöße für ergebnisoffene Debatten.

Homeoffice: Teil der neuen Normalität

Alexander Suchomsky zum Thema

Arbeit

Seit einem Jahr schon wirkt sich die Coronavirus-Pandemie auf viele Bereiche des täglichen Lebens aus. Und je länger sie anhält, desto tiefer ist die Erkenntnis: Es wird kein völliges Zurück zur alten Normalität geben. Die Verschiebung zum Homeoffice beziehungsweise mobilem Arbeiten ist ein gutes Beispiel dafür. Grundlegende Veränderungen haben sich in der Arbeitswelt zwar schon vor dem Ausbruch der Pandemie abgezeichnet. Hier genügt das Stichwort „Digitalisierung". Doch die aktuelle Krise wirkt mit ihren tiefgreifenden Auswirkungen wie ein Katalysator. Das Arbeiten daheim oder außerhalb des Büros ist in bestimmten Branchen und für bestimmte Berufe zu einem neuen Standard geworden.

So wird aus naheliegenden Gründen bereits über einen gesetzlichen Anspruch diskutiert. Auf der einen Seite wird das Arbeiten daheim als ein Instrument zur Erlangung von mehr Selbstbestimmtheit im Alltag gesehen. Auf der anderen Seite wird die drohende Entgrenzung von Arbeits- und Privatleben ins Feld geführt. Hinzu kommt eine Gerechtigkeitsdebatte. Denn eine Homeoffice-Garantie könnte in all den Branchen, in denen diese moderne Arbeitsform schwerlich umsetzbar ist, zu Begehrlichkeiten ganz anderer Art führen. So wird in Parteien und Gewerkschaften schon angeregt, „Flexi-Tage" für Beschäftigte in der Pflege, in den Kitas und im Einzelhandel einzuführen, die faktisch wie zusätzliche Urlaubstage wirken.

Sollte man also doch lieber alle Regelungen zur Arbeit im Homeoffice den Tarifparteien überlassen? Auch das ist nicht frei von Tücken. Nur knapp die Hälfte der Arbeitnehmenden befindet sich in tariflich geregelten Beschäftigungsverhältnissen. So bleibt zu befürchten, dass nicht wenigen die Option auf das Arbeiten daheim verwehrt bleiben könnte.

Mobiles Arbeiten sollte dort, wo es praktiziert werden kann, einen Baustein des Arbeitsalltags bilden. Nicht unbedingt jeden Tag in der Woche. Denn das Zusammenkommen im Büro, der direkte Austausch oder das gemeinsame Entwickeln von Ideen und Innovationen darf nicht entfallen. Aber bei allem Für und Wider würde ein Regelanspruch auf Homeoffice das Prinzip der Eigenverantwortung stärken. Und genau das sollte in einer modernen Gesellschaft selbstverständlich sein. Schließlich weiß im Zweifel jeder und jede Einzelne am besten, wie und wo er und sie die eigenen Ressourcen am effektivsten einsetzen kann.

Die Debatte rund um Möglichkeiten und Grenzen des Homeoffice ist nur ein Beispiel für die tiefgreifenden Veränderungen in einer neuen Arbeits- und Gesellschaftsordnung. Kurzfristig bietet sie allemal „Zündstoff" für den anstehenden Bundestagswahlkampf. ■

In bestimmten Branchen ist das mobile Arbeiten bereits zu einem neuen Standard geworden.

Fotos: Standsome-Worklifestyle/Unsplash, Barbara Bechtloff, Marian Hamacher

Kinderrechte ins Grundgesetz

Larissa Florysiak zum Thema

Jugend

Deutschland hat die UN-Kinderrechtskonvention 1992 ratifiziert – und genauso lange wird schon darüber diskutiert, ob Kinderrechte ausdrücklich im Grundgesetz verankert werden sollen. Bis heute steht eine solche Umsetzung aus. Im Koalitionsvertrag haben die Regierungsparteien klar formuliert, dass sie „Kinderrechte im Grundgesetz ausdrücklich verankern" werden. Deutschland habe die Kinderrechtskonvention bereits ratifiziert, lautet das Standardargument gegen eine explizite Aufnahme ins Grundgesetz. Das stimmt zwar, allerdings hat die UN-Konvention nur den Rang eines einfachen Gesetzes und keinen Verfassungsrang. Wer meint, dies sei nur eine juristische Feinheit, der irrt. Selbstverständlich sind Kinder auch jetzt schon Träger von Rechten. Und natürlich kann man anführen, dass die Rechte von Kindern in Deutschland bereits gut geschützt sind. Aber Kinder sind eben keine kleinen Erwachsenen, sondern bedürfen besonderen Schutz. In Deutschland gibt es nach wie vor Kinderarmut und der ökonomische Status der Eltern bestimmt noch immer die Bildungschancen von Kindern. Mit der Aufnahme von Kinderrechten ins Grundgesetz würde der Staat stärker in die Pflicht genommen, kindgerechte Lebensverhältnisse zu schaffen.

Die Sorge, mit einem Kindergrundrecht würde das wohl austarierte Verhältnis zwischen Kind, Eltern und Staat verschoben werden, teile ich nicht. Grundrechte sind im Allgemeinen Abwehrrechte gegen den Staat. Mit der Stärkung der Interessen der Kinder würden zugleich auch Elternrechte gestärkt.

Kinder haben Rechte, daran zweifelt heute niemand mehr. Aber bei Entscheidungen in Politik, Verwaltung und Rechtsprechung in Deutschland spielen die Interessen von Kindern und Jugendlichen oft noch immer eine Nebenrolle. Kinder müssen beteiligt werden und mitsprechen können bei politischen Entscheidungen, die sie betreffen.

Ich halte die Verankerung von Kinderrechten im Grundgesetz deshalb für den richtigen Schritt. Die Debatte um die konkrete Ausgestaltung darf dabei jedoch nicht von politischen Wahlversprechen und einer bald auslaufenden Legislaturperiode gekapert werden. Eine Änderung unseres Grundgesetzes bedarf einer transparenten und gründlichen Prüfung, der auch Diskussionen über ein Für oder ein Wider vorangehen sollten. Denn es darf nicht gut gemeint ein Schaden angerichtet werden, der später nur schwer zu korrigieren ist. Das ist keine leichte Aufgabe. Wir sollten dieser Debatte deshalb die Zeit und den Raum geben, den sie verdient. Schließlich geht es um diejenigen, die die Zukunftsfähigkeit unseres Landes sichern. ■

Muss jede Ausbildung digital sein?

Torben Schön zum Thema

Ausbildung

In den vergangenen Monaten haben wir erlebt, dass viele Aktivitäten in Schule oder Beruf digital durchgeführt werden mussten. Und es hat sich gezeigt, dass erstaunlich viele Dinge digital gut erledigt werden konnten. Gleichzeitig wurden die Grenzen sehr deutlich, was digital eben auch nicht möglich ist.

In der Berufsausbildung hat sich gezeigt, dass eine Ausbildung allein aus dem Homeoffice heraus meistens nicht funktioniert, sondern aus der Interaktion mit den Ausbilderinnen und Ausbildern, Kolleginnen und Kollegen sowie oft auch mit den Kundinnen und Kunden lebt.

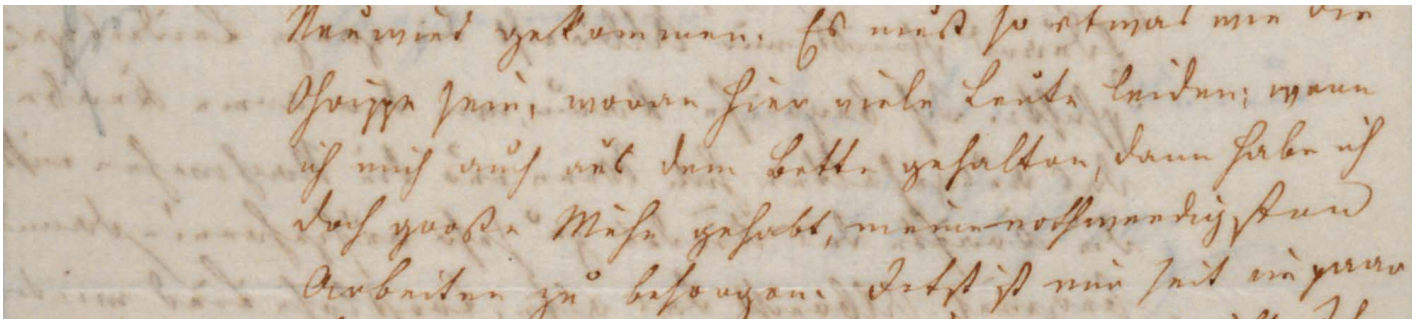
Allerdings wurden die Ausbildungen in ihren Inhalten und der Durchführung zuletzt immer digitaler. Ist die Digitalisierung der Ausbildung also nur ein Modethema mit viel Aufwand, aber geringem oder zumindest ungewissen Ertrag? Darauf kann ich nur mit „Nein" antworten. Denn die jungen Menschen werden für eine Arbeitswelt 4.0 ausgebildet, in der die Digitalisierung rapide weiter zunehmen wird und für die die entsprechenden digitalen Kompetenzen vermittelt werden müssen. Damit einher geht, dass lebenslanges und selbst organisiertes Lernen für alle Menschen immer stärker relevant wird, da Tätigkeiten und Lebensverhältnisse sich viel schneller ändern – also auch immer wieder neu gelernt werden müssen.

Die Digitalisierung der Ausbildung ist hier sicher nicht das einzige Mittel, um die jungen Menschen darauf vorzubereiten. In erster Linie werden dies weiter die Ausbilderinnen und Ausbilder tun. Aber genau die stehen hinter dem Einsatz der digitalen Medien, setzen diese individuell für den Auszubildenden ein und können in vielen Fällen damit auch individueller auf die jeweiligen Bedarfe eingehen. Zudem kann die Affinität der jungen Menschen für digitale Medien durchaus auch für die Lernmotivation genutzt werden.

Die Frage ist deswegen nicht, ob wir eine digitale Ausbildung wollen – sondern, welche digitale Ausbildung wir wollen. Außerdem ist immer zu fragen, welchen Mehrwert die Digitalisierung in jedem einzelnen Fall bringt. Damit ist die Digitalisierung kein Drohszenario, sondern eine zu gestaltende Herausforderung. Natürlich kann auf allgemeine Gefahren wie etwa den Arbeitsplatzverlust oder auch Zukunftsverheißungen hingewiesen werden. Allerdings sollte der Blick weniger auf die großen Visionen gerichtet werden. Vielmehr gilt es dort anzupacken, wo man selbst auch gestalten kann, zum Beispiel in der Ausbildung. Adolph Kolping hat die Umbrüche der Arbeitswelt 1.0 in seinem Bereich entschlossen gestaltet – und diese seine Haltung ist immer noch aktuell. Auch in einer Arbeitswelt 4.0. ■

Paten gesucht **Restaurierungsbedürftige Dokumente**

Die Grippe geht um!



Adolph Kolping klagt über Grippesymptome.

Heute Corona – damals „muss es so etwas wie die Grippe sein, woran hier viele Leute leiden“, schreibt Adolph Kolping im März 1865 an Ernst Mittweg. Auch Kolping hat es erwischt. Seit Wochen ist ihm „nicht ganz wohl gewesen“. Deswegen musste er den Besuch bei seinem Freund in Neuwied aufschieben. Umso mehr hofft Kolping auf besseres, wärmeres Wetter, „um sich wieder ordentlich in der frischen Luft zu ergehen, dann wird‘s wohl wiederkommen.“

Dieser Brief scheint aktueller denn je. Die stille Hoffnung unseres Verbandsgründers teilen wir gleichermaßen. Vielleicht möchtet Ihr Euch genau aus diesem Grund an den Restaurierungskosten für das Originaldokument beteiligen, das mit einem pH-Wert von 4,5 dringend entsäuert werden musste. Ab 100 Euro erhaltet Ihr oder der Beschenkte eine Patenurkunde mit dem Abbild des Originals. Natürlich könnt Ihr auch ein anderes Dokument auswählen. ■ *Marion Plötz*

- Ansprechpartnerin
  Dokumentationsstelle Kolping
  Marion Plötz
  Telefon (0221) 20701-141
  E-Mail: marion.ploetz@kolping.de
- Die Kontoverbindung für die Spende:
  Kolpingwerk Deutschland IBAN-Nr.
  DE18 3705 0299 0000 1249 28
  Stichwort: „Patenschaft. Originaldokumente Kolping“

Buchtipp

Unerfüllte Sehnsucht in der Berufung

Philippa Raths ursprüngliche Absicht war eine andere: Sie bestand darin, ein paar wenige Berufungs- und Lebenszeugnisse von Frauen zu sammeln, die sich zum Diakoninnen- oder Priesterinnenamt berufen fühlen, die Berufung aber nicht leben können, weil ihnen die Kirche und ihr Lehramt den Zugang zu diesen Ämtern verwehrt.

Was letztlich herausgekommen ist, ist eine Sammlung von über 150 Texten, die in ihrer Vielfalt und Ehrlichkeit exemplarisch für das Ganze stehen. Frauen aller Generationen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum reflektieren, berichten und erzählen auf den knapp 300 Seiten. In den authentischen kurzen Texten sind immer wieder Fragen, Unverständnis und ein großer Leidensdruck in einer vom männlichen Geschlecht dominierten Kirche herauszulesen. Dabei greift Rath als Herausgeberin eine Hetegorenität der Lebensgeschichten auf. Von der Theologieprofessorin über die Grundschullehrerin bis hin zur Studentin der Religionspädagogik berichten Frauen mit unterschiedlichsten Lebenshintergründen. „Das hat mich ein Leben lang bewegt

und angetrieben: meine Berufung als Frau in dieser Kirche zu finden und zu leben, und zwar auf Augenhöhe mit den Männern dieser Kirche, weil Gott es so will.“ Aussagen wie diese spiegeln die Berufungserfahrungen und somit die gemeinsame Verbindung der Erzählungen wider. Alle Frauen fühlen sich zu Gott berufen und lassen in ihren Texten Hoffnung durchscheinen, die im Zuge des Synodalen Weges in der katholischen Kirche wächst. Mit diesem hat auch Herausgeberin Philippa Rath ihre Berührungspunkte. Die Benediktinerin der Abtei St. Hildegard in Rüdesheim-Eibingen ist Delegierte des Synodalen Weges und Mitglied des Synodalforums „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche.“

Eine lesenswerte Sammlung an ehrlichen Texten, die aufzeigt, welche Spuren die unerfüllte Sehnsucht hinterlassen hat oder noch hinterlässt und die im Zuge des Synodalen Weges aktueller denn je ist.

- „Weil Gott es so will“: Frauen erzählen von ihrer Berufung zur Diakonin und Priesterin, Herder Verlag, ISBN 978-3-451-39153-8, Preis: 25 Euro. ■

Fotos: Kolpingwerk Deutschland, GeschichteFM, Bonifatius Verlag, Herder Verlag

Buchtipp

Synodaler Weg als letzte Chance?

Pünktlich zur eigentlich geplanten dritten Vollversammlung des Synodalen Weges und dem parallel geplanten „Digitalen Zwischenschritt“ ist im Bonifatius Verlag im Januar das Buch „Synodaler Weg – Letzte Chance? Standpunkte zur Zukunft der katholischen Kirche“ erschienen. Der Termin war von den beiden Herausgebenden Michaela Labudda und Marcus Leitschuh dabei nicht zufällig gewählt: „Uns als Herausgebenden ist wichtig, den Weg vor etwaigen Beschlüssen transparenter werden zu lassen“, so Labudda. Beide sind Mitglieder der Vollversammlung des Synodalen Weges.

Auf den über 200 Seiten lassen sie unterschiedliche Stimmen aus der synodalen Vollversammlung und den vier Foren zu Wort kommen, die ihre Standpunkte zur Zukunft der katholischen Kirche darstellen. Neben Beiträgen von Kardinal Reinhard Marx, weiteren Bischöfen sowie verschiedenen Referentinnen und Referenten, hat auch Bundespräses Josef Holtkotte einen Text für das Buch verfasst. In dem Beitrag unter dem Namen „Den Synodalen Weg als Chance nutzen“ greift Holtkotte den Gedanken auf, den Synodalen Weg weniger als Reaktion sondern mehr als Einladung zu sehen. Zudem betont er die Bedeutung eines ständigen Austauschs und des intensiven (Zu-)

Hörens bei allen besprochenen Themen. Für ihn ist der Synodale Weg „eine Chance, wenn wir den Mut haben, im Vertrauen auf Gott Ängste abzubauen und der Freude an Gott mehr Raum zu geben.“

Auch einer der Herausgeber, Marcus Leitschuh, sieht den Weg als Möglichkeit: „Der Synodale Weg ist die letzte Chance, ein Signal auszusenden: Kirche ist kein Museumsförderverein. Glaube hat etwas mit dem Hier und Jetzt zu tun, das in ein ‚über uns‘ und ‚mehr als wir‘ geweitet wird.“ Auch Labudda ist während der Arbeit an dem Buch deutlich geworden, „wie reich unsere Kirche durch diejenigen ist, die mitgestalten. Und wie bitter es sich anfühlt, wenn so viele trotzdem gehen. Wir müssen noch viel mehr verstehen, dass unsere Kirche aus all diesen Mitgestaltenden besteht.“

In insgesamt neun Kapiteln, die neben Motivation, Wegweisern und Erwartungen des Synodalen Weges auch die vier Foren in eigenen Kapiteln thematisieren, wird auf vielfältige Art und Weise in die verschiedenen „Fenster und Luken“ des „Maschinenraums des Reformprozesses“ geschaut.

- „Synodaler Weg: Letzte Chance?“ Standpunkte zur Zukunft der katholischen Kirche, Bonifatius Verlag, ISBN 978-3-897-10873-8, Preis: 18,90 Euro. ■

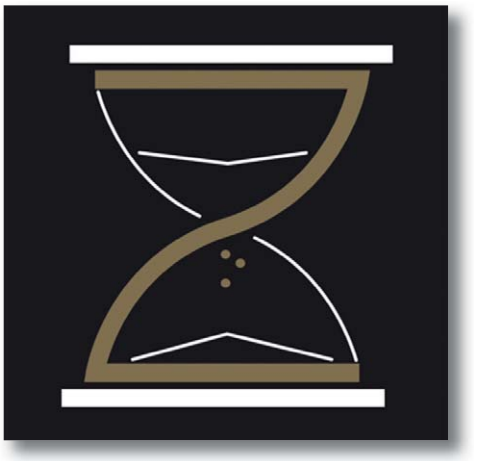
Podcast

Eine Zeitreise für die Ohren

Ob Napoleons letzten Jahre im Exil, die Geschichte um den Rattenfänger von Hameln oder aber Eishockey in der DDR – den beiden Historikern Richard Hemmer und Daniel Meßner ist keine Reise in die Geschichte zu weit. Per Mausklick nehmen die beiden in ihrem Podcast „Geschichten aus der Geschichte“ Woche für Woche ihre Zuhörerinnen und Zuhörer in eine vergangene Etappe der Weltgeschichte mit. Seit 2015 sind inzwischen so insgesamt knapp 300 Folgen entstanden, die im Durchschnitt zwischen 30 und 60 Minuten dauern.

Dabei finden nicht nur klassische Themen, die jedem und jeder noch aus dem Geschichtsunterricht ein Begriff sind, Platz. Gerade auf vergessene Ereignisse oder überraschende Zusammenhänge der Geschichte legen die beiden gerne ihren Fokus. Das Prinzip des Podcasts ist dabei schnell erklärt: Abwechselnd erzählen sich die beiden eine Geschichte aus der Geschichte. Dabei weiß der eine nie, was der andere erzählen wird. Für die Zuhörenden ist das perfekt: Durch die Nachfragen des „Nicht-Experten“ und die spontanen und in eigenen Worten einfach und verständlich wiedergegebenen Erklärungen des Experten stellt es auch für Geschichtslaien kein Problem dar, den Inhalten der beiden zu folgen. Dialoge, die ab und an auch mit einem Augenzwinkern geführt werden und alles andere als auswendig gelernte Geschichtsvorträge sind, nehmen die Zuhörenden mit auf eine Reise in die Vergangenheit.

Und wer genug von der aktuellen Corona-Pandemie hat, kann für eine Weile in die Vergangenheit lauschen – vielleicht zur Folge 144, die in den 20er Jahren spielt? Da steht die Spanische Grippe im Fokus. Bleibt abzuwarten, was die beiden uns in einigen Jahren über die aktuelle Lage erzählen.



- Der Podcast „Geschichten aus der Geschichte mit Richard Hemmer und Daniel Meßner erscheint jeden Mittwoch und ist zu hören auf www.geschichte.fm, bei den Streamingdiensten Spotify und Deezer sowie bei iTunes. ■

Und dann kam **Corona**

Ende Januar war es ein Jahr her, dass das Coronavirus erstmals auch in Deutschland nachgewiesen wurde. Was hat uns Covid-19 in dieser Zeit gelehrt? Der Versuch einer Zwischenbilanz.

GASTBEITRAG: *Thomas Dörflinger*

Fotos: Ashkan Forouzani/Unsplash, Marian Hamacher, Ludolf Dahmen, dpa, privat

Zwar scheint Licht am Ende des Tunnels, aber es wird noch dauern, bis die Corona-Pandemie tatsächlich überwunden ist. Schon jetzt ist aber klar: Covid-19 war eine Herausforderung, die Staat, Wirtschaft und Gesellschaft an die Grenzen geführt hat. Dass dabei auch Fehler gemacht wurden, ist per se weder verwunderlich noch verwerflich. Insofern wäre zu wünschen, dass dem Ende der Pandemie eine zwar schonungslose, gleichzeitig aber sachliche und ruhige Analyse folgt. Es geht nicht darum, jemanden auf die Anklagebank zu setzen – und schon gar nicht darum, Sündenböcke zu finden. Das Ziel ist schlicht, dass alle für die Zukunft etwas lernen. So versteht sich dieser Beitrag als Zwischenbilanz, und wenn ich mit dieser auf Widerspruch stoßen sollte – dies ist ausdrücklich gewollt. Nur der Widerstreit von Meinungen ermöglicht letztlich einen inhaltlichen Fortschritt. Dialektik nannten das die großen Denker.

Das fängt im Kleinen am. Beginnen wir also bei uns selbst: Unser Leben wurde zwangsweise entschleunigt. Das hatte mitnichten nur Nachteile. Plötzlich kommen Dinge in den Blick, die vorher der allgemeinen Hektik und dem beruflichen Stress zum Opfer fielen. Wenn alles ein wenig langsamer laufen würde, kommt man also auch zum Ziel, vielleicht sogar etwas weniger oberflächlich. Mir ist die bewegende Video-Botschaft des mexikanischen Nationalpräses Padre Saúl Ragoitia Vega vom April 2020 noch gut vor Augen, in der er sagte, wir würden unsere persönlichen Begegnungen ganz neu schätzen lernen, wenn alles einmal vorbei sei. Bleibt es also dabei, dass wir uns nur darauf freuen, wieder einmal einen kräftigen Händedruck austauschen oder jemanden in den Arm nehmen zu können? Oder bedeutet Empathie in Wirklichkeit nicht doch, dass ein kurzes gutes Wort an das Gegenüber mehr wert wäre, als ein hastiges „Wie geht's?", das die Antwort schon gar nicht mehr abwartet, weil die gleiche Frage bereits dem Nächsten gestellt wird? Klingt vielleicht trivial, aber das Nachdenken lohnt.

„Schon der Beginn der Pandemie hat offengelegt, dass manche Sektoren unseres Gesundheitswesens schlecht organisiert sind. "

Digitale Treffen ersetzen keine Theke

Apropos kleine Geste. Auch für uns im Kolpingwerk Deutschland war ein Lockdown völlig neu und hat zunächst einmal ein wenig Ratlosigkeit provoziert. In dieser Phase tut eine Geste gut, wie sie zum Beispiel die Kolpingsfamilie Kronach (Oberfranken) ihren Mitgliedern hat zukommen lassen. Eine kleine Aufmerksamkeit, etwas Süßes und ein Glas Wein zeigen, dass die Verbundenheit auch hält, wenn man sich nicht persönlich treffen kann. Die Einführung digitaler Formate ging vergleichsweise rasch, nicht zuletzt, weil die Kolpingjugend bereits vor Corona Erfahrungen damit hatte. Allerdings gilt auch: in einem Verband wie dem unsrigen ist digital nur dort eine Alternative, wo erstens Breitband flächendeckend zur Verfügung steht (nicht selten hapert es schon daran) und zweitens die Mitglieder in der Lage sind, damit umzugehen. Letzteres sage ich ohne jeden Vorwurf; da ist einfach noch Luft nach oben. Die Erfahrung der letzten Monate zeigt: nicht jede Arbeitsgruppe oder Kommission muss zwingend in Präsenz tagen, was uns Reisekosten sparen könnte. Aber: Wer nach getaner Arbeit ein gemeinsames Getränk an der Theke schätzt, weiß natürlich, dass digitale Treffen durchaus ihre Grenzen haben.

Nicht mehr als nur zwei nette Gesten

Es liegt wohl in der Natur des Menschen, manches erst dann besonders wertzuschätzen, wenn es nicht (mehr) zur Verfügung steht. Dazu gehört auch der Besuch eines Gottesdienstes. Selbstredend ist eine digitale Eucharistie zuhause am Notebook besser als gar keine. Aber schon die Erfahrung, aus dem Haus zu müssen, wenn man zur Kirche möchte, gemeinsam zu singen oder einen Chor zu hören, zeigt: Gemeinsam Gottesdienst zu feiern, hat auch etwas mit persönlicher Anwesenheit und Begegnung zu tun. Andererseits dürften viele meine Erfahrung geteilt haben, dass die Zahl der Besucher eines digitalen Gottesdienstes oftmals höher war als die Summe der Gläubigen in allen ansonsten stattfindenden Sonntagsmessen zusammen. Nicht nur Älteren und Kranken wurde so die Teilnahme ermöglicht; vermutlich wurden auch Menschen erreicht, die unter „normalen" Bedingungen nicht zur Kirche gekommen wären. Heißt für die Zukunft: Man kann das Eine tun, ohne das Andere zu lassen. Wenn Kirche auf digitale Formate als Ergänzung und nicht als Alternative zu herkömmlichen Angeboten setzt, kann das die Reichweite deutlich erhöhen! Auch für das Kolpingwerk kann dies gerade im internationalen Kontext eine interessante Variante sein.

Schon der Beginn der Pandemie hat offengelegt, dass manche Sektoren unseres Gesundheitswesens schlecht organisiert sind. Das betrifft etwa die Bevorratung von Masken oder Desinfektionsmitteln. Dem abzuhelfen, dürfte vergleichsweise einfach sein. Schwieriger gestaltet sich die Personalsituation im Gesundheits- und Pflegebereich, die schon vor der Pandemie angespannt war. Beifall vom Balkon und ein einmaliger Bonus sind nette Gesten, mehr aber auch nicht. Wer mit den Beschäftigten dort spricht, erfährt rasch, dass das eigentliche Problem nicht einmal die Bezahlung ist, sondern die Arbeitsbedingungen. ▶

Thomas Dörflinger (55) war von 2004 bis 2018 Bundesvorsitzender des Kolpingwerkes Deutschland. Zwischen 1998 und 2017 saß er für die CDU zudem im Deutschen Bundestag. Seit seinem Abschied aus dem Parlament arbeitet er wieder als Freier Journalist.

Reden wir also über Zeitbudgets, die in erster Linie den Patienten und nicht der Dokumentation und der Bürokratie dienen müssen. Kontrolle ist gut, aber mehr Kontrolle bedeutet nicht automatisch auch mehr Qualität. Und daneben gilt: Wer einen harten Job macht, muss dafür auch ordentlich bezahlt werden.

Nicht nur in den Schriften Adolph Kolpings, auch bei vielen Vordenkern, die an Soziallehre und Soziale Marktwirtschaft eher von der ökonomischen Warte herangingen, kommt der Familie eine besondere Bedeutung zu. Da die in unseren Augen nicht ausreichende Wertschätzung familiärer Arbeit seit Jahrzehnten ein Dauerbrenner-Thema für das Kolpingwerk ist, darf man schon noch einmal die Frage aufwerfen, ob die staatliche Kinderbetreuung als Regel die richtige Weichenstellung ist. Wenn die Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit zwingend an der Funktionalität öffentlicher Kinderbetreuung hängt, ist klar, dass es unter pandemischen Bedingungen zu Schwierigkeiten kommt, unter denen Familien wie Betriebe leiden. Es wäre folglich einen Gedanken wert, ob es mit Hilfe flexibler Arbeitszeiten und mehr Homeoffice nicht andere, weniger krisenanfällige Modelle geben könnte, die die tatsächliche Vereinbarkeit innerhalb der Familie darstellen und nicht die Auslagerung von Erziehung in staatliche Zuständigkeit bedeuten.

„Nicht jede Dienstreise der letzten Jahre dürfte in der Zukunft noch gebucht werden."

Die Grenzen der Globalisierung

Apropos Krisenanfälligkeit. Rein aus Kostengründen mag es sicher in der Wirtschaft einmal sinnvoll gewesen sein, Teile der Produktion ins Ausland zu verlagern. Aber: Wenn Transportwege durch Pandemien unterbrochen werden, legt dies dann auch gleich die ganze Produktionskette lahm. Folglich dürften die Erfahrungen aus der Pandemie einerseits die Grenzen der Globalisierung deutlich machen, andererseits aber auch manche der bisherigen scheinbaren Notwendigkeiten hinterfragen. Nicht jede Dienstreise der letzten Jahre dürfte in der Zukunft noch gebucht werden, wenn die Erkenntnis vorliegt, dass man in einer Video-Konferenz zum selben und gleichzeitig schnelleren Ergebnis gelangt. Aber es stellen sich auch grundsätzliche Fragen: Zweifelsohne war es richtig, dass der Staat insbesondere kleinen und mittleren Unternehmen während des wochenlangen Lockdowns durch direkte Hilfen unter die Arme griff. Schon aus ordnungspolitischen Gründen ist allerdings die Frage erlaubt, ob es zukünftig nicht sinnvoller wäre, die Bildung einer vernünftigen Eigenkapitaldecke im Mittelstand steuerrechtlich zu begleiten, um die Krisenresistenz dort zu verbessern.

Was für Unternehmen richtig ist, kann für Familien nicht falsch sein. Die von Victor Feiler (Kolping-Referent für Gesellschaftspolitik) im Kolpingmagazin schon öfter und zu Recht dargestellte Gefahr, die Gesellschaft drohe ökonomisch auseinanderzufallen, ist leider ein Stück realer geworden – aufgrund möglicher Insolvenzen und steigender Arbeitslosigkeit. Man muss kein Fan des bedingungslosen Grundeinkommens sein, um festzustellen: Breite Teile der Mittelschicht leben quasi von der Hand in den Mund. Das funktioniert – solange nichts schief geht. Sparen, auch das wusste Kolping selbst bereits, ist eine Tugend. Sie muss aber auch ermöglicht werden. Dahinter steckt nicht nur die Forderung nach auskömmlichen Löhnen, gemeint ist auch die Option für Kleinanleger, für schlechte Zeiten etwas zurücklegen zu können. Die gegenwärtige Zinspolitik macht dies aber nahezu unmöglich und fördert stattdessen die Hand-in-den-Mund-Mentalität. Nachhaltigkeit sieht anders aus!

Natürlich ist Nachhaltigkeit aber auch eine Forderung an uns selbst. Es wäre ja ein Fortschritt, wenn Corona auch die Erkenntnis befördert hätte, dass der Landwirt aus der Region oder das Geschäft um die Ecke vielleicht doch ihre Vorteile gegenüber manchem Internet-Konzern haben. Umgekehrt sehen wir bedingt durch die Pandemie vor Ort in vielen Einzelhandelsgeschäften Online-Shops realisiert; besser spät als nie. Letztlich haben wir es als Verbraucher selbst in der Hand, wie es weitergeht. Wer immer noch meint, wegen 20 Cent im Netz ein Schnäppchen bei Unternehmen machen zu müssen, die ihre Steuern (wenn überhaupt) im Ausland zahlen und mit geringem Personal auskommen, wird sich über sterbende Innenstädte und fehlende Ausbildungsplätze in der Zukunft nicht beschweren dürfen.

Bereits im April 2015 hat sich das Kolpingwerk in einer Erklärung mit der sich verändernden politischen Kultur befasst. Seither ist diese „Kultur" sicher kaum besser geworden; auch das hat sich in der Pandemie deutlich gezeigt. Die Gründe hierfür sind viel-

Der Online-Handel war einer der wenigen Profiteure der Coronavirus-Pandemie.

Teilnehmende einer Demonstration gegen die Corona-Maßnahmen der Bundesregierung in Stuttgart.

fältig. Oft ist es der schlichte Umstand, dass man nicht mit-, sondern lieber übereinander redet. Oder einander schon gar nicht mehr zuhört. Zwar kann man über diverse Plakate, die bei Demonstrationen gegen die Corona-Politik getragen werden, tatsächlich nur noch den Kopf schütteln. Andererseits gilt auch: Die bloße Kritik dieser Auftritte verhindert sie weder noch ändert sie diese. Adolph Kolping wusste übrigens, dass für die Änderung gesellschaftlicher Missstände die Beseitigung ihrer Ursachen notwendig ist.

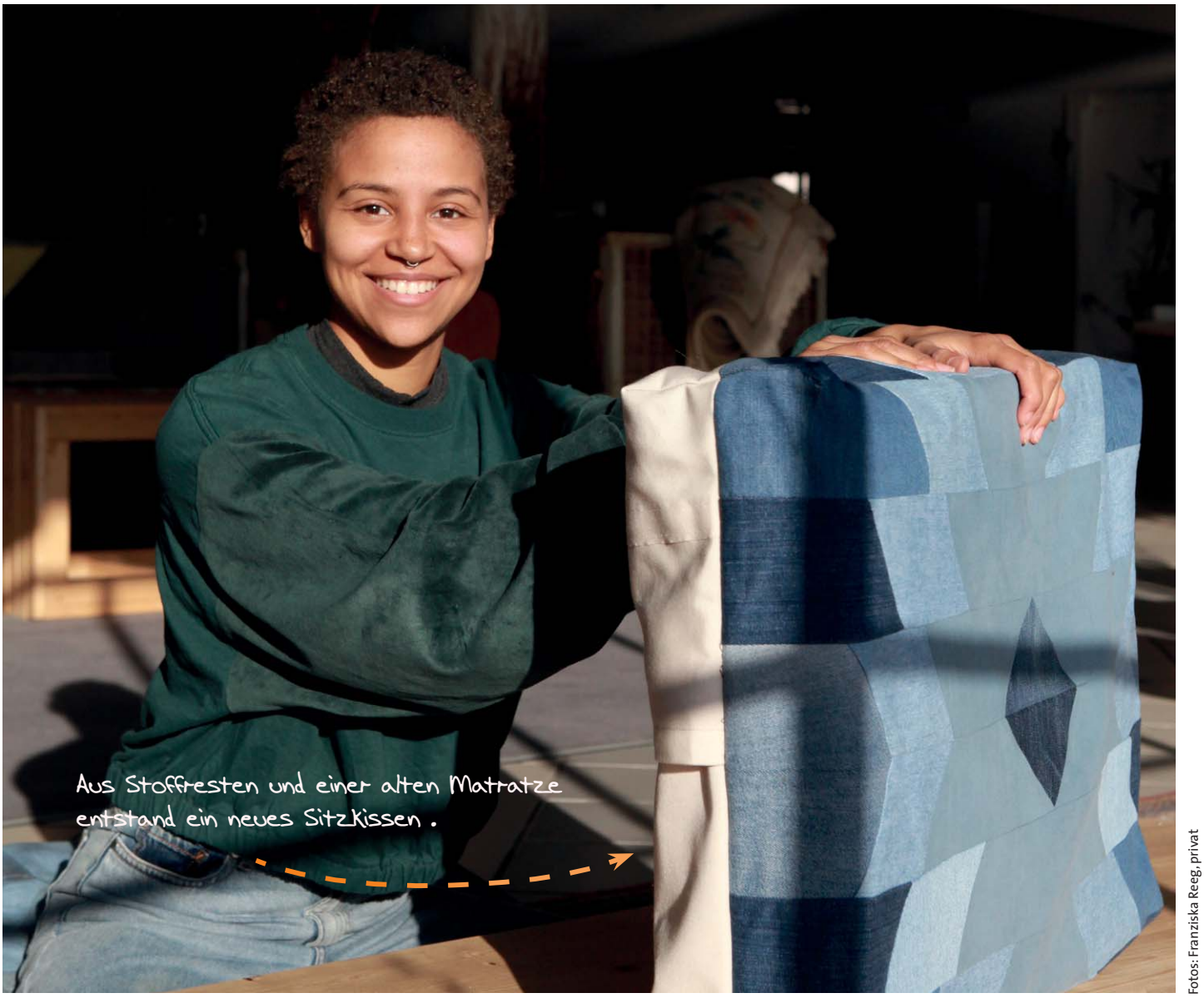
Was gegen obskure Theorien hilft

Hier eine Bemerkung vorab: Es macht wenig Sinn, einen Hardcore-Verschwörungstheoretiker von seinen Auffassungen abbringen zu wollen, ebenso wenig lässt sich ein fanatischer Rechtsextremer von den Qualitäten des Rechtsstaates überzeugen. Politik, Medien und Gesellschaft stehen aber vor der Aufgabe, das Durchdringen obskurer Theorien in die Mitte der Gesellschaft zu verhindern. Das bekommt man aber nicht hin, wenn nur ein rhetorischer Wettbewerb darüber stattfindet, wer denn die härteste Formulierung gegen jene findet, die an den extremen Rändern operieren.

Drei Beispiele hierzu. Erstens: Hätte die Bundesregierung in ein sie beratendes Expertengremium unter Federführung des Robert-Koch-Instituts (RKI) auch Virologen und Epidemiologen berufen, die vom RKI abweichende Meinungen vertreten, hätte dies höchstwahrscheinlich an den Empfehlungen nichts geändert, da die Wissenschaft größtenteils die Position des RKI teilt. Der Vorwurf, man habe sich einseitig beraten lassen, wäre aber ins Leere gelaufen.

Zweitens: Gerade in Krisenzeiten müssen Beschlüsse die höchstmögliche Legitimation haben – also die des Parlaments. Wenn aber Entscheidungen durch ein Gremium, etwa die Runde der Kanzlerin mit den Bundesländern, festgelegt werden, das in der Verfassung an keiner Stelle hierzu autorisiert ist, ist dies nicht nur für Fachleute im Verfassungsrecht ein Unding. Man stelle sich übertragen auf den Verband einmal vor, der Bundessekretär würde im Benehmen mit den Diözesanverbänden Entscheidungen treffen, für die der Bundeshauptausschuss oder die Bundesversammlung zuständig ist. Der Aufschrei wäre groß. Und das zu Recht! Hätte der Bundestag, an dessen Handlungsfähigkeit zu keinem Zeitpunkt Zweifel bestanden, aber debattiert und entschieden, ohne dass andere zuvor bereits die Bevölkerung über das Wesentliche in Kenntnis gesetzt hätten, hätte dies an den Entscheidungen in der Sache nichts geändert. Jedoch: Der Vorwurf, die Politik würde im Hinterzimmer gemacht, wäre ins Leere gelaufen.

Drittens: Wer die sehr heterogene Ansammlung von Demonstranten gegen die Corona-Politik pauschal als „Covidioten" bezeichnet, läuft Gefahr, jene, die teils aus Unkenntnis, teils aus Zweifel dort mitgelaufen sind, in die Arme derer zu treiben, für die diese Bezeichnung tatsächlich zutrifft. Differenzierung statt Schubladisierung wäre gerade für Medien das Gebot der Stunde, denn die Dinge sind selten so einfach, wie viele sie gerne hätten. Der Vorwurf, viele jener Demonstranten präsentierten nur Parolen und einfache Lösungen, trifft zwar zu. Wer aber in der Analyse dieser Aktivitäten genau jene Sorgfalt vermissen lässt, die er auf der anderen Seite von den Aktivisten (wohlgemerkt zu Recht) einfordert, stellt seine eigene Argumentation auf tönerne Füße und spült Wasser auf die Mühlen jener Kräfte, die er eigentlich zu bekämpfen sucht. ■



Fotos: Franziska Reeg, privat

Mit Leidenschaft wird Alt zu Neu

Ab in die Tonne? Für Bernadine ist das keine Alternative. Alten Dingen einen neuen Glanz zu verleihen und Ressourcen nachhaltig zu verwenden, gehört für die 24- Jährige zum Alltag: Sie hat ein Upcycling-Modelabel gegründet und einen öffentlichen Raum durch und für Upcycling gestaltet.

TEXT: *Franziska Reeg*

Aus Dingen, die nicht mehr in ihrer alten Funktion wiederverwendet werden, ein neues, hochwertigeres Produkt gestalten. Was sich zunächst recht banal anhört, zieht sich seit einigen Jahren als Trend durch die Lebenswelt junger Menschen. Der Begriff dafür: Upcycling.

Eine, die Upcycling zu ihrem Lebensinhalt gemacht hat, ist Bernadine. Die 24-jährige ausgebildete Maßschneiderin verfolgt den Grundgedanken der Aufwertung seit ihrer Jugend: „Ich war schon immer eher die, die nichts von Grund auf Neu gestalten wollte, sondern eher geschaut hat, was gibt es schon, was kann ich daran verändern?“

Das Handwerk des Nähens und Schneidern erlernte sie während Ihrer Ausbildung. Anschließend hatte die Kölnerin eigentlich vor, in der Filmbranche zu arbeiten. Doch beim Ausprobieren in Praktika stieß sie immer wieder auf ein Problem: „Ich habe festgestellt, dass ich mich damit irgendwie nicht mehr identifizieren konnte – da wird für eine Produktion viel neu eingekauft, einmal verwendet und danach entsorgt oder eingelagert. Damit konnte ich nicht so viel anfangen. Ich habe dann überlegt: meine Leidenschaft ist Mode – wie kriege ich das mit meinen Werten vereinbart?“ Die Antwort lag für Bernadine auf der Hand. Anfang des Jahres rief sie mithilfe eines einjährigen Gründerstipendiums ihr Upcycling-Modelabel „storytelling fashion“ ins Leben.

Alle umgestalteten Kleidungsstücke entstehen dabei aus bereits vorhandenen Klamotten. Diese erhält Bernadine größtenteils durch Kleiderspenden oder aus Second-Hand-Läden. Vieles davon wirkt auf den ersten Blick nicht mehr attraktiv. Die alten Teile haben Flecken, Löcher und Risse. Bernadine schneidet, näht und gestaltet die Stoffe dann so um, dass daraus ein neues Modestück entsteht. Dabei sind alleinig die restlichen „Zutaten“, also Reißverschlüsse oder Knöpfe, Neuware. Die junge Frau sorgt dafür, dass kaum Abfallprodukte anfallen: Stoffreste verarbeitet sie weiter zu Textilien aus zusammengenähten Stoffen, oder Haargummis.

Die Produktion eines neuen Kleidungsstückes nimmt viel Zeit in Anspruch. „Für kreative Ausraster gehen da schon mal zehn Stunden drauf“, erzählt Bernadine und lacht. Die Arbeit ist es ihr jedoch wert. Jedes Kleidungsstück ist ein Unikat und erhält einen eigenen Namen. Im Etikett ist jedes Mal auch ein „Vorher-Nachher Vergleich“ abgedruckt. Damit will Bernadine zeigen, dass das Kleidungsstück eine Geschichte erzählt. „Häufig steht bei Mode der Begriff Upcycling drauf, aber man hat überhaupt keinen Bezug dazu und weiß nicht, was es davor war. Das will ich bei meinen Stücken anders machen“, erläutert sie. Bei ihren Kunden, die die Kleidung online über Instagram oder in kleineren Läden erwerben, kommt das gut an. Negative Rückmeldung hat die junge Modeschöpferin für ihre Arbeit bis jetzt kaum erhalten.

Neben der Mode spielt Upcycling in Bernadines Alltag in vielen Bereichen eine Rolle. Geburtstagsgeschenke, Möbel oder Zimmerdekoration – überall sucht Bernadine erst einmal nach einer nachhaltigen Lösung. Einige der Ideen der 24-Jährigen landen dabei auch außerhalb der eigenen vier Wände.

„Ich bin Lucie“ – hinter jedem Einzelteil steckt eine Geschichte, die auf dem Etikett erzählt wird.

Upcycling greifbar machen

Im Wandelwerk in Köln, einem leerstehendem Autohaus, das zur Zwischennutzung in ein Zentrum für Kultur und Kreatives umgewandelt wurde, hat Bernadine die WiederFAIRwendstation ins Leben gerufen. „Mein Ziel war es, einen Raum durch Upcycling zu gestalten, in dem Upcycling selbst zum Thema wird. Zum Beispiel durch Workshops und ähnliches“, erklärt sie. Über Secondhändläden, das Internet und Gebrauchtwarenkaufhäuser hat Bernadine mithilfe von Freunden den Raum nach und nach aufgebaut. Ihr Anspruch ist dabei, dass Gästen dort nicht als erstes das Upcycling ins Auge fällt. Vielmehr sollen sie die Einrichtung ästhetisch ansprechend finden und erst beim genaueren Hinschauen erkennen, was hinter den unterschiedlichen Einzelstücken steckt. Das ist Bernadine gelungen. Auf rund 30 Quadratmeter finden sich Regale, Tische und Sitzgelegenheiten, die allesamt aus gebrauchten Gegenständen umgestaltet wurden.

Zunächst sichtbar ist das bei den wenigsten Dingen. Gäste können eine Verschenk- und Tausch-ecke nutzen, ihre eigenen Ideen zum nachhaltigen Lebensstil auf Tafeln festhalten, den Raum aber auch selbst für Workshops zum Thema Upcycling nutzen. Coronabedingt ist die WiederFAIRwendstation aktuell geschlossen. Bernadine fiebert einer Wiederöffnung schon entgegen und plant, dort eigene Workshops anzubieten.

Dass Upcycling nur ein vorübergehender Trend ist, glaubt die junge Gründerin nicht: „Ich denke, die Zukunft besteht aus Konzepten, die aufgreifen, was wir schon haben und das neu aufwerten. Wir müssen ja irgendwie in allen Bereichen in zirkuläre Systeme kommen.“ Laut ihr sei das Ganze gerade ein Trend, aber ein wichtiger Trend, der sich in der Zukunft auch erst einmal etablieren werde. Einen kleinen Teil trägt Bernadine mit ihren Projekten auf jeden Fall jetzt schon dazu bei. ■

Um alte Kleidung umzuzyclen, muss nicht immer zwingend die Nähmaschine ans Werk. Färben, Drucken mit Stempeln oder Stickereien sind nur ein paar Ideen zur Aufwertung, die ihr leicht umsetzen könnt.

Spontane Gespräche

Zoom, Jitsi, Big blue botton oder wie sie alle heißen – virtuelle Onlineräume zum Treffen kennen wir inzwischen alle. Auf den ersten Blick ist der digitale Raum „Wonder me“ somit einfach nur noch ein Werkzeug mehr. Beim genaueren Blick kann „Wonder me“ aber viel mehr. Ihr habt die Möglichkeit, Euch in Form eines kleinen Kreises mit Eurem Bild durch eine virtuelle Welt zu bewegen. Sobald Ihr dem Kreis eines anderen Teilnehmenden nahe kommt, ploppt ein Videochat auf und Ihr befindet euch in einem gemeinsamen Gespräch. Sobald Ihr Euren Kreis wegbewegt, verlasst Ihr auch wieder den Videochat. Spontane Gespräche oder zufällige Begegnungen sind möglich und machen „Wonder me“ zu einer spannenden Webkonferenz-Alternative zu Zoom und Co. Gratis zugänglich für alle Betriebssysteme. ■

Kolping jugend

Termintipp

Fragen an Ministerin

■ Ihr wolltet schon immer mal Eure Fragen zu den Themen berufliche und akademische Ausbildung an die Bundespolitik richten? Im Rahmen der digitalen Bundeskonferenz der Kolpingjugend habt ihr am 6. März die Chance dazu.
Um 11 Uhr findet ein moderiertes Gespräch mit Bildungsministerin Anja Karliczek statt. Neben den Mitgliedern der Bundeskonferenz steht das Gespräch auch allen weiteren Interessierten offen. Weitere Infos zum Zugangslink sind baldmöglichst auf der Homepage der Kolpingjugend www.kolpingjugend.de zu finden oder im Jugendreferat bei Elisabeth Adolf unter Tel.: (0221) 207 01-147 oder jugend@kolping.de zu erfragen.

Workout für die Seele

Zur Ruhe kommen, die Gedanken ziehen lassen oder einfach nur ein paar Minuten vom Alltag abschalten. Gerade in herausfordernden Zeiten wie diesen, kann es gut tun, eine Runde zu meditieren und sich eine kurze Auszeit vom Alltag zu nehmen. Wem das so ganz alleine schwerfällt, der kann auf die App „Insight“ zurückgreifen. Diese bietet geführte Meditationen, Meditationsmusik oder aber auch einen Timer für eigenen Meditationen an. Ganz egal, ob Ihr Anfänger seid, oder das Meditieren schon seit längerer Zeit für Euch entdeckt habt. Und wenn man dann doch nicht ganz alleine sein möchte, hat man immer noch die Möglichkeit, sich mit anderen Meditierenden weltweit zu vernetzen. Die App ist kostenlos für alle Plattformen. ■

Ideenpool für die digitale Gruppenstunde

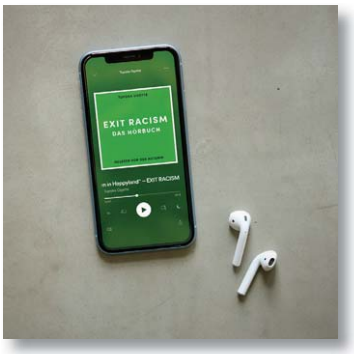
Corona nervt uns wohl alle, das ist klar. Und dass die regelmäßige Gruppenstunde in vielen Kolpingjugenden ausfallen muss, erst recht. Wie wäre es mit digitalen Gruppenstunden? Einen Ideenpool dafür liefert Euch die Kolpingjugend im Kolpingwerk Diözesanverband (DV) Augsburg. Über eine Onlinepinnwand kann man entweder eigene Ideen hinzufügen oder sich inspirieren lassen.

Damit der Überblick erhalten bleibt, ist die Pinnwand in die Kategorien „Coole Tools“, „WarmUp“, „Spielen“, „Basteln“, „Impulse“ oder „Sonstiges“ aufgeteilt. So findet man schnell das, was man benötigt. Wenn Ihr Inspiration braucht, klickt Euch mal online unter www.kolink.de/digitale-gruppenstunden durch. ■

Fotos: privat, unsplash/SageFriedman, KJ Augsburg, Carina Müller, Juliette Mainx, exitracism.de

Hinaus aus „Happyland“

Rassismus geht mich nichts an? Falsch gedacht: Ganz egal, ob Du selbst davon betroffen bist oder nicht. Vor allem für weiße Menschen ist es wichtig, sich mit der eigenen privilegierten Position zu beschäftigen, diese zu hinterfragen und sich auf neue Perspektiven einzulassen. Eine gute Möglichkeit bietet da das Hörbuch „Exit Racism: Rassismuskritisch denken lernen“ von Tupoka Ogette. Sie ist unter anderem Antirassismustrainerin und schafft es in ihrem Hörbuch über insgesamt neun Kapitel mit verschiedenen Teilen, die Zuhörenden zum Nachdenken anzuregen. Ausgegangen wird dabei vom sogenannten „Happyland“ – so bezeichnet Ogette den Zustand, in dem sich weiße privilegierte Menschen befinden, bevor sie sich aktiv mit Rassismus auseinandersetzen. Im Laufe des Hörbuchs eröffnet Ogette Wege zum Perspektivwechsel und aus „Happyland“ hinaus. Dabei ist das Hörbuch wie eine Art Workshop aufgebaut. Es gibt Input, Interaktion und Raum zur eigenen Selbstreflexion. Auf Spotify, Apple Books oder auch ganz einfach als Buch erhältlich. ■



Volontariat bei Kolping

Journalismus lernen bei Kolping? Das geht! Seit Anfang Oktober absolviert Franziska Reeg ihr Volontariat beim Kolping Verlag. Hier lernt sie in Zusammenarbeit mit der katholischen Journalistenschule ifp in München zwei Jahre lang professionell Schreiben, Recherchieren und Geschichten erzählen. Unterstützung bekommt sie dabei vom gesamten Redaktionsteam aus Köln. Regelmäßig besucht sie zudem Seminare an der Journalistenschule und nimmt extern neuen Input mit. Im Kolpingmagazin ist Franziska unter anderem für diese Doppelseite und die Geschichte der Jungen-Erwachsenen-Seiten zuständig. Der Journalismus ist für sie Neuland. Zuvor hat die 23-Jährige Pädagogik studiert und als Bildungsreferentin gearbeitet. Jetzt versucht sie beides zu vereinen: „Ich finde es spannend, Themen, die junge Menschen beschäftigen, journalistisch aufzubereiten und in Geschichten zu erzählen.“ Erreichen könnt Ihr Franziska unter franziska.reeg@kolping.de ■

Portrait

Marc Koglin, (28) Diözesanleitungsteam DV Hildesheim

■Auf Diözesanebene ist Marc schon fast ein alter Hase: 2015 wurde er ins Diözesanleitungsteam des DV Hildesheim gewählt und ist seitdem dort aktiv. Dass er sich bei Kolping wohlfühlt, merkt man Marc an: „Die Kolpingjugend ist für mich wie eine zweite Familie, und ich habe dort viele sehr gute Freunde gefunden, mit denen man neben dem Ehrenamt auch privat viel unternimmt.“ Besonders gefällt ihm vor allem die direkte Arbeit mit den Teilnehmenden der Kurse. Da liegt es nahe, dass Marc die jährlichen Jugendfreizeiten im DV plant und durchführt. Auch als Leitung der Jugendleitungskurse und im Arbeitskreis Digital ist Marc aktiv. Das sind nur einige seiner „Baustellen“ bei Kolping. Dabei ist es für ihn ganz egal, wo genau er tätig ist: „Die Offenheit und Herzlichkeit ist schon sehr besonders!“ erzählt er. Bei so viel Ehrenamt und einem Job als Sozialarbeiter sind die freien Minuten bei dem 28-Jährigen rar. Wenn er doch ein paar hat, verbringt er sie mit Freunden, oder es zieht ihn sportlich nach draußen. Nach einer zweiwöchigen Kanutour durch Schweden träumt er nun von einer Ski- und Snowboardwanderung.

Alles heilig oder was?

Ist es Dir wichtig, dass Adolph Kolping heiliggesprochen wird? Diese Frage beantworten junge Menschen ganz unterschiedlich. Die Rückmeldungen sind auch abhängig davon, in welchem Teil der Welt man nachfragt.

TEXT: *Franziska Tillmann*, FOTOS: *Privat*

Unter dem Motto „Kolping ist mir heilig!“ ist im Oktober 2020 eine Petition zur Heiligsprechung unseres Verbandsgründers an den Start gegangen. Das Kolpingwerk Deutschland sammelt on- und offline Unterschriften, um sich im Vatikan für die sogenannte „Kanonisation“ von Adolph Kolping starkzumachen. Aber mal alle Fachwörter beiseite: Wie stehen eigentlich junge Menschen zu diesem Vorhaben? Und welche Bedeutung hat Adolph Kolping für sie?

„Ich habe die Petition schon auf einigen digitalen Diözesankonferenzen vorgestellt“, erzählt Peter Schrage, ehrenamtlicher Bundesleiter der Kolpingjugend Deutschland. Dabei habe er meistens in fragende Gesichter geschaut. „Viele sind unsicher, was sie von einer möglichen Heiligsprechung halten sollen. Sie fragen sich: Was würde das für mich persönlich und für meine Arbeit bei Kolping bedeuten?“ Diese Unsicherheit nehme ich gerne zum Anlass, um mich mal ein bisschen umzuhören – und zwar nicht nur in Deutschland, sondern in sämtlichen Ecken der Welt.

Zuerst frage ich bei unseren europäischen Nachbarn in Serbien nach. Genauer genommen in Novi Sad – dort lebt und studiert nämlich die 20-jährige Grlica Golušin aus dem Leitungsteam der Kolpingjugend Europa. „Bei uns ist Kolping nicht so dezentral organisiert wie in Deutschland“, erzählt sie. „Hier gibt es kaum lokale Kolpingsfamilien. Stattdessen werden Projekte und Aktionen zentral gebündelt, weshalb es ein bisschen mehr Eigeninitiative braucht, wenn man sich engagieren möchte.“ Dadurch fühle sie sich mit den Ideen und der Geschichte von Kolping viel stärker verbunden als mit der Kolpinggemeinschaft vor Ort.

Adolph Kolping als Inspiration

„Kolping ist toll, weil der Verband nicht nur für benachteiligte Menschen da ist, sondern für jeden Einzelnen, der einen kleinen Anstoß braucht, um mit dem Leben etwas Großartiges zu tun.“ Für Grlica ist Adolph Kolping eine große Inspiration: „Er hat immer an seine Träume geglaubt und diese konsequent umgesetzt.“ Als Schuhmacher ein Theologiestudium zu beginnen und damit einen völlig neuen Lebensweg einzuschlagen, war damals ungewöhnlich und mutig zugleich. So wurde Kolping später zwar Priester, sein Werk geht laut Grlica aber weit darüber hinaus: „Seine Werte sind universell. Hier in Serbien ist Kolping nicht so stark an die Kirche angelehnt und trotzdem können sich viele Menschen mit seinen Ideen identifizieren.“

Für sie persönlich würde eine Heiligsprechung keinen Unterschied machen: „Ich werde noch genauso

Kolping ist eine große Weltgemeinschaft. Gerade das Thema Heiligsprechung betrifft uns alle.

inspiriert sein wie vorher.“ Die Kanonisation bedeute vielmehr eine Anerkennung der Arbeit aller Menschen, die sich über die Jahre hinweg bei Kolping eingebracht haben. „Das würde den Mitgliedern Zuspruch geben und zeigen, dass wir auf einem guten Weg sind.“ Die praktische Arbeit und der Stellenwert von Kolping in Serbien wird sich dadurch jedoch kaum verändern. „Die jungen Menschen beteiligen sich zwar mit ihrer Unterschrift an der Petition – mehr aber auch nicht. Die meisten sind gar nicht gut genug darüber informiert, wie der Prozess der Heiligsprechung tatsächlich abläuft“, erklärt sie.

Eine schöne Überraschung

Weiter geht die kleine Umfrage circa 21 Flugstunden von Serbien entfernt – und zwar in Südafrika. Rede und Antwort steht diesmal Tarin Petersen aus Kapstadt, die schon seit fast zehn Jahren Mitglied bei Kolping ist. Angefangen hat für sie alles mit einem herrlichen Missverständnis: „In unserer Gemeinde hat der Priester am Ende einer Messe häufig der Kolpingsfamilie für Projekte und Spenden gedankt. Wir waren einfach neugierig, wer wohl dieses wohlhabende Ehepaar ist, das sich so großzügig für die Gemeinschaft einsetzt.“ Dementsprechend groß war die Überraschung, als sich die 32-Jährige beim ersten Treffen inmitten einer großen Gruppe unterschiedlichster Menschen wiederfand. Der Rest ist Geschichte.

„Adolph Kolpings Heiligsprechung wäre eine tolle Anerkennung unserer Verbandsarbeit.“

Grlica Golusin

Seit diesem Tag ist Kolping ein wichtiger Teil von Tarins Leben: „Andere stecken sich Ziele für ihre private und berufliche Laufbahn. Ich habe zusätzlich auch Ziele für mein Kolpingleben!“ Eines davon ist der Aufbau der sogenannten „Kolping Young Adults“ in Südafrika – angelehnt an die deutsche Kolpingjugend. „Schließlich hat schon Adolph Kolping vorgelebt, dass jeder etwas beizutragen hat. Dieses Mitspracherecht liegt mir auch für die jungen Menschen hier in Südafrika sehr am Herzen“, sagt sie.

Überhaupt scheint Adolph Kolping einen hohen Stellenwert für Tarin zu haben. „Er ist die Vaterfigur, die ich vorher nicht hatte. Seine Lehre wird niemals alt und ich kann sie auf sämtliche Lebensbereiche an- ▶

„Bei Kolping begegnen wir uns auf Augenhöhe, ohne übereinander zu urteilen“, findet **Grlica Golušin** aus Serbien. Die Gemeinschaft sei transparent und offen für alle – nicht zuletzt, weil Adolph Kolping das genauso vorgelebt hat.

Für **Thania Marisol Rodriguez** aus Honduras repräsentiert Adolph Kolping alle Menschen, die bereit sind, hart für ihre Ideale zu arbeiten.

Dank Kolping strebt **Nguyên Phuóc Du** Ziele an, die größer sind als er selbst. „Ich will auch anderen Menschen helfen, sich weiterzuentwickeln.“ Die gesellschaftliche Situation verbessere sich im nächsten Schritt dann ganz automatisch.

Tarin Petersen aus Südafrika muss schmunzeln, wenn sie sagt, dass ihr Blut mittlerweile wohl orange sei. „Mir ist es einfach wichtig, einen Unterschied im Leben anderer Menschen zu machen.“

wenden." Die Bedürfnisse anderer Menschen vor die eigenen zu stellen, sei gerade in Südafrika, wo viele sozial benachteiligte Menschen leben, wichtig. Von einer Heiligsprechung würde ihr Heimatland deshalb besonders stark profitieren: „Es würde dadurch viel einfacher, Adolph Kolpings Werk in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Unsere Arbeit würde dadurch eine globale Plattform erhalten, die ganz bestimmt viele neue Mitglieder anzieht", meint Tarin.

Von Afrika geht es – zumindest digital – weiter nach Mittelamerika. Dort spreche ich mit Thania Marisol Rodriguez aus Honduras, die über Kolping vor kurzem noch ein Freiwilliges Soziales Jahr in Deutschland gemacht hat. Kulturelle Unterschiede im Hinblick auf die Bedeutung Adolph Kolpings kann die 25-Jährige deshalb besonders gut einschätzen. „Und damit meine ich nicht, dass es in deutschen Kirchen und Kolpingsfamilien viel mehr Rentner gibt als in Honduras", sagt Thania und lacht. Zwar arbeite man hier wie dort mit denselben Werten, jedoch unter verschiedenen Rahmenbedingungen. „Zum Beispiel ist Kolpings religiöse Komponente in Honduras viel stärker ausgeprägt als in Europa."

„Kolping hat mein Leben verändert"

„Kolping bedeutet für mich die Lösung sozialer Probleme. Er steht für die Liebe und Hilfe, die Gott durch den Menschen geben kann", erklärt Thania. Auch auf sie persönlich haben die visionären Ideale des Verbandsgründers Einfluss gehabt: „Die Möglichkeit des Nord-Süd-Austauschs hat mein Leben komplett verändert. Ich bin viel selbstbewusster geworden." Als sie zurück nach Honduras kam, schien alles wie früher – nur sie selbst war nicht mehr dieselbe. „Das war kompliziert, aber es hat sich gelohnt. Meine Unabhängigkeit ist mir sehr wichtig geworden und das war ja auch eine der Maximen Adolph Kolpings."

Viel bedeutsamer als eine Person selbst sei die Arbeit, die sie zu Lebzeiten geleistet hat. Eine Heiligsprechung Adolph Kolpings sollte davon nicht ablenken, findet Thania: „Für mich und viele Menschen ist er schon jetzt ein Heiliger. Seine Liebe und die Hingabe für seine Nächsten scheinen hell – egal, ob er von der Kirche auch offiziell so genannt wird." Dennoch würde eine Kanonisation viele Menschen in Honduras begeistern. „Aus dem katholischen Glauben heraus würde sich Adolph Kolpings Strahlkraft dadurch noch mal verbessern", ist sich Thania sicher. Die Petition werde vor Ort deshalb tatkräftig unterstützt.

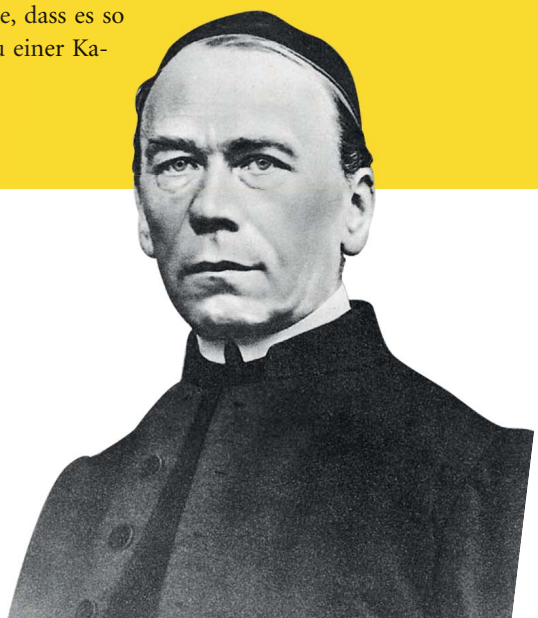
Einen Abschluss findet meine kleine Weltreise schließlich in Vietnam. Dort erzählt Nguyên Phuóc Du, wie wichtig Adolph Kolping schon seit frühen Kindertagen für sein Leben ist. Damals hatte ihn sein Onkel häufig zu Aktionen von Kolping mitgenommen – seit 2005 ist Phuóc auch selbst aktives Mitglied. Seine Kolpingsfamilie in Tràm Chim bezeichnet der 33-Jährige als wahrhaft zweite Familie: „Meine Eltern haben mich aufgezogen, beschützt und das Fundament für meinen Glauben gelegt. Die Kolpinggemeinschaft hilft mir dabei, im Glauben zu wachsen und Nächstenliebe zu leben."

„Adolph Kolping ist schon jetzt ein Heiliger für mich – egal, ob er offiziell von der Kirche so genannt wird."

Thania Marisol Rodriguez

Bevor er Teil der Kolpingsfamilie wurde, ging es ihm wie vielen jungen Menschen in Vietnam: „Ich hatte vor allem ein Ziel – und zwar mich selbst zu verwirklichen, um mich, meine Familie und meine Verwandten versorgen zu können." Seitdem Phuóc bei Kolping ist, sei ihm jedoch klargeworden, dass noch viele andere Menschen zu seiner Familie gehören und Hilfe verdienen. „Sie haben nicht dasselbe Blut oder dieselbe Hautfarbe. Trotzdem sind sie meine Schwestern und Brüder. Wir alle verehren Adolph Kolping, den ich meinen großen Bruder nenne", erzählt er.

Seinem Vorbild eifert Phuóc im Alltag nach. „Kolpings Lebensgeschichte berührt mich sehr", sagt er. Sie zeige, dass in einem gewöhnlichen Körper ein energiegeladener Mensch mit unglaublicher Barmherzigkeit stecken kann – getragen vom absoluten Bekenntnis zu Gott. „Auch in unserer heutigen Gesellschaft gibt es Unrecht, Leid und Verbrechen. Viele junge Menschen haben die Orientierung verloren", findet Phuóc. „Adolph Kolping ist dabei eines dieser unverzichtbaren Beispiele, die Orientierung geben können. Er muss heiliggesprochen werden, damit noch mehr Menschen von seinem Leben erfahren können!" Für Phuóc wäre die Heiligsprechung auch ein persönlicher Ansporn: „Sie würde mir Mut machen, weiterhin seinem leuchtenden Beispiel zu folgen. Ich hoffe und bete, dass es so schnell wie möglich zu einer Kanonisation kommt!" ■



Bist Du auch dabei?

Wenn auch Du Deine Stimme für die Heiligsprechung Adolph Kolpings abgeben möchtest, schau doch gerne mal auf **www.petition-kolping.com** vorbei. Dort findest Du alle Infos.

Fotos: Kolpingwerk Deutschland, privat (4), Pixabay/stux

so machen wir's im winter

so machen wir's im sommer

Aufstehen

winter

1. Eigentlich bin ich gar kein Morgenmuffel.
2. Aber seit der Zeitumstellung spielt mir mein Wecker Streiche.
3. Den immer lauter werdenden Weckton nehme ich erst wahr, als er die Lautstärke eines Presslufthammers erreicht hat.
4. Wahrscheinlich ist jetzt die ganze Nachbarschaft wach. Nur ich nicht.
6. Snooze.
7. Noch mal snooze.
8. Wie kann es sein, dass ich so müde bin? Ich bin gestern doch gar nicht so spät ins Bett gegangen.
9. SNOOZE!!!
10. Plötzlich werde ich wach. Ganz abrupt.
11. Waaas? Schon 7:20 Uhr?!
12. Anscheinend habe ich den Wecker versehentlich ausgeschaltet.
13. Quäle mich aus dem Bett.
14. Draußen ist es noch stockdunkel.
15. Ab unter die Dusche…
16. Aber die Haare wasche ich dann lieber erst heute Abend.
17. Für Frühstück bleibt jetzt keine Zeit mehr.
18. Fülle mir den Kaffee schnell in meinen To-Go-Becher ab.
19. Verlasse das Haus mit 7 Minuten Verspätung.
20. Fühle mich schon jetzt total abgehetzt.

sommer

1. Eigentlich klingelt mein Wecker erst um 6:30 Uhr.
2. Da ich keine Rollläden habe, hat mich die aufgehende Morgensonne aber schon ein paar Minuten früher geweckt.
3. Eigentlich ganz angenehm.
4. Jetzt wo ich sowieso schon wach bin, kann ich doch gleich mal Kaffee aufsetzen!
5. Putze mir gerade die Zähne, da macht sich der Wecker bemerkbar.
6. Im Rhythmus meiner Lieblingsmusik tänzele ich zurück ins Schlafzimmer.
7. Der Weckton ist ja richtig melodisch. Ist mir noch nie aufgefallen.
8. Den Kaffee trinke ich bedächtig am Fenster.
9. Morgenlicht ist echt immer schön anzusehen.
10. Im Kopf gehe ich die „To-dos“ des Tages durch.
11. Bevor ich mich allzu sehr stresse, mache ich lieber noch eine Runde Yoga.
12. Das machen erfolgreiche Leute ja angeblich so.
13. Ist umfallendes Nilpferd eigentlich eine Yogastellung?
14. Jedenfalls sehe ich so aus.
15. Egal, ist trotzdem entspannend!
16. Pünktlich um 7:45 Uhr verlasse ich gut gelaunt und motiviert das Haus.
17. Der Tag kann kommen!

Fotos: iStock/Illustrator/Muenz/SACheckley/franz12 (2)/Yana Kallas/ ThomasVogel/thekopmylife/Roman_Gorielov

Darf man… auf CORONA-DEMOS gehen?

In den letzten Monaten sind immer wieder Menschen auf die Straße gegangen, um gegen die geltenden Corona-Maßnahmen zu demonstrieren. Wir haben junge Erwachsene im Dezember um eine Einschätzung gebeten.

MODERATION: *Franziska Tillmann*, FOTOS: *Privat*

Habt Ihr die Corona-Demos verfolgt?

Leon: Ja klar, ausblenden konnte man das ja leider nicht. Die Berichterstattung zu den Demos ging durch alle Medien.

Pia: Ich habe das Ganze nicht aktiv verfolgt, aber natürlich trotzdem mitbekommen. Es ist beunruhigend, dass immer mehr Menschen an solchen Demos teilnehmen. Gleichzeitig hat es aber noch kein so dramatisches Ausmaß angenommen, dass ich in Panik geraten würde.

Richard: Am Anfang habe ich die Demos bewusster verfolgt. Mittlerweile bin ich nicht mehr so im Detail dabei, weil ich es nicht konstruktiv finde und daher ganz gut ausblenden kann.

Wie beurteilt Ihr den Umgang der Bundesregierung mit der Corona-Pandemie?

Pia: Ich glaube, dass es in Deutschland besser läuft als in vielen anderen Ländern. Insgesamt würde ich sagen, dass die Regeln eher zu lasch als zu streng sind. Als Schülerin bin ich mit der Bundesregierung zufrieden, mit den einzelnen Kultusministerien allerdings weniger – da kommen mir viele Dinge sehr willkürlich vor.

Leon: Im Großen und Ganzen bin ich auch zufrieden. Im Bildungsbereich kann ich allerdings bestätigen, dass Chancen nicht immer genutzt werden: An der Uni waren digitale Veranstaltungen teilweise eine echte Katastrophe.

Richard: Wenn es um Gesundheitsthemen geht, hat die Bundesregierung ja eigentlich weniger Handlungsspielraum – das wird stärker von den Ländern umgesetzt. Eigentlich ist es interessant: Auf Corona-Demos wird vor allem die Bundesregierung an den Pranger gestellt, lokale Einschränkungen werden jedoch von der jeweiligen Landesregierung beschlossen.

Sind Menschen, die an Corona-Demos teilnehmen, für Euch automatisch Corona-Leugner?

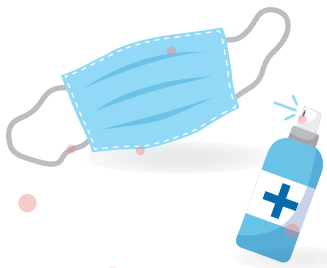
Pia: Nein! Es ist total wichtig, da ordentlich zu differenzieren. Auch Leute, die nicht mit den Maßnahmen einverstanden sind, müssen repräsentiert werden – die Veranstaltungsbranche zum Beispiel. Das ist wichtig für eine Verhältnismäßigkeit.

Richard: Für mich ist es ein großer Unterschied, ob man als Branche demonstriert oder auf eine Querdenken-Demo geht. Querdenken ist ein Bündnis, das seine Aktionen Hand in Hand mit Rechtsextremen plant. Wenn man auf diese Demos geht, muss man meiner Meinung nach auch damit rechnen, pauschal kategorisiert zu werden.

Pia: Definitiv! Deshalb sollte man bei Demos immer wissen, wer der Veranstalter ist. Sich vor Ort vom Veranstalter abzugrenzen, ist eher schwierig, wenn man

Pia Held aus Rodgau kann sich mit dem „Lockdown" gut anfreunden. „Allerdings sollte man mehr Wert auf funktionierende Hygienekonzepte legen und keine grundsätzlichen Verbote aussprechen", so die 18-Jährige. Verschwörungstheorien findet die Abiturientin insgesamt gefährlich. Beim Attentäter von Hanau habe man schließlich gesehen, wohin entsprechendes Gedankengut führen kann.

Bei Corona-Demos wünscht sich **Leon Lieckfeld** aus der Kolpingsfamilie Schwabmünchen mehr Konsequenz in der Strafverfolgung: „Es darf keine Sonderbehandlung bei Regelverstößen geben!“ Der 20-jährige Student versucht außerdem, das Wort Verschwörungserzählung zu verwenden statt von Verschwörungstheorien zu sprechen, weil eine Theorie eine wissenschaftlich überprüfbare Aussage wäre.



in dieselbe Richtung läuft.

Leon: Prinzipiell hat jeder das Recht, demonstrieren zu gehen. Man muss halt konkret schauen, was die Leute inhaltlich kritisieren. Wenn Musiker darauf aufmerksam machen, dass ihnen viele Einnahmen wegbrechen, finde ich das mehr als nur in Ordnung. Wenn jemand infrage stellt, ob es das Virus überhaupt gibt, dann ist das natürlich ein Corona-Leugner.

Wie erklärt Ihr Euch, dass es scheinbar einen starken Zusammenhang zwischen dem Thema Corona und Verschwörungstheorien gibt?

Leon: Verschwörungserzählungen entstehen vor allem bei komplexen Problemen – zum Beispiel der Flüchtlingskrise oder eben einer Pandemie. Die Erzählung gibt eine einfache Antwort und löst so Ungewissheit auf, die für viele Menschen existenzbedrohend ist. Außerdem ist es schmeichelhaft zu glauben, dass man zu einer kleinen Elite gehört, die die vermeintliche Wahrheit erkannt hat. Dafür sind Menschen anfällig – unabhängig von ihrer Intelligenz.

Richard: Ich finde die angebotenen Lösungen aber gar nicht so einfach, muss ich sagen. Die Idee eines Bevölkerungsaustauschs oder kinderbluttrinkender Monster finde ich persönlich sogar komplexer als die globale Existenz eines Virus. Der problematische Unterschied ist, dass diese Menschen ein ganz anderes Grundgerüst haben und dadurch für jegliche Ideologien anfälliger sind.

Pia: Vielleicht kann man sagen, dass es nicht die simplen, dafür aber die bequemeren Lösungen sind. Weil man sich zum Beispiel nicht einschränken muss, wenn das Virus gar nicht existiert. Ich finde es jedenfalls erschreckend, dass diese Theorien und Zweifel mittlerweile in der breiten Masse angekommen sind. In meinem Bekanntenkreis bin ich zum Beispiel die einzige, die sich ohne Bedenken gegen Corona impfen lassen würde.

Leon: Ich denke, momentan potenzieren sich viele Effekte. Zahlreiche Menschen sind unabhängig vom Alter nicht in der Lage, die Seriosität von Quellen einzuschätzen. Es fehlt an Medienkompetenz. Auch Social-Media-Algorithmen tragen dazu bei, dass man schnell in eine Bubble gerät. Denn den Netzwerken geht es am Ende ja nur darum, dass wir möglichst viel Zeit auf einer Plattform verbringen.

Alles in allem: Darf man auf Corona-Demos gehen?

Richard: Ja, solange man sich an die Regeln hält – in diesem Fall an den Infektionsschutz. Um andere zu schützen, gilt: Abstand halten, Maske tragen! Bei Verstößen muss die Demo aufgelöst werden. Das wurde bisher leider nicht immer so konsequent gehandhabt.

Leon: Wir leben in einem freien Land, und die Meinungsfreiheit gestattet es jedem Einzelnen, nicht an das Coronavirus zu glauben.

Pia: Es gilt Demonstrationsfreiheit, und deshalb darf man auch auf Corona-Demos gehen. Ich war ganz am Anfang der Pandemie auch selbst noch auf einer Black-Lives-Matter-Demo. Gerade weil ich für meine Themen das Recht haben will, demonstrieren zu gehen, sollen dies auch andere Leute haben – selbst wenn ich nicht inhaltlich zustimme.

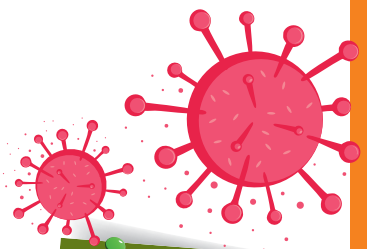
Es gibt einige bekannte Persönlichkeiten, die sich stark zum Thema Corona positionieren und dafür viel Aufmerksamkeit bekommen. Attila Hildmann zum Beispiel. Sollte man diesen Personen eine Bühne bieten?

Richard: Jeder hat das Recht, Meinungen zu verbreiten. Diese Personen müssen dann aber im Gegenzug auch kritisiert werden dürfen und die Kritik sachlich annehmen. Ich finde es schade, dass man mit Michael Wendler und Co. nicht vernünftig reden kann.

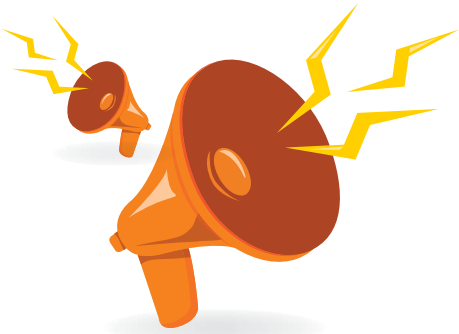
Leon: Ich würde da unterscheiden. Eine objektive Berichterstattung und die Einordnung der Aussagen sind wichtig. In Talkshows würde ich solche Menschen wiederum nicht einladen, denn sie wollen ja keine Debatte vorbringen, sondern diese vielmehr sabotieren.

Richard: Trotzdem könnte man damit ja den Vorwurf entkräften, dass die Medien nur einseitig berichten.

Pia: Diese Menschen haben schon genug Publikum, deshalb muss man ihnen meiner Meinung nach keine zusätzliche Bühne bieten. ■



„Was auf den Corona-Demos gesagt wird, ist zum Teil schon richtig menschenverachtend“, findet **Richard Schnegelsberg** aus Neuss. Der 19-jährige Student ist überzeugt: Wer ganz bewusst auf eine Querdenken-Demo geht, muss mit pauschaler Verurteilung umgehen können. „Ich selbst habe beispielsweise mal entschieden, nicht auf Demos zu gehen, auf denen Linksextreme die Polizei unter der Gürtellinie beleidigen.“



Fotos: iStock/Oleksandr Pupko, privat (3), Bianca Rögner (4)

Viele Veranstaltungen von Fridays for Future finden derzeit online statt.

Immer weitermachen

Dass wir in den letzten zwei Jahren so intensiv über Klimawandel gesprochen haben, ist vor allem jungen Menschen zu verdanken. Sie sind auf die Straße gegangen, haben ihre Stimme erhoben und dadurch eine neue Form von Aktivismus gezeigt. Aber fühlen sie sich eigentlich ernst genommen?

TEXT: *Franziska Tillmann*, FOTO: *Privat*

Maira Kellers aus Köln ist von Anfang an bei Fridays for Future (FFF) dabei gewesen – zuerst in der lokalen Ortsgruppe und mittlerweile auch als Delegierte auf Bundesebene. „In den Ortsgruppen werden vor allem die Streiks organisiert, während es auf der Bundesebene mehr um Vernetzung und globale Zusammenarbeit geht", erklärt die 15-jährige Schülerin. Dabei ist jede und jeder Einzelne dazu angehalten, sich mit den eigenen Talenten in die Bewegung einzubringen. „So ist es auch gekommen, dass ich für Pressearbeit und Kommunikation zuständig bin."

Fridays for Future fordert die Bundesregierung zur Einhaltung der 1,5°C-Grenze entsprechend des Pariser Abkommens auf.

Der Umgang mit Hassrede

Ihr persönliches Verständnis von Aktivismus beschreibt Maira als „aktives Anpacken". In ihrer Funktion als Pressesprecherin steht sie damit noch stärker als viele andere bei FFF im Fokus der Öffentlichkeit. Klar, dass das auch Herausforderungen mit sich bringt: „Der erste Rat, den ich bekommen habe, war, mir die Kommentare unter den Texten und Videos nicht anzuschauen. Es kann unheimlich verletzend sein, was man da liest." In solchen Momenten helfe dann vor allem der Austausch mit Gleichgesinnten: „Sobald es keine inhaltliche Kritik mehr zu sagen gibt, gehen die Menschen auf eine persönliche Ebene. Wir versuchen, das aber eben nicht persönlich zu nehmen, sondern als unschöne Begleiterscheinung eines hitzigen Diskurses an uns abprallen zu lassen."

An ihrem Engagement hat Maira deshalb nie gezweifelt – ganz im Gegenteil: „Ich stehe für das, was ich mache. Ich halte das aus!" Positiv gesehen, würde der Hass der Andersdenkenden ja sogar eine Plattform für die Themen von FFF eröffnen. Dabei bringt Maira noch eine weitere Herausforderung zur Sprache:

Die große Verantwortung der Politik

„Ich hatte oft das Gefühl, dass ich aufgrund meines Alters nach außen hin nicht ernst genommen werde." Bei FFF habe man es sich deshalb auch zur Aufgabe gemacht, insbesondere junge Frauen als Sprecherinnen der Bewegung zu bestärken.

Und was hat das Engagement bisher gebracht? „Obwohl wir zwei Jahre lang gestreikt haben, hat sich realpolitisch nicht viel verändert", findet Maira. Die große Aufmerksamkeit für die Themen von FFF sei zwar super. „Aber das allein reicht nicht aus, solange noch Kohle subventioniert wird und wir zum Beispiel über den Schutz des Dannenröder Forsts diskutieren müssen."

„Die Politik muss endlich handeln!"
Maira Kellers

Die erste menschliche Reaktion in puncto Klimakrise sei meistens: Ich muss etwas an mir selbst ändern! „Und das ist auch toll. Aber der Problempunkt ist leider ein anderer", so Maira. „Die Klimakrise ist vor allem durch globale Ungerechtigkeit und wirtschaftliche Machtpositionen entstanden. Deshalb liegt die Verantwortung auch zu einem viel größeren Teil bei der Politik." Sie freue sich über jede einzelne Person, die vegan oder vegetarisch lebt, aber: „Wir benötigen dringend eine Systemumstellung, in der wir es schaffen, ökologisch zu leben. Und das kann nur die Politik entscheiden!"

Gerade deshalb ist Aktivismus so wichtig. Genau das ist es, was die vielen Engagierten bei FFF antreibt, immer weiterzumachen. ■

Maira ist schon früh bei der Schülervertretung aktiv gewesen und wollte ihr Engagement für mehr Klimaschutz gerne ausweiten. „Ich habe aber gemerkt, dass ich meinen Platz eher nicht in einer Partei sehe. Dann hat sich zum Glück Fridays for Future gegründet."

Fotos: iStock/filo/Ponomariova_Maria, privat, Pixabay/Sojanlanso

gq

Was bedeutet eigentlich "Eucharistie"?

Das Wort kommt aus dem Griechischen und bedeutet so viel wie „Danke sagen". Du hast bestimmt schon mal von ähnlichen Bezeichnungen gehört, der „heiligen Kommunion" zum Beispiel oder dem „Abendmahl". Die Eucharistie ist ein ganz zentraler Teil in jedem Gottesdienst. Es ist der Moment, in dem wir besonders stark an Jesus und an seine Auferstehung denken. Vor seinem Tod hat Jesus das letzte Abendmahl mit den Jüngern gefeiert – dabei hat er Brot und Wein geteilt. „Das ist mein Leib, das ist mein Blut. Tut dies zu meinem Gedächtnis", so waren seine Worte. Diese werden auch heute noch von jedem Priester bei der sogenannten „Wandlung" verwendet. Als Christen glauben wir, dass die Hostie in diesem Moment ein Zeichen dafür wird, dass Jesus mitten unter uns ist.

Der Weg der Versöhnung erfordert Geduld und Vertrauen. Man erhält keinen Frieden, wenn man ihn nicht erhofft.

Papst Franziskus hat 19 Millionen Follower auf Twitter. Hier lest Ihr seine schönsten Tweets.

Fun Facts

- Schottlands Nationaltier ist das Einhorn.
- Pilze sind weder Pflanzen noch Tiere.
- IKEA ist ein Akronym für Ingvar Kamprad Elmtaryd Agunnaryd.

Interreligiöse Ecke

Gibt es im Hinduismus eine Dreifaltigkeit?

Hindus glauben an die Dreiheit des Göttlichen, die „Trimurti" genannt wird. Anders als im Christentum sind damit allerdings drei verschiedene Götter gemeint, die besonders verehrt werden: Brahma, Shiva und Vishnu. Zusammen bilden die Gottheiten eine inhaltliche Einheit, die oft als Körper mit drei Köpfen dargestellt wird. Dabei geht es um das Gleichgewicht von Schöpfung, Bewahrung und Zerstörung. So soll Brahma aus dem Ei des Universums gekommen sein und die Welt – also auch alle anderen Götter – erschaffen haben. Shiva steht demgegenüber für die Zerstörung. An dieser Stelle kommt Vishnu ins Spiel. Er wird als Erhalter der Welt angebetet und sorgt für das schlussendliche Gleichgewicht zwischen Gut und Böse.

Frauen in der Bibel

Hulda (2 Kön 22,14f)

Hulda war eine Prophetin aus Jerusalem. Sie lebte zur Zeit der Herrschaft Josias – mit ihm ist ihr Erscheinen in der Bibel eng verknüpft. Als Josia König wurde, hatte das Volk die Verbindung zu Gott schon lange verloren. Das wollte Josia unbedingt ändern und beauftragte unter anderem den Wiederaufbau des Tempels. Dabei wurde ein verloren geglaubtes Buch zum Gesetz Gottes gefunden, welches Josia besser verstehen wollte. Seine Abgesandten schickte er direkt zu Hulda, die damals bereits eine anerkannte Sprecherin Gottes war. Damit handelt Gott nicht zum ersten Mal durch eine Frau, der auch in der Gemeinde eine hohe Bedeutung und Glaubwürdigkeit zukommt. Gleichzeitig wird Hulda immer auch als Ehefrau benannt – beide Rollen kann sie ganz selbstverständlich zur gleichen Zeit vereinen.

iq

Wie kommen die Punkte auf den Fliegenpilz?

Den Fliegenpilz kennt jedes Kind. Aber wie kommt er eigentlich zu seinem bekannten Muster? Dafür muss man wissen, dass der Fliegenpilz am Anfang noch ganz anders aussieht – nämlich gar nicht rot, sondern weiß und kugelrund. Erst wenn der Pilz wächst, löst sich der sogenannte Hut vom Stiel und wird schön flach und breit. Dabei platzt eine weiße Schutzhülle auf und hinterlässt die bekannten Punkte. Kein Wunder also, dass diese bei einem starken Regenschauer schon mal komplett abgewaschen werden können.

Fotos: iStock/holaillustrations/Bullet_Chained/Nastco/Lindybug/robodread,Pixabay/geralt

Da sein, um zu helfen

Im Sommer befanden sich mehrere Geflüchtetenunterkünfte in Quarantäne und mussten daher mit Lebensmitteln versorgt werden. Die Kolpingsfamilie Dahn stellte das vor eine besondere Herausforderung. Wie sie trotz der Infektionsgefahr geholfen hat.

TEXT: *Judith Valceschini*

Insgesamt elf Einkaufshelferinnen und –helfer erledigten rund 150 Einkäufe in nahezu 100 Einsatzstunden. Eine gute Organisation zum Schutz aller war dabei besonders wichtig.

Fotos: Kolpingsfamilie Dahn/Petra Würth

Woher nehmen wir die Motivation zu helfen? Zu helfen, obwohl wir uns dabei selbst in Gefahr bringen. Die Kolpingsfamilie Dahn zumindest musste nicht lange überlegen, als sie von ihrer Verbandsgemeinde im Sommer 2020 um Hilfe gebeten wurde. Drei Einrichtungen in Dahn, in denen rund 70 Geflüchtete untergebracht waren, mussten im Juli unter Quarantäne gestellt werden und waren jetzt auf die Hilfe von „Draußen“ angewiesen. Schon zu Beginn der Pandemie im Frühjahr hatte die Kolpingsfamilie Dahn Menschen, die durch die Coronapandemie in Schwierigkeiten geraten waren, schnell und unkompliziert geholfen. Frei nach dem Kolpingzitat, das in der Bibel seinen Ursprung findet: „Tue Gutes, wo du kannst ohne Ansehen der Person, und wer Hilfe bedarf, wo du sie leisten kannst, der ist dein Nächster.“

Die Corona-Pandemie zwang alle Menschen, ihren Alltag neu zu gestalten. So erging es auch der Kolpingsfamilie Dahn. Statt der regulären Veranstaltungen und Aktionen organisierte sie schnell finanzielle Hilfen und Lebensmittelpakete für in Not geratene Menschen. Die Einrichtung eines Spendenkontos war nur eine der vielzähligen Unterstützungsmaßnahmen, die die Kolpingsfamilie Dahn ergriff. Um die Kommunikationswege zu erleichtern, wurde kurzerhand eine spezielle Nummer eingerichtet, die per Nachricht oder WhatsApp schnell und unbürokratisch erreichbar war. So wollte man vor allem auch Personen ermutigen, um Hilfe zu bitten, die dies zuvor vielleicht nicht getan hätten. Denn ein Bedürftigkeitsantrag musste nicht gestellt werden, es reichte eine kurze Textnachricht mit dem Smartphone oder ein Telefonat. Hier lief alles unter der Devise „Helfen, wo es am dringendsten nötig ist.“ Diese Unterstützungen beliefen sich nicht nur auf kurzfristige finanzielle Unterstützungen. Die Familien werden weiterhin intensiv von der Kolpingsfamilie Dahn begleitet.

Auch um die Kolping Roadshow Integration wurde es ruhiger, da aufgrund der Corona-Pandemie die Einsätze, Schulungen und Workshops größtenteils ausgesetzt waren, um nicht weiter zur Ausbreitung des Virus beizutragen. Partnerinnen und Partner vor Ort schlossen sich dieser Einstellung an und verschoben die geplanten Termine der Roadshow auf unbestimmte Zeit. Sobald Veranstaltungen in Präsenz wieder möglich sind – alles natürlich unter speziellen Sicherheitsvorkehrungen und Hygienemaßnahmen – soll es weitergehen. Dennoch wurde fleißig weiter an den Themen der Roadshow gearbeitet. Online gab es Lese-, Hör- und Info-Empfehlungen, um sich auch zu Hause in den eigenen vier Wänden mit den Themen Flucht, Migration und Integration zu beschäftigen. Wer mochte, konnte auch in den letzten Ausgaben des Kolpingmagazins und Idee & Tat informative Berichte zu diesen Themen nachlesen.

Bei jedem Wetter im Einsatz: Seit Beginn der Corona-Pandemie hilft die Kolpingsfamilie Dahn Menschen, die in Not geraten sind, mit Lebensmittelpaketen.

Bevor sich die Verbandsgemeinde beim Vorsitzenden der Dahner Kolpingsfamilie, Harald Reisel, meldete, hatten schon zahlreiche Firmen und Einrichtungen ihre Bitte um Unterstützung abgelehnt. Der Kolpingsfamilie war hingegen sofort klar, dass sie helfen möchte. Zwischen Juli und August waren in einer Einrichtung elf Personen mit dem Virus infiziert. Zur Sicherheit der anderen Bewohnerinnen und Bewohner und zur Verhinderung der Ausbreitung mussten ▶

Schon vor Corona engagierte sich die Kolpingsfamilie für die Geflüchteten in der Gemeinde. In der Kleiderkammer (oben) können sich die Menschen günstig mit Kleidung ausstatten. Und beim Begegnungscafé (unten) können sie sich austauschen.

hiermit auch die anderen Einrichtungen unter Quarantäne gestellt werden. Dies bedeutete vor allem für die Geflüchteten quälende Zeiten. Viele von ihnen, die in ihren Herkunftsländern und auf der Flucht schreckliche Dinge erleben mussten, fühlten sich eingesperrt oder wurden an diese Erfahrungen erinnert. Die drei Einrichtungen mussten nun in dieser Zeit der Quarantäne mit Lebensmitteln versorgt werden. Harald Reisel prüfte sofort, ob genügend Helferinnen und Helfer zur Verfügung stünden, besprach sich mit dem Vorstand sowie dem Gesundheitsamt und schritt zur Tat. Den ersten Einkaufstag, erzählt Reisel, erledigten sie zunächst familienintern, um Abläufe zu klären und zu schauen, was alles auf sie zukommen würde.

Spätestens bei der ersten Ankunft wurde klar: Hier muss gehandelt werden. „Ich sah in vollkommen verzweifelte Gesichter“, sagt Harald Reisel. Die Bewohnerinnen und Bewohner hätten Angst gehabt, dass nicht genug für alle da sei oder sie im Laufe der Zeit nicht regelmäßig versorgt werden würden. Nachdem alle von weitem einen Blick auf den mit Lebensmitteln gefüllten Kofferraum geworfen hatten, entspannte sich die Lage und es konnte ein Plan zur kontaktfreien Übergabe ausgemacht werden. An diesen Plan hielten sich alle der elf Einkaufshelferinnen und –helfer. Rund 150 Einkäufe und nahezu 100 Einsatzstunden waren das Ergebnis dieser Aufgabe. Mithilfe von Fotos der Einkaufslisten, dem Google-Übersetzer und WhatsApp-Nachrichten wurden die Einkaufswünsche der Bewohnerinnen und Bewohner gesammelt und in Kartons zusammengestellt. Manchmal, so Harald Reisel, war es schwierig, die Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner auf den aus Sicherheitsgründen fotografierten Einkaufszettel zu entziffern. Aber auch das meisterten die Bewohnerinnen und Bewohner gemeinsam mit den Einkaufshelferinnen und –helfern, indem sie sich Produktfotos hin und her schickten, Alternativen auswählten oder eine Person zum Dolmetschen befragten. In der Einrichtung, die die elf Infizierten beherbergte, waren die Einsätze mitunter am schwierigsten. Uwe Hauenstein und Reisel führten diese unter Einhaltung besonderer Sicherheits- und Hygienevorschriften durch. Mit Schutzkleidung und einem genauen Plan ausgerüstet, konnten alle Personen versorgt werden. Glücklicherweise und sicherlich auch wegen der akribischen Planung gelang es, dass sich von den Helferinnen und Helfern niemand ansteckte.

Doch nicht nur in diesen Zeiten setzt sich die Kolpingsfamilie Dahn für geflüchtete Menschen ein. Bei Begegnungsnachmittagen, einer Kleiderstube und vielen ganz persönlichen Unterstützungsangeboten lernten sich die Kolpingmitglieder und die Neudahnerinnen und –dahner, wie Reisel sie nennt, schon vorher kennen. Die Kolpingsfamilie lud die geflüchteten Menschen in der Umgebung ein, sich in der Kleiderstube kostengünstig mit Klamotten, aber auch Möbeln und anderen Einrichtungsgegenständen zu versorgen. An einer Pinnwand konnten Gesuche und Angebote aufgehängt werden, sodass nach und nach alle mit den wichtigsten Dingen versorgt wurden. Bei Begegnungsnachmittagen lud die Familie zum Beispiel auch potentielle Arbeitgeber ein, um den Geflüchteten eine Anstellung, Ausbildung oder Ähnliches zu ermöglichen.

Dass also auch in diesen außerordentlichen Zeiten der Corona-Pandemie ein außergewöhnlicher Einsatz notwendig war, war der Kolpingsfamilie schnell klar. Es gab viel Zuspruch und Lob für diese Aktion, doch auch skeptische und missbilligende Blicke blieben leider nicht aus. „Als ich die Gelegenheit hatte, mich persönlich mit Geflüchteten zu unterhalten, erzählten sie mir von ihren Ängsten, den Bedrohungen im eigenen Land und den Qualen auf der Flucht. Für mich war das sehr erschreckend. Ich bin der festen Überzeugung, dass man diese Strapazen nur auf sich nimmt, wenn man keinen anderen Ausweg sieht. Daher kann ich persönlich nicht nachvollziehen, warum sich bestimmte Gruppen gegen Geflüchtete aussprechen und sie anfeinden. Ich engagiere mich für diese Menschen, weil sie es verdient haben, nach diesen Qualen ein besseres Leben zu bekommen“, sagt Harald Reisel. Genau aus dieser Motivation heraus, entschlossen sich die elf Einkaufshelferinnen und –helfer mit viel Mut und Gottvertrauen dazu, Personen in größter Not zu unterstützen. ■

Europäische Union

Europa fördert
Asyl-, Migrations-, Integrationsfonds

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

KONTAKT

Ihr möchtet euch über das Netzwerk für Geflüchtete informieren? Dann meldet euch bei

Desirée Rudolf
■ Telefon: (0221) 20701–143
E-Mail: desiree.rudolf@kolping.de

Anzeige

HOFFNUNG SÄEN IN KRISENZEITEN

In der ersten Not der Corona-Krise verteilte KOLPING Lebensmittel an Bedürftige. Der Lockdown hatte vielen die Existenzgrundlage genommen. Die Pandemie ist noch längst nicht zuende. Doch die Menschen wollen sich jetzt ihr Auskommen wieder selbst erarbeiten. Hilf ihnen dabei mit Saatgut, Kleinkrediten und Zugang zu sauberem Wasser. Deine Spende kommt direkt an.

Generalpräses Msgr. Ottmar Dillenburg

SPENDENKONTO

KOLPING INTERNATIONAL
DKM Münster
DE74 4006 0265 0001 3135 00
Stichwort: KM Corona-Fonds

KONTAKT

Tel. 0221 – 77 88 0-39
spenden@kolping.net

KOLPING INTERNATIONAL

Region Ost **Kooperation**

Inklusionspreis für Fahrschulen

Im vergangenen Jahr war einiges anders und viele Veranstaltungen wurden abgesagt. Im Kolping-Berufsbildungswerk Hettstedt sind neben dem beliebten Adventsmarkt auch Veranstaltungen, wie beispielsweise das traditionelle Martini-Gänseessen und der Kolpinggedenktag, der besonderen Situation zum Opfer gefallen.

Nicht ausgefallen ist die Verleihung des Inklusionspreises. Seit 2016 wird im Rahmen des Gänseessens jährlich der Inklusionspreis an Firmen ausgelobt, die sich besonders für die Inklusion von Jugendlichen des Kolping-Berufsbildungswerkes eingesetzt haben. Dieser Preis wurde eigens von dem Künstler Felix Müller gestaltet und von den Auszubildenden des Metallbereiches gefertigt.

Im Jahr 2020 wurde der Preis zum fünften Mal verliehen. Empfänger in diesem besonderen Jahr waren die Fahrschulen Pfeffer und Schütze, die sich durch eine langjährige, fachlich sehr gute auf die Teilnehmer abgestimmte Zusammenarbeit, auszeichneten. Beide Fahrschulen haben mit ihrem Unterricht im geschützten Rahmen zur gesellschaftlichen Integration der Jugendlichen beigetragen, indem sie ihnen mit der Fahrerlaubnis Flexibilität und Mobilität als Grundvoraussetzung für das zukünftige Berufsleben ermöglichten.

Seit 2004 besteht der Kooperationsvertrag mit beiden Fahrschulen. Jedes Jahr im Frühjahr und im Herbst beginnen die Kurse mit fünf bis zehn Teilnehmenden. Bisher haben 128 Teilnehmende die Fahrprüfung bestanden.

Durch die Individualität des Unterrichts können die Fahrschullehrer sehr intensiv auf Probleme und Defizite jedes Einzelnen eingehen.

Moderne Lernprogramme und Angebote, von Behördengängen bis zum Erste-Hilfe-Nachweis zeichneten die Qualität der Kurse und der Zusammenarbeit der letzten 16 Jahre aus. Dafür möchten sich der Geschäftsführer, Markus Feußner, und der Ausbildungsleiter, Andreas Rosenkranz, im Namen aller Auszubildenden und Mitarbeitenden bei beiden Fahrschulen bedanken.

Organisatorin Katrin Kreller-Schmidt und Geschäftsführer Markus Feußner (2.v.l.) überreichen den Inklusionspreis an die Fahrschulen.

Zudem geht ein besonderer Dank an Frau Katrin Kreller-Schmidt. Sie organisiert seit 15 Jahren die Fahrschulkurse im Kolping-Berufsbildungswerk Hettstedt. ■

Region Ost **Festgottesdienste**

Jubiläumsfeiern in Pandemiezeiten

Kleine und im Altersdurchschnitt hohe Kolpingsfamilien haben ein berechtigtes Interesse, auch kleinere Jubiläen in angemessener Weise zu begehen. Je nach den Möglichkeiten der Corona-Schutzvorgaben haben zwei Kolpingsfamilien ihr Fest ganz unterschiedlich begehen können.

Die Kolpingsfamilie Freiberg feierte ihr 60. Gründungsjubiläum Mitte Oktober 2020. Am 15. Oktober wurde ein Requiem für die verstorbenen Mitglieder gehalten.

Zwei Tage darauf fand ein Festgottesdienst mit dem Bezirkspräses Pfarrer Bohaboj und dem Präses der Kolpingsfamilie, Pfarrer Kocner statt. Vertreter der Kolpingsfamilien von Meißen, Limbach-Oberfrohna und Chemnitz St. Franziskus nahmen an den Feierlichkeiten teil. Im Gemeindezentrum wurden entsprechender Abstand hergestellt und so neben einem Festvortrag durch den Vorsitzenden Christian Hauptvogel auch Bilder vom Leben der Kolpingsfamilie gezeigt. Zudem konnten Ehrungen für 40- und 60-jährige Mitgliedschaften vorgenommen werden. Dankbar zeigten sich die Teilnehmenden über diese Möglichkeit der Jubiläumsfeier dankbar.

Die Kolpingsfamilie Freiberg konnte trotz Corona-Pandemie einen feierlichen Festgottesdienst abhalten.

Anders war es einen Monat später bei der Kolpingsfamilie Chemnitz/St. Franziskus, die am 14. November ihr 30. Gründungsjubiläum in einem Dankgottesdienst mit wenigen geladenen Gästen und Gemeindemitgliedern feierte. Ein festlicher Gottesdienst mit Präses Pfarrer Heinrich Bohaboj und den Konzelebranten Propst Benno Schäffel und Pater Michael Kuhn war möglich. Der eigentlich im Anschluss geplante Festakt musste leider abgesagt werden. Am Ende des Gottesdienstes gab es noch kurze Grußworte – so auch aus dem Diözesanvorstand.

In einer kurzen Festansprache des Kolpingsfamilien-Vorstandsvertreters Joachim Ebermann hieß es aber: „Nicht feiern ist auch keine Lösung. Darum lade ich euch alle ein, dass wir auf unser Jubiläum wenigstens gemeinsam mit einem Glas Sekt anstoßen. Erwartet aber bitte nicht, dass jetzt der Kellner kommt! Nein, am Ausgang nehme sich jeder von euch eine von den bereit stehenden Fläschchen Piccolo Jubiläums-Sekt mit auf den Nachhauseweg und ich bitte Euch, heute Abend um 20 Uhr zuhause zusammen miteinander anzustoßen."

In den sozialen Medien kursierte nach 20 Uhr eine Vielzahl von Selfies mit den erhobenen Gläsern, und so kam es zu einem ganz anderen Erlebnis einer gemeinsamen Feier. Dem Leitungsteam Michael Blattau, Wolfgang Nowack und Joachim Ebermann wurde herzlich für die vielen Mühen und Ideen gedankt. ■ *C. Hauptvogel/J.Ebermann*

Fotos: Stadt Papenburg, Diözesanverbände

Hildesheim **Aufbruch**

Abschied von engagierter Kollegin

Christina Theis, Jahrgang 1978, war bisher gemeinsam mit Mirco Weiß Diözesansekretärin im Kolpingwerk Diözesanverband (DV) Hildesheim. Neben ihrer Funktion in dieser Doppelspitze war sie seit November 2015 auch Jugendbildungsreferentin.

Nun hat Christina Theis den DV verlassen, zumindest als hauptamtliche Mitarbeiterin. Sie wagt den Schritt in die Selbstständigkeit.

Die gebürtige Wolfsburgerin ist in der Gemeinde Heilig-Geist in Sarstedt groß geworden und studierte Sozial- und Organisationspädagogik an der Universität in Hildesheim. Den DV hat Theis auch durch ihre Profession als Trauerbegleiterin für Kinder und Jugendliche geprägt. Dank ihr gehört das Segment Trauerbegleitung nun zum Repertoire des Hildesheimer Kolping Bildungs- und Sozialwerkes. Und die Nachfrage ist groß: Selbst in Priesterseminaren wird das Segment für die angehenden Seelsorger gebucht.

„Wir bedauern, mit Christina eine engagierte Kollegin zu verlieren“, so Diözesansekretär Mirco Weiß. Mit Franziska Kandora konnte jedoch eine exzellente Nachfolgerin gefunden werden, so Weiß. ■

TERMINE

Region Ost

- 27.2.: Diözesanversammlung DV Görlitz in Welzow
- 27.2.: Diözesanversammlung DV Magdeburg in Köthen
- 19.–21.3.: Großeltern-Enkel-Wochenende des DV Erfurt in Heiligenstadt
- 20.3.: Diözesanversammlung DV Dresden-Meißen in Chemnitz
- 27.3.: Kolpinghilfe Kleidersammlung des DV Erfurt
- 8.5.: Diözesanversammlung DV Erfurt (Ort steht noch nicht fest)
- 9.5.: Kolpingwallfahrt des DV Magdeburg in Sandersdorf
- 9.–14.5.: Seniorenfreizeit des DV Erfurt

Alle Termine stehen unter dem Vorbehalt von möglichen Einschränkungen durch die Corona-Pandemie.

Osnabrück **Beteiligung**

Mehr Frauen in der Politik

Vor einiger Zeit haben starke Partnerinnen und Partner aus Landkreisen, Kommunen, Verbänden und Bildungshäusern das Bündnis „Mehr Frauen in die Politik“ in der Region Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim ins Leben gerufen. Das Kolpingwerk im DV Osnabrück, das Kolping-Bildungshaus-Salzbergen und die Kolpingjugend im DV Osnabrück waren von Anfang an mit dabei.

Ziel des Bündnisses ist es unter anderem, mit eigenen Aktivitäten Frauen zu motivieren, sich stärker am politischen Gestalten in ihrer Kommune zu beteiligen, ihr Recht auf Teilhabe in den kommunalen Entscheidungsgremien zu fordern und wahrzunehmen und so in der Politik Verantwortung zu übernehmen. Außerdem ist es dem Bündnis ein Anliegen, die Selbstverständlichkeit einer paritätischen Besetzung der Sitze im Rat zu etablieren.

Um den Forderungen Nachdruck zu verleihen, wurden im September 2020 rund 350 Briefe mit einem Fragebogen zur Situation vor Ort an die Parteien der Stadt- und Ortsverbände versandt. „Diese sind die Entscheidungsträger vor Ort, die die Parteilisten aufstellen und die gezielt Kandidatinnen und Kandidaten ansprechen“, nennt Referentin Sandra Rickermann einen der Beweggründe. „Mit dem Fragebogen konnten wir so auf das wichtige Thema Frauen in der Politik aufmerksam machen.“ Als Ergebnis der Fragebogenauswertung wurden Handlungsempfehlungen verfasst. Diese und weitere Informationen können auf der Homepage www.mehrfrauenindiepolitik.de eingesehen werden.

Darüber hinaus haben im September 2020 die Bündnispartnerinnen und -partner gemeinsam mit Gleichstellungsbeauftragten der Kommunen auf Wochenmärkten in vielen Städten und Gemeinden Aktionen gestartet. Hier wurden so viele Stühle wie Ratsmitglieder aufgebaut und entsprechend dem Verhältnis von Frauen und Männern im Rat farblich markiert. Während dieser öffentlichkeitswirksamen Aktionen haben viele Gespräche mit Passantinnen und Passanten sowie Politikerinnen und Politikern stattgefunden.

Es ist zu hoffen, dass durch die Aktionen für das Thema sensibilisiert und gleichzeitig motiviert wird, so dass bei den Kommunalwahlen im September 2021 möglichst viele Frauen auf den oberen Listenplätzen stehen und so eine paritätische Besetzung irgendwann zur Normalität wird. ■

Während der Wochenaktionen wurde anhand der Farben der Stühle deutlich, dass der Anteil an Frauen in politischen Räten gering ist.

Münster **Digitalisierung**

Miteinander auf Distanz – eine Bestandsaufnahme

Man stelle sich nur einmal vor, die Corona-Pandemie hätte uns vor 20 oder 30 Jahren heimgesucht: Nur per Telefon hätten wir Familienkontakte pflegen können, kein Gedanke an Homeoffice, Online-Beantragungen, Tele-Medizin oder gar Online-Beschulung unserer Schulkinder.

2020 entwickelte sich die Akzeptanz von Digitalisierung nahezu in allen Lebensbereichen. Sie war in aller Munde und Gegenstand vieler Projekte und Förderprogramme. Und auch privat trafen sich Stammtische online, man aß via Video-Messenger zusammen und testete mit anderen unterschiedlichste Dienste, Apps und Möglichkeiten.

Auch im Kolpingwerk Diözesanverband (DV) Münster reifte neues kreatives Engagement, das man sich vor zwei Jahren nicht hätte vorstellen können. Engagierte Mitglieder leben im Ehrenamt in ihren Kolpingsfamilien soziale Nähe. Begegnung und gemeinsames Erleben bestimmen Projekte vor Ort und auf Diözesanebene. Damit die gemeinnützige Arbeit vor Ort trotz Corona weitergehen konnte, machten viele der Kolpingsfamilien im DV sowie auch der DV selbst kreative Aktionen und Angebote, die die Chancen im Digitalen nutzten: Plattformen und Tools zur Kollaboration, Videochats und -konferenzen, Kommunikation über die sozialen Medien, gepaart mit Mitmach-Angeboten und Aktionen. Kurzum: Ein Miteinander auf Distanz. So war es möglich, nicht nur den Kontakt zu den Mitgliedern und Menschen in den Gemeinden zu halten, sondern auch Begegnung und soziales Miteinander zu erleben.

Das Videokonferenzangebot des Diözesanverbandes Münster wird von Kolpingsfamilien regelmäßig genutzt.

Das Videokonferenzangebot des DV wird von einigen Kolpingsfamilien regelmäßig genutzt. Aber auch das Verbandssekretariat wurde mit dem ersten Engagiertentreffen „EGAT“ als Online-Ausgabe digitaler. Als „Sofa-Edition“ gemütlich von daheim an Seminaren und Vorträgen teilnehmen: Dies wurde gut angenommen. Auch Kolpingsfamilie und -mitglieder, die bisher weniger in Erscheinung traten, da ihnen der Anfahrtsweg zu Live-Veranstaltungen zu weit war, machten mit.

Dann kam der Kolping-Gedenktag und die Adventszeit: Videoimpulse und Gottesdienste per Online-Stream als neue Angebote erreichten diejenigen, die sonst nicht teilnehmen konnten. Online sind die Ideen und Tipps des Diözesanverbandes Münster unter http://ourl.de/1cf03 zu finden. ■

Sonja Wilmer-Kausch/Daniel Fissenewert

Paderborn **Medien-Workshop**

TatWort-Karten im Einsatz

Bei einem Medien-Workshop der Stadt Diemelstadt im Hotel Aspethera in Paderborn kamen die TatWort-Karten des Kolpingwerkes DV Paderborn zum Einsatz. Sie dienten dabei als Anregung für Drehbücher zu kurzen Videoclips.

Worauf muss ich beim Fotografieren achten, und was macht eigentlich ein professionelles Video aus? Mit diesen Fragestellungen beschäftigten sich die Auszubildenden von Diemelstadt zusammen mit Bürgermeister Elmar Schröder in einem Medien-Workshop. Stefan Neisemeier, Geschäftsführer der Delbrücker Agentur gotoMEDIA, war der „Regisseur“ und die Auszubildenden wurden zu Akteuren. Das Set bildete das Hotel Aspethera in Paderborn, das eine vielfältige Kulisse bot.

Als Inspiration für ihre Filme dienten den Auszubildenden die Kolping-Zitate.

Ohne Drehbuch kein Film: Stoff für die kurzen Videoclips bezogen die Akteure aus dem TatWort-Karten-Set. 20 ausgewählte Kolping-Zitate gaben Ideen und Denkanstöße, die Worte in Taten umzusetzen und damit kurze Videosequenzen zu drehen. Es wurden Begriffe wie „Läuft!“ oder „Weltverbesserer“ gewählt. Diese wurden auf individuelle und kreative Weise in Bezug zur jeweiligen Ausbildungssituation interpretiert.

Worte sollten zu Taten führen – das war schon Gesellenvater Adolph Kolping wichtig. Auch wenn es anfänglich etwas Mut gekostet hat, sich vor der Kamera zu präsentieren, hat der Workshop allen Beteiligten großen Spaß bereitet. ■

Köln **Fastenkalender**

Täglich ein Impuls

Schritt für Schritt wird allmählich auf Ostern zugegangen: Bereits zum vierten Mal hat der Diözesanverband Köln auch dieses Jahr wieder für die Zeit von Aschermittwoch bis Ostermontag einen Fastenkalender erstellt. Nach der Anmeldung per Mail landet jeden Tag ein kleiner spiritueller Impuls im Postfach. Dieser beinhaltet einen neuen Impuls oder eine neue Perspektive. Weitere Infos und die Möglichkeit zur Anmeldung per E-Mail gibt es online unter www.fastenkalender-koeln.de ■

Der Fastenkalender des DV Köln überrascht jeden Tag mit einem kleinen Impuls.

Fotos: Fissenewert, Diözesanverbände

Paderborn **Workshop**

Mut zur Kreativität: Design Thinking

Design Thinking kommt aus den USA, wurde dort Anfang der 1990er-Jahre im Silicon Valley entwickelt und ist ursprünglich für die Produktentwicklung gedacht. Dass es sich auch für die Entwicklung neuer Angebote im Ehrenamt eignet, erfuhren jetzt die Teilnehmenden des Design-Thinking-Seminars in Witten. Dieses fand im Rahmen der Akademie Ehrenamt des Kolping-Bildungswerkes im Diözesanverband Paderborn statt. Referentin Carina Goffart stellte ihnen die Methode vor und nahm die Teilnehmenden dann mit auf einen kreativen Kurztrip durch zwei beispielhafte Aufgabenstellungen.

Beim Design Thinking spielt Visualisierung eine wichtige Rolle. So wurde der Seminarraum im Laufe des Tages immer bunter. Immer mehr Flipchart-Papier und kleinere Zettel mit Ideen und Stichworten klebten als Ergebnisse der Arbeit in Kleingruppen an den Wänden und Fenstern. „Wichtig ist, dass verschiedene Kreativtypen in einem Team zusammenarbeiten“, erläuterte die Referentin. „Manche quellen über vor Ideen. Andere können diese strukturieren und kanalisieren. Wieder andere sind dabei gute Moderatoren.“ So ergänzen sich die Mitglieder in kreativen Teams. Die Kleingruppen erarbeiteten zu ihren beispielhaften Aufgabenstellungen drei konkrete Ideen: Zwei, die für eine Umsetzung realistisch erscheinen, und ein sogenanntes „Dark Horse“. Eine Idee, die offensichtlich so abwegig ist, dass es sich gerade deshalb lohnt, noch einmal genauer hinzuschauen. Vielleicht verbirgt sich ja gerade dort eine mögliche Antwort auf die Ausgangsfrage. ■

Die Referentin Carina Goffart führte die Teilnehmenden ins Design-Thinking ein.

TERMINE

DV Münster

- 22.–26.3.: Auszeit auf Borkum „Gott zieht Menschen an sein Herz“
- 28.3.–4.4.: Kar- und Ostertage für Familien „Lass` die Seele BAUMeln“ in der Kolping-Bildungsstätte Coesfeld
- 6.–10.4.: Großeltern-Enkel-Wochenende in Winterberg-Elkeringhausen
- 23.–25.4.: „Familienkreise auf Wochenendtour“, Salzbergen
- 14.–17.6.: Auszeit in Aachen „Glaube, Kirche, Ich“

  Infos zu den Veranstaltungen unter: http://ourl.de/5d1e7, Tel.: (02541) 803473 oder E-Mail an: schmidt@kolping-ms.de

- 12.–16.5.: Ökumenischer Kirchentag in Frankfurt/Main: Reisedienst bietet Zimmerkontingent. Info unter: Tel.: (02541) 803411, E- Mail: hagedorn@kolping-ms.de

Köln **Ideenheft**

Gedankenanstoß

„Unser neues Heft ist ein ‚Best of‘ aus fünf Jahren Arbeit mit den geistlichen Leitungen. Auf der Spurensuche nach der Begegnung mit Christus im Alltag haben wir viele wertvolle Ideen und Gedanken gesammelt, die wir nun in die Kolpingsfamilien zurückgeben wollen!“, sagen Tobias Kanngießer und Diözesanpräses Peter Jansen. Das Ideenheft kann kostenlos im Diözesanbüro unter (0221)28395-11 oder per Mail an info@kolping-koeln.de bestellt werden. ■

Tobias Kanngießer (l.) und Diözesanpräses Peter Jansen haben ein neues Ideenheft veröffentlicht.

Essen **Weihnachtsaktion Adveniat**

Gemeinsam für Lateinamerika

Die Kooperation des Kolpingwerkes DV Essen mit Adveniat besteht schon seit vielen Jahren. So ist zum Beispiel der Solidaritätsgottesdienst am dritten Adventssonntag zugunsten der jeweiligen Weihnachtsaktion von Adveniat bereits zur festen Einrichtung geworden und immer ein Höhepunkt im Jahr.

Aber auch vielfältige andere Projekte und Aktionen zeigen gegenseitige Hilfe: So konnten sich Kolping und Adveniat zum Beispiel durch den Einsatz von Kolpinggeschwistern im Brotbackhaus oder auch dem Kerzenziehhaus auf dem Essener Weihnachtsmarkt in den vergangenen Jahren gegenseitig unterstützen.

Trotz Corona hat auch im Jahr 2020 ein Adveniat-Solidaritätsottesdienst zum Jahresthema „ÜberLeben“ in Bottrop stattfinden können. Die Adveniat-Aktion im Jahr 2020 legte ihren Fokus auf die Landbevölkerung in Südamerika. Viele Kolpinggeschwister und Adveniatbegeisterte nahmen im Livestream daran teil.

Über einen Livestream konnten Zuhörende dem Adveniat-Solidaritätsgottesdienst zum Thema „ÜberLeben“ folgen.

Der DV hofft auf eine gute und fruchtbare Zusammenarbeit in der Zukunft, um den Menschen in Lateinamerika auch weiterhin beizustehen, ganz nach dem Motto „Verantwortlich leben – solidarisch handeln“. ■

Limburg **Nikolausaktion**

Auf den Kolping-Nikolaus ist Verlass

In Begleitung des Engels machte sich der Nikolaus auf den Weg zu den Haustüren der Kinder.

Seit fast 50 Jahren bietet die Kolpingsfamilie Obererbach Kindern eine jährliche Nikolausfeier mit weihnachtlichen Geschichten, Musik und Gesang an. Im Jahr 2020 war das so nicht möglich. Deshalb entschloss sich die Kolpingsfamilie, den Kindern am 6. Dezember prall gefüllte Nikolaustüten an die Haustür zu bringen. Vanessa Blum erklärte sich als Engel bereit, den Vorsitzenden Bruno Schneider in seiner Rolle als Bischof Nikolaus mit Packpferd durch das Dorf zu den 30 angemeldeten Kindern zu begleiten. In vielen Häusern herrschte große Spannung, als es dunkel wurde und das beleuchtete Tier mit Packsäcken und einem geschmückten Handwagen auf der Straße auftauchte. Viele Kinder strahlten selbst wie ein Honigkuchenpferd, sangen dem kleinen Tross ein Lied oder sagten ein Gedicht auf. Einige hatten sogar ein Bild für den Nikolaus gemalt.

Nach zwei Stunden war die Runde durch Obererbach geschafft und einige Familien hatten für kurze Zeit trübes Wetter und Pandemie-Stimmung vergessen. Übrigens: Der Diözesanverband (DV) Limburg wird in diesem Jahr Nikolaus-Schulungen anbieten. Informationen können im Diözesanbüro erfragt werden. ■ *Matthias Böhnke*

Rottenburg-Stuttgart **Digitaler Treff**

Kaffeeklatsch statt Wochenende

Am Christkönigfest haben sich Familien aus dem Kolpingwerk DV Rottenburg-Stuttgart nicht wie gewohnt zum Familienwochenende getroffen. Stattdessen gab es einen digitalen Nachmittagskaffee, um gemeinsam Zeit zu verbringen.

Zuvor hatte jede Familie ein Care-Paket erhalten. Darin waren nützliche Gegenstände für das Nachmittagsprogramm, wie Bastelvorlagen für eigene Kronen, Windlichtvorlagen oder auch ein kleines Rätselheft und ein Spiel. Von zuhause aus loggten sich die Familien in das digitale Zusammentreffen ein. Zunächst unterhielten sie sich über die schwierige Corona-Zeit mit ihren Konsequenzen und negativen, aber auch positiven Folgen.

Mit einem „Anschuggerle“ (schwäbisch für: anstoßen) nahm das Programm Fahrt auf. Die jüngeren Familienmitglieder mussten nach ausgewählten Gegenständen im Haus suchen, diese so schnell wie möglich vor die Kamera halten und aus den gefundenen Gegenständen den Buchstaben „K“ des Kolpinglogos legen. Danach haben sich die Familien passend zum Christkönigsfest als Königsfamilien verkleidet. Beim Königsspiel ging es darum, die goldenen Schokomünzen aus dem Care-Paket vom Boden aufzuheben. Erschwert wurde dies durch einen Luftballon zwischen den Köpfen der Paare.

Für den Expuls wurde die vorbereiteten Kerzen aus dem Care-Paket angezündet und das Licht gedämmt. Anschließend wurde die Geschichte „Wie wird man eine gute Königin“ vorgelesen. Zum Schluss fanden sich dann unter dem Wachs der Kerze die Worte „Du bist wertvoll“. ■

Speyer **Kleiderspende**

St. Martins Mantel und „Kleider teilen“ in heutigen Zeiten

Das Referat Seelsorge in Kitas des Bistums Speyer hat dieses Jahr in Kooperation mit dem Kolpingwerk DV Speyer die Aktion „Kleider teilen“ ins Leben gerufen.

Vier Wochen lang wurden die Kinder der teilnehmenden Kitas motiviert, nach dem Motto „Ein bisschen wie Martin möcht´ ich sein“, ein gut erhaltenes Kleidungsstück zu spenden und somit etwas Gutes zu tun.

Dabei wurde nicht wie beim heiligen Martin der Mantel zerschnitten, sondern gute, gebrauchte Kinderkleidung gespendet, um somit ein wenig die Not in der Welt zu lindern.

Bistumsweit nehmen 28 katholische Kitas an der Aktion teil. Der Großteil der gespendeten Kleidungsstücke wird der Kleiderstube „Anziehend“ der Kolpingsfamilie Dahn zur Verfügung gestellt.

Von dort aus werden die Kleider gegen eine Spende an Bedürftige, Geflüchtete oder Menschen mit geringem Einkommen weitergegeben.

Die Erlöse daraus werden an soziale Projekte in der Region gespendet. Kolpingsfamilien aus der Region holten die in den Kitas aufgestellten Kleiderboxen in den Tagen nach St. Martin ab. ■

Gespendete Kleidungsstücke einer Kita stehen für die Kleiderstube „Anziehend“ der Kolpingsfamilie Dahn bereit.

Fotos: Diözesanverbände

Trier **Partizipation**

Im Zeichen der Demokratie

Demokratie und Partizipation sind wesentliche Teile des verbandlichen Grundverständnisses und zugleich auch Grundlagen unserer Gesellschaft. Demokratie ist zugleich aber auch etwas, das erlernt werden, das man einüben und das man verstehen lernen muss.

Darüber waren sich auch die Teilnehmenden der jüngsten Diözesankonferenz der Kolpingjugend im Kolpingwerk DV Trier einig und beschlossen, für das Jahr 2021 „Demokratie“ zum Jahresthema zu machen. Passend dazu gründete sich eine AG, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Themen Demokratie und Partizipation für alle Altersgruppen erlebbar zu machen und Aktionsformen zu entwickeln, die dies ermöglichen. Aus diesen sollen Impulse entstehen, wie Jugendarbeit vor Ort einen (größeren) Beitrag zum Einüben von Demokratie und Partizipation leisten kann.

Aktuell erarbeitet die AG zudem ein Konzept für eine partizipative Freizeit in der zweiten Augustwoche. Aber auch darüber hinaus sind die Themen Demokratie und Partizipation in den Angeboten allgegenwärtig. So ist beispielsweise die Juleica-Schulungsfreizeit so konzipiert, dass die Teilnehmenden das Programm und den Inhalt größtenteils selbst gestalten.

Außerdem wird auch in diesem Jahr wieder eine Demokratiefahrt nach Nürnberg angeboten, und etwa einmal im Monat werden (digitale) Stammtische mit wechselnden Themenschwerpunkten aus Demokratie, Politik und Gesellschaft stattfinden. 2021 steht für die Kolpingjugend im DV Trier somit ganz im Zeichen der Demokratie. ■

Fulda **Situation in Lateinamerika**

Ein Austausch mit der Weltkirche

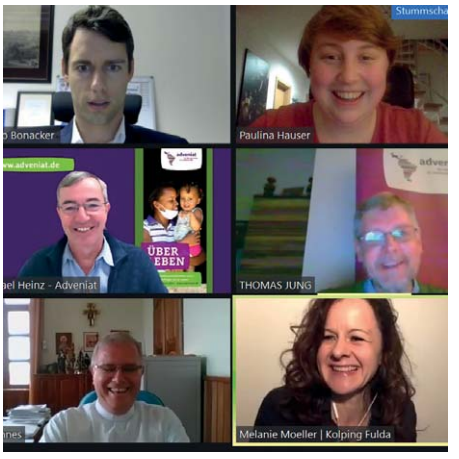
In einer digitalen Kooperationsveranstaltung zwischen dem Referat Weltkirche, der Katholischen Erwachsenenbildung, dem Kolpingwerk im DV Fulda und Adveniat stand die aktuelle Situation in Lateinamerika im Fokus.

Der Kampf ums Überleben hat für die Landbevölkerung Lateinamerikas durch die Corona-Pandemie eine neue Dimension erreicht. Das Motto „ÜberLeben auf dem Land“ war der Titel der Veranstaltung. Dieser war dabei an die Weihnachtsaktion im Jahr 2020 von Adveniat angelehnt.

Paulina Hauser vom Referat Weltkirche betonte im Gespräch: „Die Corona-Pandemie fordert uns alle heraus. Trotzdem dürfen wir darüber nicht vergessen, dass wir in einer globalisierten Welt auch eine Verantwortung für diejenigen haben, deren Leben bedroht ist.“

Pater Michael Heinz SVD, Hauptgeschäftsführer von Adveniat, führte in seinen Ausführungen vor Augen, wie sehr die Menschen gerade im ländlichen Raum in Lateinamerika unter der aktuellen Situation leiden.

Marco Bonacker, Leiter der Abteilung Erwachsenenbildung, und Bischof Johannes Bahlmann, Bischof von Obidos im brasilianischen Amazonien, vertieften das Thema. Drei kirchliche Krankenhäuser und zwei Hospital-Schiffe stellen beinahe die gesamte medizinische Versorgung der dortigen Bistumsregion dar. Ohne die Hilfe von Adveniat wären diese Projekte kaum zu stemmen.



Der Bildschirm hinderte die Beteiligten nicht an einem angeregten Austausch zu der aktuellen Situation in Lateinamerika.

Thomas Jung, Adveniat-Referent für die Weihnachtsaktion, wies im Gespräch mit Melanie Möller, Verbandsreferentin im DV Fulda, nochmals auf die Nöte der Landbevölkerung Lateinamerikas hin.

Die Weihnachtskollekte von Adveniat in allen katholischen Kirchen Deutschlands ist für die Menschen in Lateinamerika und in der Karibik bestimmt, die vor allem unter schlechter medizinischer Versorgung leiden.

Aufgrund der Corona-Pandemie wurde ein Einbruch des Spendenaufkommens aufgrund geringerer Gottesdienstbesuche befürchtet. Daher wurde dringend um Onlinespenden an Adveniat gebeten. ■

TERMINE

DV Trier

- 25.2.: KoJu Stammtisch „Reden wir über Demokratie, Politik & Gesellschaft“ (digital)
- 8./9. KW: Information und Diskussion zu den Landtagswahlen RLP, KF Neuwied
- 13.3.: Seminar Soziallehre 4.0 - „In Zeiten der Digitalisierung menschlich bleiben“
- 25.3.: KoJu Stammtisch „Reden wir über Demokratie, Politik & Gesellschaft“ (digital)
- 1.–3.4.: Kraftstoffkanister „Fünf Sinne – fünfmal anders durch die Kartage gehen“ (digital)
- 24.4.: KoJu Workshop „Demokratie“, Jugendtag Hl. Rock Tage (digital)
- 25.4.: Podiumsdiskussion „Ehrenamtliches Engagement aus dem Glauben heraus“
- 25.4.: Kolpingwallfahrt „Flagge zeigen“, Trier
- 27.–29.4.: Tankstelle Kloster „Mein Herz ist voll Freude“, Abteil Tholey
- 21.–30.5.: Juleica Schulung

DV Limburg

- 21.2.: Bezirkswallfahrt Main-Taunus nach Bad Weilbach
- 26.3.: Frankfurter Kreuzweg
- 16.4.: 25 Jahre Kolpingwein: Online-Weinprobe
- 21.4.: Freiheit durch Digitalisierung? Vortrag und Diskussion im Hessischen Landtag
- 23.–25.4.: Vater-Kind-Wochenende in Herbstein
- 27.4.: Besuch der Neuen Synagoge Mainz
- 7.–9.5.: Mutter-Kind-Wochenende in Herbstein
- 8.5.: Klausurtagung „Geistliche Leitung – auch etwas für mich?“ in Naurod

München und Freising **Jugendwohnheim eingeweiht**

Mehr als nur ein Dach über dem Kopf

Im Jahr 2014 hatten bereits die Planungen für die Renovierung des Kolping-Jugendwohnheims Entenbach begonnen. Mitte 2017 konnten dann die Bagger in der Münchner Au anrollen. Etwa drei Jahre Bauzeit und rund 11 Millionen Euro später steht das neue Wohnheim. Aufwendig wurden die Zimmer renoviert und auf den modernsten Stand gebracht. Auf vier Stockwerken sind helle und moderne Räume entstanden, die Platz für insgesamt knapp 120 Jugendliche bieten. Im Namen des Kolping Bildungswerkes München und Oberbayern bedankte das Vorstandsmitglied und Bauherrin Kathrin N. Raps sich deshalb auch bei der Agentur für Arbeit, der Regierung von Oberbayern, der bayerischen Landesstiftung und der Erzdiözese München und Freising für die Förderung der Umbaumaßnahmen. Immer wieder auf der Baustelle dabei war auch Franz Dobmeier, Vorsitzender der Kolpingsfamilie München-Au, der als junger Handwerker selbst in dem

Kolping-Präses Msgr. Christoph Huber spendete den Göttlichen Segen für die neuen Räume.

Wohnheim lebte. Die Kolpingsfamilie hatte das Gebäude an das Kolping-Bildungswerk im Diözesanverband München und Freising übertragen.

Der Präses des Kolpingwerkes Diözesanverband (DV) München und Freising, Msgr. Christoph Huber, segnete zur Einweihung die Räume, alle Bewohner und Mitarbeiter. Zur neuen Heimleitung Anna-Theresa Lehmann sagte er, dass es die „Aufgabe dieses Hauses ist, dass für die Jugendlichen ein Platz bereitet ist. Nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern auch wirklich Heimat“. ■

Eichstätt **Jahresbeginn**

„Snack und Pray“

Dass Essen und Beten zusammenpasst, zeigte das Spirituelle Team des DV Eichstätt. Auch ohne Gottesdienst wollte der DV den Jahresbeginn mit den Kolpingschwestern und -brüdern einleiten.

So wurde folgende Idee geboren: Jeder macht sich sein Lieblingsessen, setzt sich zuhause vor seinen Laptop und per Videokonferenz können trotzdem alle gemeinsam in das neue Jahr starten.

Begonnen wurde mit einem gemeinsamen Gebet. Es folgte eine kurze Begrüßung und eine offene Gesprächsrunde zum Thema „Was verbindest du mit deinem Essen?“ Anschließend wurden alle in eine Traumreise eingeladen, die auf eine Bergwanderung entführte, bei der Lebensmitteln mit mehr Bewusstsein verzehrt wurden.

Als nächstes folgte ein Jahresrückblick von 2020, der alles nochmal Revue passieren ließ. Zum Abschluss wurde ein Gebet gesprochen, das neuen Mut und Kraft für 2021 schenkte. Da die Wiedersehensfreude bei allen noch sehr groß war, wurde bei Pizza, Kuchen und Gulasch noch lange weiter geredet. ■

Anna Stampfer

Regensburg **Kolpinggedenktag**

Gedenktag trotz Pandemie feiern

Die alljährliche Feier der Kolpingfamilie Waldsassen anlässlich des Kolpinggedenktages konnte wegen der Corona-Pandemie in diesem Jahr nicht wie gewohnt im katholischen Jugendheim stattfinden. Die Feierstunde wurde nach dem Gottesdienst in verkürzter Form in der Basilika abgehalten. Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt konnte zusammen mit Konzelebrant Stadtpfarrer Thomas Vogl zahlreiche Kolpingmitglieder mit den beiden Fahnen zur ersten Messfeier im neuen Kirchenjahr begrüßen.

In seiner Predigt ging Schmidt auf das aktuelle Markus-Evangelium ein, in dessen Gleichnis ein Mann auf Reisen ging und seinem Türhüter und den Knechten für die Zeit seiner Abwesenheit befahl: „Seid wachsam!“ Diese Achtsamkeit werde gerade in der Corona-Pandemie zur täglichen Herausforderung für uns alle. Schmidt selbst habe im Rahmen der Kolping-Arbeit in den Favelas Brasiliens erlebt, wie wichtig die Unterstützung gerade in Zeiten der Pandemie in den ärmeren Regionen der Südhalbkugel für die tagtäglich von der Hand in den Mund lebenden Menschen sei, so der Diözesanpräses.

Traditionsgemäß wurden bei der Gedenkfeier zahlreiche langjährige Mitglieder geehrt.

Das Kolpingwerk habe dabei schon wertvolle Arbeit beispielsweise in der Berufsausbildung geleistet. „Hierzu brauchen wir auch weiterhin ihre Mithilfe“, appellierte Schmidt. Der Diözesanpräses bat auch darum, die Petition zur Heiligsprechung Adolph Kolpings zu unterstützen.

In den Fürbitten wurde auch der im laufenden Jahr verstorbenen Kolpingmitglieder namentlich gedacht. Mit einem speziellen Kolpinglied endete die gemeinsame Eucharistiefeier. ■

Würzburg **Straßenkinderprojekt**

Hilfe für Kenia

Seit 1992 unterstützt das Kolpingwerk DV Würzburg im Rahmen der Partnerschaft mit Kolping in Kenia die Arbeit eines Straßenkinderprojektes in Nairobi. Seit 2001 arbeitet der DV mit dem Evangelischen Jugendwerk Weinsberg zusammen, das sich mit dem Kinder Initiative Kenya e.V. (KIK) ebenfalls für die Straßenkinder engagiert. Dann kam im vergangenen Jahr die Corona-Pandemie und brachte auch dort alles durcheinander. Der Vorsitzende von KIK, Wilfried Lederer berichtet, dass viele der Kinder aus den Internatsschulen in die Slums zurückgekehrt sind und dort ohne Tagesstruktur und Beschäftigung leben. Die fehlende Versorgung der Schulen würden auch die Familien spüren. Mitarbeiter des KIK unterstützen seit dem ersten Lockdown mit Lebensmittelpaketen und versuchen, den Kontakt zu den Kindern zu halten. Aktuell ist absehbar, dass die Kinder bald wieder in die Schulen zurückkehren können. ■

Fotos: Diözesanverbände , Simon Vornberger, Axel Schlor

Eichstätt **E-Tankstelle**

Kolping für nachhaltige Mobilität

Die Kolpingsfamilie Eichstätt hilft mit, nachhaltiger Mobilität den Weg zu bereiten. „Unser Kolpinghaus ist das erste Bildungshaus eines kirchlichen Verbandes im Bistum Eichstätt, das die Möglichkeit bietet, während des Aufenthalts ein E-Auto zu laden", freut sich der Ortsvorsitzende Gerhard Rott. Die örtliche Kolpingsfamilie wolle damit einen Beitrag zur Reduzierung des Kohlendioxidausstoßes und zur Mobilitätswende leisten.

„Wir sind den Stadtwerken Eichstätt sehr dankbar für die gute Zusammenarbeit", betont Rott. Dass aus der Lade-Steckdose Öko-Strom kommt, „dazu haben sie sich verpflichtet", freut er sich. Die Stadtwerke stellen bereits seit 2016 mehrere Ladeeinrichtungen für E-Fahrzeuge in der Domstadt bereit. Im Dezember 2020 wurde die Lade-Infrastruktur erneut ausgebaut, indem neue Ladesäulen im Bereich des Kolpinghauses sowie am Volksfestplatz in Betrieb genommen wurden. Zur Errichtung wurde ein Förderprogramm des Freistaats Bayern herangezogen.

Vorsitzender der Kolpingsfamilie Eichstätt, Gerhard Rott, vor der neuen Ladesäule.

Für die Ladesäule beim Kolpinghaus leistete zudem die örtliche Kolpingsfamilie einen einmaligen Betriebskostenzuschuss in Höhe von 4 500 Euro und stellte den erforderlichen Parkraum auf ihrem Grundstück an der Burgstraße kostenlos zur Verfügung. Vor allem die Teilnehmenden von Kursen und Schulungen können so die Möglichkeit nutzen, direkt vor der Haustür ihr Auto aufzuladen.

„Hoffentlich finden wir viele Nachahmer", wünscht sich Rott. Auch Vereine könnten mithelfen, dem Klimawandel entgegenzusteuern. ■ *Gabi Gess*

Passau **Vorsitzendentagung**

Mit Nadel geehrt

Mit den Worten „Du bist Zündkerze und Motor der Kolpingsfamilie Heiligkreuz" würdigte der Diözesanpräses des Kolpingwerkes DV Passau, Peter Meister, die scheidende Vorsitzende der Kolpingsfamilie Heiligkreuz, Ingrid Tatz. Als Dank für ihre 24-jährige engagierte Tätigkeit überreichte der Diözesanpräses ihr die diözesane Ehrennadel in Gold. 1996 übernahm Tatz die eigentlich aus einer Kolpingjugendgruppe hervorgegangene Kolpingsfamilie mit damals 45 Mitgliedern. Neuer Vorsitzender ist der Berufsschullehrer Ernst Hartl, der in der benachbarten Kolpingsfamilie Trostberg aufwuchs. ■

München und Freising **Gedenktag**

Virtueller Rundgang

Anlässlich des Kolpinggedenktags hat der Diözesan- und Landespräses des DV München und Freising, Msgr. Christoph Huber, ein Video erstellt. In einem Spaziergang durch das Kolpinghaus München-Zentral begegnet er verschiedenen Darstellungen des Verbandsgründers. Das Video soll ein Ersatz für die vielen Kolping-Gedenkgottesdienste sein, die in diesem Jahr ausgefallen sind. Online kann man es unter www.kolping.de/gedenktag-muenchen anschauen. ■

Passau **Vorsitzendentagung**

Digitaler Austausch

Erstmals tagten 43 Leitungskräfte aus den Kolpingsfamilien im Kolpingwerk DV Passau im Rahmen der Vorsitzendentagung digital. Im Mittelpunkt des Austausches stand die Arbeit der Kolpingsfamilien vor Ort. Viele geplanten Programmpunkte mussten ausfallen. Mitgliederversammlungen wurden in das Jahr 2021 geschoben.

Die Kolpingsfamilie Landau berichtete, dass sie aus rechtlichen Gründen die Präseswahl von Kaplan Peter Kunz per Briefwahl durchgeführt habe. Über die aktuelle Arbeit in den Partnerländern Malawi und Uruguay berichtete Gerhard Alfranseder als ehrenamtliches Vorstandsmitglied für die Eine Welt. Diözesanvorsitzender Stephan Kroneder stellte seine bisherigen Schwerpunkte vor, die leider durch Corona sehr eingeschränkt umsetzbar waren. Gleichzeitig präzisierte er seine Vorhaben zur Umgestaltung des Kolping-Bildungswerkes mit einem Fokus auf berufliche Bildung. ■

Augsburg **Digitale Diko der Jugend**

Frieden in Europa

56 Teilnehmende der Diözesankonferenz der Kolpingjugend DV Augsburg setzten sich Ende November im digitalen Raum mit dem Thema „Europa – (zu)Frieden?" auseinander. Im Voraus gab es für alle ein Paket mit wissenswerten Aspekten zu Konflikten und Friedenswahrung in Europa. „Was in Europa gibt mir Halt?", war eine der Fragen, die die Teilnehmenden schriftlich durch Malen oder Schreiben beantworteten konnten. Die Ergebnisse waren anschließend auf einer digitalen Pinnwand zu sehen. Die Projektreferentin für Europäische Jugendpolitik vom Bayerischen Jugendring, Laura Reiser, brachte das Thema Europa in Bezug auf Jugendarbeit in die Runde ein. Neben dem inhaltlichen Teil gab es den Rechenschaftsbericht, Wahlen und Anträge. Der emotionale Höhepunkt der Veranstaltung war die Verabschiedung von Anna Ruf (Kolpingsfamilie Mering) und Laura Haug (Kolpingsfamilie Legau) aus der Diözesanleitung. ■

Augsburg **Petition**

Stimme für Kolping

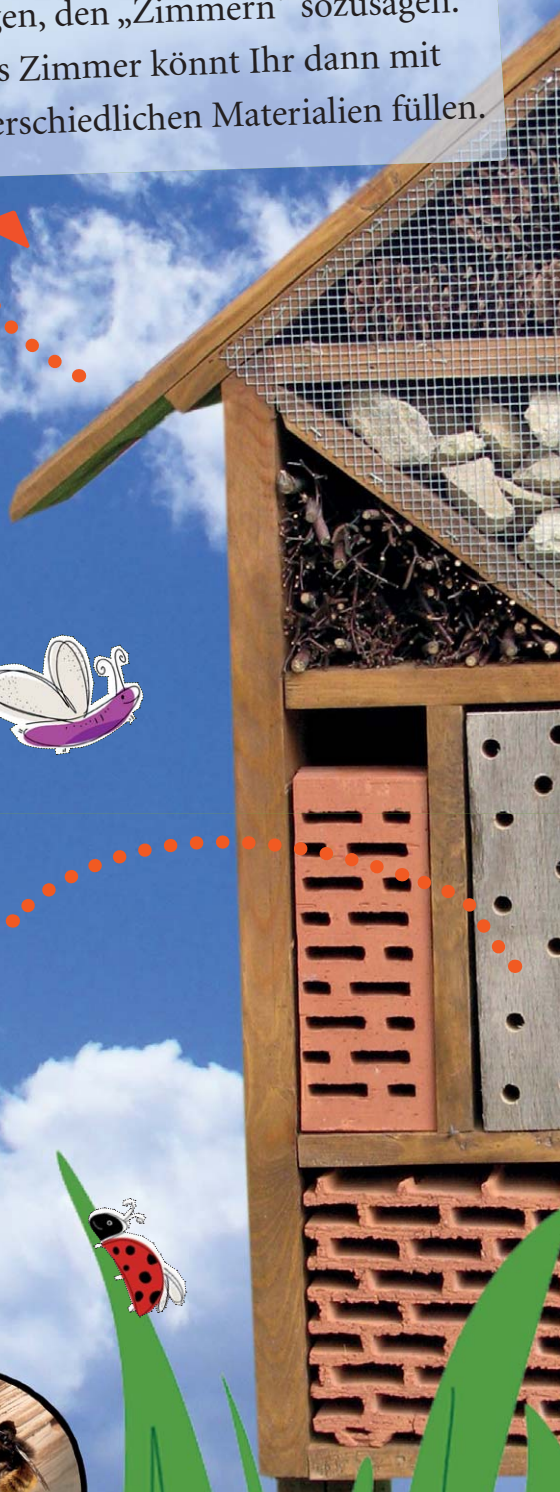
Bischof Bertram Meier war einer der ersten aus dem Bistum Augsburg, der bei der Online-Petition „Kolping ist mir heilig" unterzeichnet hat. Bei der digitalen Unterschrift erzählte Meier, dass er in der vorausgegangenen Hauptabteilungsleitersitzung mit dem Zitat Kolpings „Wer Menschen gewinnen will, muss das Herz zum Pfande einsetzen" eingeführt hat. Kolping-Diözesanpräses Wolfgang Kretschmer und Robert Hitzelberger, Diözesanvorsitzender des Kolpingwerkes, freuen sich, dass Bischof Bertram im Gebet und durch seine Unterschrift den Wunsch, dass Adolph Kolping heiliggesprochen wird, unterstützt. ■

EIN ZUHAUSE FÜR

Hallo ihr!
auch wenn sie manchmal nerven, pieksen und überall herum krabbeln – Insekten sind für die Menschen wichtig. Sie bestäuben Pflanzen und helfen der Umwelt. Nur leider zerstören die Menschen immer mehr Lebensraum der kleinen Helfer. Damit Bienen, Käfer und Co. trotzdem ein Zuhause haben, könnt Ihr aus nur wenigen Materialien ein Insektenhotel bauen. Wie das genau funktioniert, zeigen wir Euch hier. Probiert es doch mal aus und schnappt Euch eine helfende Hand beim Bauen – vielleicht habt Ihr schon bald ein paar kleine Bewohner in Eurem selbstgebastelten Häuschen! Viel Spaß beim Nachbauen,

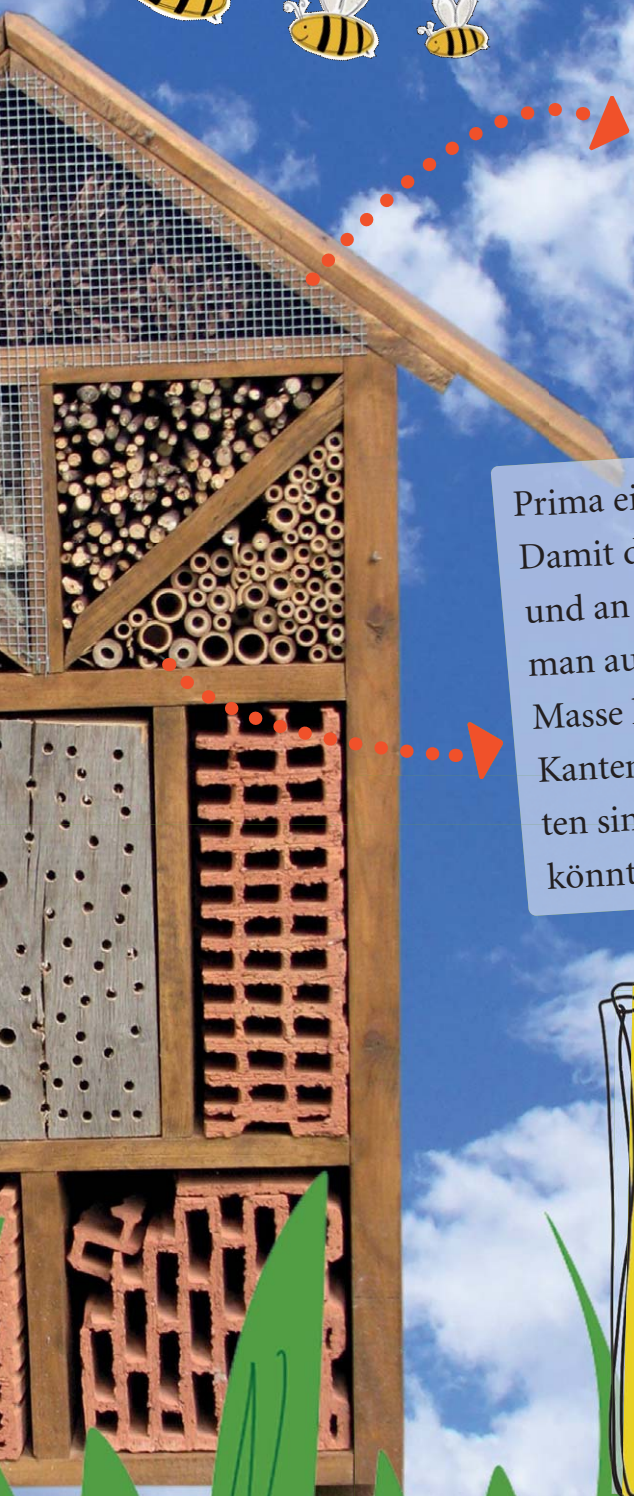
Euer Schnuffi

Aus Sperrholzplatten baut Ihr ein Grundgerüst für Euer Haus mit einer Wand und verschiedenen Abteilungen, den „Zimmern“ sozusagen. Jedes Zimmer könnt Ihr dann mit unterschiedlichen Materialien füllen.



Eine Möglichkeit, die „Zimmer“ zu füllen, ist Holz, in das Ihr Löcher bohrt. Aber aufgepasst! Nicht so in die Baumscheiben bohren, dass Jahresringe zu sehen sind. Sonst können sich im Holz schnell Risse bilden, die Feuchtigkeit hinein lassen. Dabei kann die Brut der Insekten sterben. Außerdem muss man aufpassen, dass die Löcher von innen auch wirklich sauber sind. Ihr würdet ja auch nicht in einem dreckigen Haus wohnen wollen.

BIENEN UND CO



Eine weitere Idee, über die sich vor allem Marienkäfer und Ohrwürmer freuen, sind Fichtenzapfen. Wichtig ist, dass diese gut getrocknet sind, sodass kein Schimmel entsteht. Damit die Zapfen nicht herausfallen, könnt Ihr vorne zur Sicherheit ein Gitter aus Draht anbringen.

Prima eignen sich auch kleine Bambusröhrchen. Damit diese hinten an der Wand auch gut halten und an einer Seite fest verschlossen sind, kann man aus Lehm, Sand und Wasser eine klebrige Masse kneten. Wichtig ist außerdem, dass die Kanten der Bambusröhrchen gerade abgeschnitten sind und keine Fasern hervorstehen. An denen könnten sich die Insekten sonst verletzen.

AUFGEPASST!

- Das Insektenhotel sollte in der Sonne an einem wind- und regengeschütztem Ort stehen und nicht frei hängen.
- Schaut, dass Ihr in der Nähe Eures Insektenhotels Pflanzen habt, die als Nahrung für die kleinen Tierchen dienen. Passend dafür sind zum Beispiel Lavendel oder Rosmarin.

Fotos: ampe, hbiesen, HolzheuMark, ssbmaccom, Emilian Robert Vicol (alle pixabay.com)
Illustrationen: Franziska Reeg, Zeichnung Schnuffi: Der Eckstein

Mehr als 1200 Kolpingjugendliche waren 2018 beim bundesweiten Event „Sternenklar“ in Frankfurt a.M. mit dabei.

Fotos: Barbara Bechtloff/Archiv, Marian Hamacher, privat

Mehr als bloß eine **Spende**

20 Jahre ist es inzwischen her, dass das Kolpingwerk Deutschland seine Gemeinschaftsstiftung gründete. Ihre Aufgaben gehen weit über das reine Sammeln von Geldern hinaus – und haben den Verband mitunter entscheidend verändert.

Zwei Tage lang war Frankfurt in die Farben Schwarz und Orange getaucht: Im Mainhaus fanden Interessierte Workshops zu den verschiedensten Themen und wer etwas mehr Trubel brauchte, war beim bunten Rahmenprogramm auf dem Roßmarkt genau richtig: Inzwischen ist es schon über zwei Jahre her, dass über 1 200 Kolpingjugendliche aus allen Ecken Deutschlands in die Mainmetropole strömten, um ihr bundesweites Event „Sternenklar – Du baust die Zukunft!“ zu feiern. Doch wer dabei war, dürfte noch sehr präsente Erinnerungen an das sommerliche letzte Septemberwochenende 2018 haben. Schließlich war es nicht nur beste Werbung für die Kolpingjugend. Es war außerdem ein klares Bekenntnis zu Europa, gegen Ausgrenzung – und zur Kirche als Ort der Begegnung.

Gefördert wurde das Event der Kolpingjugend unter anderem vom Fonds „Junge Menschen“ der Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland. „Jedes Jahr profitieren ausgewählte Projekte davon, dass sie aus den Erträgen der Stiftung Zuschüsse erhalten“, sagt Svenja Thomas. Seit vergangenem Jahr ist die 33-Jährige im Kolpingwerk unter anderem für die Spendenkommunikation zuständig. Angelehnt an die vier Handlungsfelder des Verbandes gibt es zudem noch die inhaltlichen Fonds „Familie“, „Arbeitswelt“ und „Eine Welt“. Wenn ein Projekt zu einem der vier Handlungsfelder passt, hat es Chancen, dass es durch die Gemeinschaftsstiftung mit einem Zuschuss unterstützt wird.

2020 waren es ausnahmsweise nur zwei Empfänger. 1 000 Euro gingen erstmals als Obolus an die Gewinner der ersten drei Plätze des Kolpingjugendpreises. Der restliche zur Verfügung stehende Betrag floss an den Corona-Fonds von Kolping International. „Allerdings aufgeteilt in vier Zahlungen, damit auch in diesem Fall die Zuwendungen passend zu den vier Handlungsfeldern verwendet werden können“, betont Svenja Thomas.

Doch um was genau handelt es sich eigentlich bei der Gemeinschaftsstiftung? Wer gegenüber von Bundessekretär Ulrich Vollmer Platz nimmt, wird es schon kurze Zeit später wissen – schließlich kennt der 63-Jährige den Verband „von der Pike“ auf. In Leitungsfunktionen war er schon in der Kolpingjugend aktiv und wechselte 2008 als damaliger stellvertretender Bundesvorsitzender aus dem Ehrenamt in die hauptamtliche Leitung des Verbandes.

300 000 Euro betrug damals das Gründungskapital, mit der der Deutsche Kolpingsfamilie e.V. – ein Rechtsträger des Kolpingwerkes Deutschland, dem die stimmberechtigten Mitglieder des Bundesvorstandes angehören – am 26. Januar 2001 die Gemeinschaftsstiftung ausstattete. „Das Ziel war es, dass Diözesanverbände, Kolpingsfamilien oder Einrichtungen und Unternehmen, die etwas für ihre finanzielle Absicherung tun wollen, so die Möglichkeit haben, unter dem Dach der Gemeinschaftsstiftung eine unselbstständige Stiftung zu errichten“, erklärt Vollmer.

„Der große Vorteil ist, dass die verbandlichen Untergliederungen selbst über die Verwendung ihrer Mittel entscheiden können.“

Es gehöre nämlich schon ein gutes Stück Rechtskenntnis, Zeitaufwand und Organisation dazu, eine sogenannte selbstständige Stiftung zu gründen – also eine Stiftung, die rechtsfähig ist und somit auch Verträge schließen kann. Für eine unselbstständige Stiftung übernehme das ein Treuhänder, in diesem Fall die Gemeinschaftsstiftung. „Der große Vorteil ist, dass die verbandlichen Untergliederungen selbst über die Verwendung ihrer Mittel entscheiden können“, sagt der Bundessekretär. „Alle unselbstständigen Stiftungen haben dann auch ein eigenes Kuratorium.“

Ein gutes Beispiel sei ein Diözesanverband, der zwar gerne eine Stiftung errichten, mit den vielen rechtlichen Fragestellungen aber selbst nichts zu tun haben möchte. Schließt er mit der Gemeinschaftsstiftung einen entsprechenden Vertrag und gibt sich eine Satzung, sei die unselbstständige Stiftung eigentlich schon gegründet. „Das soll alles möglichst schnell und effektiv sein.“ Inzwischen gibt es 18 unselbständige Stiftungen unter dem gemeinsamen Dach der Gemeinschaftsstiftung. Sie alle vertritt der Vorstand der Gemeinschaftsstiftung gegenüber der zuständigen Stiftungsaufsicht sowie in allen rechtlichen Angelegenheiten.

„Jedes Jahr profitieren bestimmte Projekte davon, dass sie aus den Erträgen der Stiftung Zuschüsse erhalten.“

Einen anderen großen Vorteil der Gemeinschaftsstiftung erleben alle Mitglieder des Verbandes alljährlich bei der Zahlung des Mitgliedsbeitrages. Denn der musste auch dank der Gemeinschaftsstiftung seit 1996 nicht mehr erhöht werden. Anfang 2004 deutete darauf allerdings noch nicht sonderlich viel hin. Das Prinzip für eine mögliche Beitragserhöhung war im Kolpingwerk immerhin bestens erprobt: Drei Jahre baute ▶

Ulrich Vollmer

Svenja Thomas

▶ das Kolpingwerk Überschüsse auf, fuhr dann zwei Jahre einen ausgeglichenen Haushalt und glich ihn in den folgenden drei Jahren aus den Überschüssen der ersten drei Jahre aus. „Vor der Bundesversammlung 2004 in Osnabrück wurde in der Diskussion deutlich, dass aufgrund der damaligen allgemeinen wirtschaftlichen Situation in Deutschland eine klassische Beitragserhöhung nicht durchzusetzen war", erinnert sich Vollmer. Dann sei der Gedanke aufgekommen, ob es nicht eine Alternative sei, einen Kapitalstock „Zustiftungsbeträge" der Gemeinschaftsstiftung (siehe Grafik auf Seite 47) aufzubauen und auf Erhöhung der Mitgliedsbeiträge zu verzichten. Das Ziel: Aus den Erträgen des Kapitalstocks „Zustiftungsbeträge" sollte jährlich die Arbeit des Kolpingwerkes Deutschland und der Diözesanverbände bezuschusst werden. Eine Idee, die die Bundesversammlung in Osnabrück beherzt aufgriff und beschloss.

„Eine strategisch gute Entscheidung"

Seit 2006 zahlt jedes Mitglied ab einem Alter von 23 Jahren nun 6 Euro (Ehepaare 9 Euro) in den Kapitalstock „Zustiftungsbeträge" ein. „Dadurch haben wir ihm in den letzten 14 Jahren pro Jahr gut 1,2 Millionen Euro zugeführt", sagt der Bundessekretär. Mit den Erträgen werden seitdem die Haushalte der Diözesanverbände und des Kolpingwerkes Deutschland unterstützt. „Es war eine strategisch gute Entscheidung, neben den auch weiterhin unverzichtbaren Mitgliedsbeiträgen, die natürlich das Gros der überörtlichen Verbandsfinanzierung sind, eine weitere Säule zu haben", findet Vollmer. Dass die Gemeinschaftsstiftung inzwischen über ein Stiftungskapital von mehr als 25 Millionen Euro verfügt, habe bei ihrer Gründung wohl kaum jemand für möglich gehalten. Ein Großteil des Stiftungskapitals ist in werthaltigen eigenen Immobilien in Köln und Frankfurt a.M. angelegt. „Dadurch sind die Stiftungserträge in den letzten Jahren eigentlich immer gestiegen", berichtet der 63-Jährige. Mit einer Anlage am Finanzkapitalmarkt bei den stark gesunkenen Zinsen wäre dies laut Vollmer in den zurückliegenden Jahren nicht erreichbar gewesen. „Wir werden dann jetzt wohl bald sehen, ob die Ertragsentwicklung durch die Corona-Krise getrübt wird."

Während sich der Kapitalstock Zustiftungsbeträge aus den Zahlungen der Mitglieder generiert, stammen die Gelder aus den vier Handlungsfelder-Fonds größtenteils aus Zustiftungen – gerade anlässlich von Jubiläen oder runden Geburtstagen – sowie von einzelnen Erbschaften. Eine ziemlich große Erbschaft sei auch der Grund gewesen, weshalb die vier Fonds vor gut zehn Jahren geschaffen wurden, erklärt Vollmer: „Mit ihnen sprechen wir besonders diejenigen an, die sich mit den inhaltlichen Anliegen eines oder mehrerer Handlungsfelder des Kolpingwerkes besonders verbunden fühlen."

Eine gute Entscheidung, findet Svenja Thomas. So könne man genau das unterstützen, was einem persönlich sehr am Herzen liegt. „Und mit der Aufnahme eines Handlungsfelds, unter anderem im eigenen Testament, kann man zu Lebzeiten selbst bestimmen, wohin das Geld geht und was man mit dem Nachlass noch über den eigenen Tod hinaus bewirken kann." Der größte Vorteil einer Erbschaft sei, dass eine gemeinnützige Stiftung keine Erbschaftssteuer zahlen muss. So bleibe mehr vom Geld übrig, das dann in voller Höhe für den jeweils gewünschten Zweck eingesetzt werden kann. Derzeit arbeitet Thomas an einer Aktualisierung der Ratgeber-Broschüre, die Kolpingmitgliedern bei der Nachlassgestaltung helfen soll und zeitnah auf den Online-Portalen des Kolpingwerkes erscheinen wird.

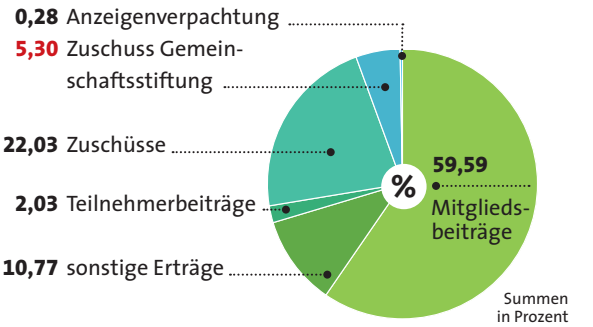
Auch steuerlich interessant

Erbschaften an den Verband gehen laut Vollmer sogar bis Adolph Kolping zurück. Bis auf wenige Ausnahmen habe der Gesellenvater dem Verband (damals dem Katholischen Gesellenhospitium zu Köln) seinen gesamten Nachlass vermacht. „Das war nicht wenig", betont der Bundessekretär. „Als Adolph Kolping 1865 starb, soll er zu den vermögendsten Bürgern Kölns gehört haben."

Einen Rat hat Svenja Thomas aber auch für all jene, die schon zu Lebzeiten die Stiftung finanziell

Erträge Kolpingwerk Deutschland 2019

Im Jahr 2019 betrugen die Gesamteinnahmen des Kolpingwerkes Deutschland und der Kolpingwerk Deutschland gemeinnützige GmbH 8.746.133 Euro.



Sonstige: Dazu gehören unter anderem Miet- sowie Vermögenserträge.

Mitgliedsbeiträge 2019

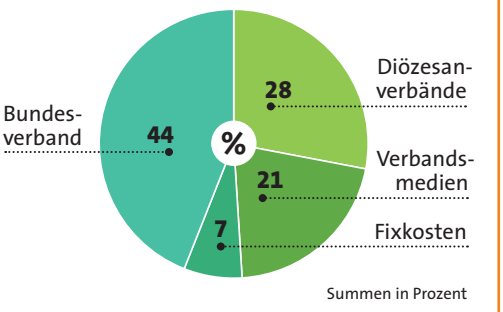
Im Jahr 2019 wurden an das Kolpingwerk Deutschland Mitgliedsbeiträge in Höhe von 5,21 Mio. Euro überwiesen. Von dort wurde das Geld, den Aufgaben entsprechend, zugeteilt.

43,41 % (2,26 Mio. Euro) wurden 2019 für die **weiteren Aufgaben des Bundesverbandes** verwendet.

28,01 % (1,50 Mio. Euro) wurden an die **27 Diözesanverbände** zur Finanzierung ihrer Arbeit als Zuschuss gezahlt.

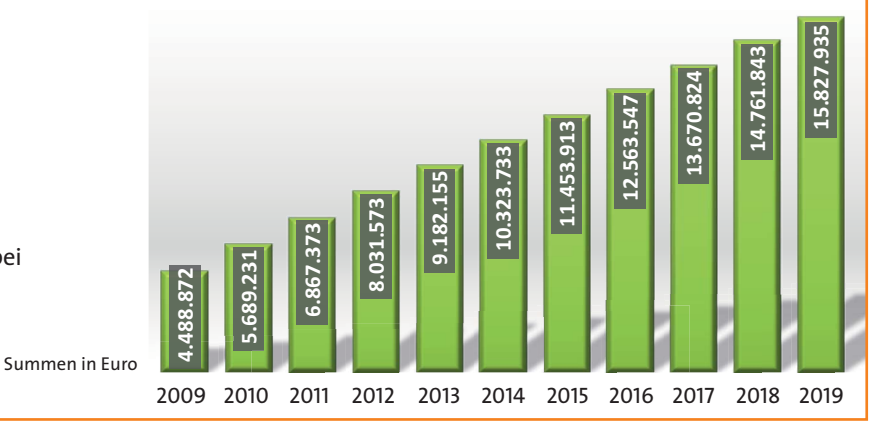
21,27 % (1,11 Mio. Euro) wurden für die **Verbandsmedien** (Kolpingmagazin, Idee & Tat sowie Online- und Social-Media-Aktivitäten) ausgegeben.

7,32 % (381 000 Euro) sind sogenannte **Fixkosten**. Dazu zählen:
- Die Unterstützung der Landes- und Regionalverbände.
- Beiträge an andere Organisationen (z.B. das Internationale Kolpingwerk).
- Gruppenunfall- und Haftpflichtversicherung.



Kapitalstock Zustiftungsbeträge

Der aus den Zustiftungsbeträgen der Mitglieder finanzierte Kapitalstock wächst weiter: Er lag zum 31. Dezember 2019 bei 15.827.934,58 Euro. Zur Mittelverwendung aus dem Jahresüberschuss 2019 standen 626.803,27 Euro zur Verfügung.



unterstützen möchten. Weil eine Spende innerhalb von zwei Jahren verwendet werden muss, empfiehlt sie, den Betrag zu stiften. „Die Gemeinschaftsstiftung hat dadurch keinen Zeitdruck und für die Person, die einen Betrag stiftet, ist das steuerlich sogar hoch interessant“, erklärt sie. Wer zum Beispiel 1000 Euro zustifte, könne diese Zuwendung steuerlich auf mehrere Jahre verteilen.

Initiativen und Projekte fördern

Ulrich Vollmer hat die Möglichkeit, an einen der vier inhaltlichen Fonds zu stiften, schon genutzt. Als er seinen 60. Geburtstag feierte, habe er seine Gäste nicht um Geschenke, sondern um eine Zustiftung an den Fonds „Junge Menschen“ gebeten. „Ich wollte, dass der Fonds damit gestärkt wird, um das verbandliche Engagement und damit entsprechende Initiativen und Projekte zukünftig fördern zu können“, erklärt er. Eine weitere Variante, genau das zu tun, sind die sogenannten Einmalbeträge. Anstatt jährlich einen Mitgliedsbeitrag zu zahlen, ist es möglich, sich gegen eine Zustiftung von 1 500 Euro an die Gemeinschaftsstiftung beitragsfrei stellen zu lassen. Ehepaare zahlen einmalig 2 250 Euro. „Meine Frau und ich haben das vor einigen Jahren gemacht“, erzählt der Bundessekretär. „Nun unterstützt die Stiftung dadurch auch meine Kolpingsfamilie vor Ort im Münsterland mit einem jährlichen Zuschuss.“

Die Gründung der Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland bezeichnet Vollmer als eine Pionierleistung der Delegierten der Bundesversammlung 2004 in Osnabrück. Das Anliegen der Gemeinschaftsstiftung, zur zukünftigen finanziellen Absicherung des Verbandes beizutragen, sei wichtig und unterstützenswert. Und so könnten bei einem nächsten bundesweiten Event die Verbandsfarben Schwarz und Orange wieder eine Stadt schmücken – die Gemeinschaftsstiftung würde es mit ermöglichen. ■

KONTAKT

Spendenkommunikation
Weitere Informationen zur Nachlassgestaltung, Zustiftungen oder dem Einmalbetrag gibt es bei:
Svenja Thomas, Spendenkommunikation
■ Tel. (0221) 20701-205
E-Mail: svenja.thomas@kolping.de

Im Gespräch

„Wir sind hier auf einem

Rosalia Walter ist seit 2016 Geistliche Leiterin des Kolpingwerkes Deutschland. Zudem leitet sie den Bundesfachausschuss „Kirche mitgestalten“.

Präses und Geistliche Leitung: Seit bald fünf Jahren gibt es beide Ämter im Kolpingwerk Deutschland auch gleichberechtigt auf Bundesebene. Rosalia Walter und Josef Holtkotte ziehen eine erste Bilanz.

guten Weg“

Es ist kalt geworden. Auch die Ruine des historischen Helenenturms, der in Köln gleich neben dem Kolpinghaus International steht, bietet nur bedingt Schutz vor dem eisigen Wind. Die Atmosphäre zwischen Rosalia Walter und Josef Holtkotte könnte hingegen kaum wärmer sein. Gut gelaunt scherzen der Bundespräses und die Geistliche Leiterin des Kolpingwerkes Deutschland vor der roten Mauer des Turms und bringen sich gegenseitig zum Lachen. Klick. Dann ist das Bild für das gemeinsame Interview im Kasten.

Was im anschließenden Gespräch deutlich wird: Die Atmosphäre stimmt nicht nur vor der Kamera, sondern auch im Miteinander – was für die gemeinsame Aufgabe nicht gerade unwichtig ist. Denn seit in der Bundesversammlung 2016 erstmals in der Geschichte des Kolpingwerkes eine Geistliche Leitung auf Bundesebene gewählt wurde, tragen Holtkotte und Walter zusammen die Verantwortung für den Pastoralen Dienst des Kolpingwerkes. Mit dem Kolpingmagazin sprechen sie über ihre Erfahrungen.

Josef Holtkotte übernahm 2012 von Ottmar Dillenburg das Amt des Bundespräses. Zuvor war er unter anderem acht Jahre lang Diözesanpräses in Paderborn.

Interview

„Wir haben einen guten Stil gefunden, wenn wir Dinge gemeinsam erarbeiten.“

Rosalia Walter, geistliche Leiterin

„Da ist viel Geduld gefragt“

Wenn man so will, waren Sie beide Pioniere: Denn bis zur Bundesversammlung 2016 gab es keine Geistliche Leitung auf Bundesebene. Wie haben Sie diese Zusammenarbeit gestaltet? Ist sie so gekommen, wie Sie es sich vorgestellt haben oder wurden Sie überrascht?

Josef Holtkotte: Ich fand es gut, dass ich Rosalia schon seit vier Jahren als Mitglied des Bundesvorstandes kannte, als sie ins Amt kam. Als Mitglied im Bundesfachausschuss „Kirche mitgestalten“, den sie geleitet hat, hatten wir schon Erfahrung in der Zusammenarbeit. Es gab bereits ein Miteinander, und Vertrauen war längst gewachsen, denn wir sind beide keine Typen, die meinen, sich auf Kosten des jeweils anderen profilieren zu müssen. Das hat definitiv geholfen, eine solch wichtige Aufgabe anzugehen, die ja für uns beide Neuland war.

Rosalia Walter: Aufgrund dieser Erfahrungen wurden wir nicht überrascht. Es war für uns klar, dass die Wellenlänge passt und wir uns auch theologisch ergänzen. Die Zusammenarbeit auf Augenhöhe ist für uns selbstverständlich. Ansonsten wäre das Miteinander wohl schwierig.

Holtkotte: Wir möchten uns als Kolpinggemeinschaft auch in unserem Miteinander als eine Kirche erleben, die nahe bei den Menschen ist. Das heißt nicht, dass wir immer der gleichen Meinung sein müssen. Rosalia und ich schaffen es auch, zusammen zu finden, wenn wir unterschiedliche Meinungen haben. Deshalb sind uns auch der Austausch, gemeinsame Überlegungen und Planungen so wichtig.

Das klingt nach vielen Telefonaten. Wie oft sprechen Sie pro Woche miteinander?

Holtkotte: Telefonieren ist zum Glück gar nicht so oft nötig, weil wir uns mindestens einmal im Monat entweder in den Sitzungen des Bundespräsidiums oder des Bundesvorstandes sehen. Hinzu kommen unsere Sitzungen im Bundesfachausschuss und andere Tagungen. Wir können uns also häufig sogar persönlich sehen, obwohl Rosalia in Bayern, im schönen Allgäu, lebt.

Walter: Wir haben einen guten Stil gefunden, wenn wir Dinge gemeinsam erarbeiten. Falls wir uns nicht zusammensetzen können, rufen wir uns gegenseitig an oder tauschen uns durch Mails aus.

Holtkotte: Wenn wir unsere regelmäßigen Treffen nicht hätten, würden wir uns wahrscheinlich mindestens einmal pro Monat sehen wollen, um uns gegenseitig auf dem Laufenden halten zu können. Aber natürlich: Seit Beginn der Corona-Zeit gibt es viel mehr Telefonate, Mails und Videochats.

Was würden Sie als ein gemeinsames Schwerpunktthema bezeichnen?

Walter: Das Amt der Geistlichen Leitung und seine Bedeutung bekannter zu machen. Dafür ist es unter anderem wichtig, dass wir alle – gleich ob als Laien oder Geweihte – uns neu bewusst werden, welche Würde uns in der Taufe geschenkt worden ist. Laien verstehen sich nicht mehr als Zuarbeiter oder als verlängerter Arm der geweihten Amtsträger.

Fotos: Barbara Bechtloff, privat

Holtkotte: Mir ist es immer ein Anliegen, herauszustellen, welche Chancen das Amt der Geistlichen Leitung bietet. Wenn ich sehe, wie sich Verantwortliche in den Diözesan- und Landesverbänden beziehungsweise Regionen um Ausbildungskonzepte bemühen und diese auch durchführen, merke ich, dass da viel Qualifikation geschieht. Da gibt es inzwischen sehr viele positive Entwicklungen und gute Erfahrungen.

Walter: Ein großes Anliegen von uns beiden war auch, die Person und Spiritualität von Adolph Kolping für die heutige Zeit ansprechend darzustellen.

Holtkotte: Als Verband orientieren wir uns auch heute an Adolph Kolping, nehmen uns ihn zum Vorbild – da liegen unsere Wurzeln. Deshalb ist es uns beiden sehr wichtig, möglichst viele Aspekte der Spiritualität Adolph Kolpings aktuell zu entfalten. Es reicht nicht, ein Zitat aus dem 19. Jahrhundert zu bringen, sondern wir müssen dies ins Heute übersetzen.

Walter: Zur Unterstützung der Kolpingsfamilien in der Pastoralen Arbeit haben wir gemeinsam Materialien erarbeitet, die auf unserer Homepage unter dem Stichwort „Glaube und Kirche“ zusammengestellt sind.

Welche Themen werden aus den Kolpingsfamilien an Sie herangetragen?

Holtkotte: Ich werde oft zu Vorträgen, Einkehrtagen und Gottesdiensten mit Predigt eingeladen. Es geht darum, das Christsein und unser Leben mit dem zu verbinden, was wir als „kolpingspezifisch“ bezeichnen. Also: Wie können wir heute als Christen in dieser Welt leben und diese mitgestalten? Wie kann uns dabei Adolph Kolping Vorbild sein und unser Verband einem dabei helfen?

Walter: Ich werde zu Vorträgen eingeladen, manchmal auch zu einer Predigt. Meistens geht es dabei um das Amt der Geistlichen Leitung. Hierzu gibt es viel Informationsbedarf. Oft geht es dabei auch um ganz praktische Sachen.

Wird der Bundespräses häufiger eingeladen?

Walter: Mir war von vornherein klar, dass der Bundespräses auch in Zukunft mehr Einladungen bekommt und oftmals immer noch der erste Ansprechpartner bleibt. So etwas ändert sich nicht von heute auf morgen.

Das klingt ein wenig resignierend.

Walter: Überhaupt nicht. Ich habe damit kein Problem. Das muss erst mal wachsen und bei allen ins Bewusstsein kommen. Wir sind auf diesem Feld tatsächlich Pioniere. Realitätssinn schützt vor Frustration!

Holtkotte: Wir hatten beide von Beginn an die Haltung, dass es ein Prozess ist, der viel Zeit, Geduld und Kraft benötigt. Man kann nicht meinen, dass durch eine Wahl plötzlich alle Schalter umgelegt werden. Es muss wachsen, es muss ankommen – wie alle Dinge im Verband.

Im Werkblatt „Der Pastorale Dienst“ steht: „Präses und Geistliche Leitung tragen gemeinsam Verantwortung für den Pastoralen Dienst. Dies gilt für alle Ebenen des Verbandes.“ Inwieweit hat sich der Pastorale Dienst im Kolpingwerk Deutschland seit 2016 verändert?

Walter: Der Pastorale Dienst steht vor großen Herausforderungen, denn die pastorale Landschaft verändert sich dramatisch. Pastoral im Verband ist zum Gesprächsthema geworden. Uns war immer wichtig, dass wir die Kommunikation zu den anderen Ebenen haben. Etwa durch gemeinsame Veranstaltungen mit den Präsides und Geistlichen Leitungen der Diözesan- und Landesverbände beziehungsweise Regionen – unter anderem beim jährlichen Konveniat, zu dem wir gemeinsam einladen. Da sieht man, dass sich auch die Diözesanverbände dafür einsetzen, auf ihrer Ebene Geistliche Leitungen zu installieren. Es ist schön zu sehen, dass das Amt alleine dadurch, dass es jetzt auf Bundesebene mit Leben gefüllt wird, im Bewusstsein vieler Engagierter und Mitglieder – auch vor Ort in den Kolpingsfamilien – gewachsen ist.

> *„Laien verstehen sich nicht mehr als Zuarbeiter oder als verlängerter Arm der geweihten Amtsträger. “*
>
> **Rosalia Walter, Geistliche Leiterin**

Holtkotte: Als ich 2012 Bundespräses wurde, hieß das Treffen noch Präsides-Konveniat. Klar, damals trafen sich auch nur die Diözesan- und Landespräsides, und diese sind Priester oder Diakone. Wir haben dann sofort das Wort „Präsides“ aus dem Namen gestrichen, damit deutlich wird, dass dort auch die Geistlichen Leitungen dazugehören. Der Austausch und das Kennenlernen sind sehr wichtig.

Wie haben Sie beide in den vergangenen Jahren ansonsten versucht, die Geistliche Leitung als eigenständiges Vorstandsamt bekannter zu machen?

Walter: Mit Beiträgen in Idee & Tat und im Kolpingmagazin haben wir immer wieder für unsere Mitglieder und Engagierten das Amt der Geistlichen Leitung thematisiert. Mit Fachtagungen haben wir Interessierte miteinander vernetzt. In verschiedenen Veranstaltungsformaten findet Ausbildung und Unterstützung statt. Für all unsere Bemühungen gilt das Motto: Steter Tropfen höhlt den Stein. Wir können nicht auf einen Knopf drücken, und dann hat jede Kolpingsfamilie und jede Verbandsebene eine Geistliche Leitung und am besten auch noch einen Präses. Da ist viel Geduld gefragt.

Holtkotte: Es kommt hinzu, dass wir nicht nur auf der Bundesebene aktiv, sondern auch auf Diözesan- und Landesebene beziehungsweise in den Regionen ge-

Interview

fragt sind. Unter anderem bei den Ausbildungsmodulen für Geistliche Leitungen, die einen Multiplikatoren-Charakter haben. So wird das Amt immer weiter in den Verband hineingetragen.

Was ist Ihnen zuletzt aufgefallen?

Holtkotte: Eine Kolpingsfamilie hat in ihrem Weihnachtsgruß ein geistliches Wort von Rosalia abgedruckt. Das hat mich sehr gefreut. Durch Gedanken und Texte wird der Mensch mit seinem Amt anfassbarer und realer.

Walter: Mir ist aufgefallen, dass der Austausch untereinander entscheidend ist. Die Geistlichen Leitungen müssen sich getragen fühlen, dann motivieren sie andere, sich auch auf den Weg zu machen. Eine Geistliche Leiterin darf nicht denken, sie sei eine Exotin oder Einzelkämpferin. Es ist natürlich ein ganz anderes Gefühl, zu wissen, dass es noch viele andere gibt.

Holtkotte: Dass Rosalia und ich – gemeinsam mit Michaela Brönner, sie gehört der Bundesleitung der Kolpingjugend an – Mitglieder der Synodalversammlung des Synodalen Weges sind, wird als ein positives Signal wahrgenommen. Wir stehen für ein Miteinander und nicht für ein Gegeneinander oder ein Aneinander vorbei. Mit unseren positiven Erfahrungen bringen wir uns dort ein.

Ihre erste gemeinsame Amtszeit endet mit der Bundesversammlung im November. Wie sieht ihr bisheriges Fazit aus?

Walter: Dass dieses Amt im Verband angekommen ist und Fuß gefasst hat. Jetzt kann es sich weiterentwickeln, und ich denke, dass es weiterwachsen wird.

Holtkotte: Ja, aber es bleibt auch eine wichtige Aufgabe, am Ball zu bleiben.

Walter: Absolut. Das ist garantiert kein Selbstläufer. Denn wir haben in den letzten Jahrzehnten oder Jahrhunderten vergessen, dass Laien aus eigenem Fug und Recht handeln können und nicht nur, weil sie den Auftrag oder die Erlaubnis von „oben" dazu bekommen haben.

> *„Ich finde es wichtig, dass wir herausstellen, wie sich Kompetenzen ergänzen."*
>
> **Josef Holtkotte, Bundespräses**

Holtkotte: Ich finde es wichtig, dass wir herausstellen, wie sich Kompetenzen ergänzen. Rosalia hat den Vorsitz im Bundesfachausschuss „Kirche mitgestalten". Er ist ein bedeutendes spirituelles Element in unserem Verband, dort werden wesentliche Inhalte und Impulse erarbeitet. Sehr wichtig ist aber auch eine andere Entscheidung, die 2016 getroffen wurde.

Nämlich?

Holtkotte: Dass Rosalia damals bewusst auch Mitglied des Bundespräsidiums geworden ist. Zugleich wurde sie zur Vorsitzenden des Deutsche Kolpingsfamilie e.V. (ein Rechtsträger des Kolpingwerkes Deutschland, *Anm. d. Red.*) gewählt. Das ist wichtig und eine große Stärke unseres Verbandes: Dass auch die pastoral ausgerichteten Menschen für das Ganze stehen und in die Gesamtverantwortung für unseren Verband eingebunden sind.

Wie geht es weiter?

Holtkotte: Wir müssen die Möglichkeiten und Eigenständigkeiten, das Positive, das dieses Amt hat, betonen. Es ist ein eigenes Amt mit eigenen beschriebenen Zuständigkeiten und Schnittstellen zum Amt des Präses. Wir sind hier auf einem guten Weg.

Walter: Es ist unser aller Aufgabe, dafür Sorge zu tragen, dass das Amt lebendig bleibt und immer mehr Frauen und Männer sich die Geistliche Leitung zutrauen.

Holtkotte: Schon vor vielen Jahren gab es die ersten Geistlichen Leiterinnen und Leiter auf Ortsebene. Das bedeutet: Das Amt ist aus sich heraus bedeutsam und nicht deshalb, weil es sich an sinkenden Priesterzahlen orientiert hätte. Die kommen jetzt aber auch dazu. In vielen Diözesen werden Gemeinden zusammengelegt. Ein gutes Miteinander von Priestern, Diakonen und Geistlichen Leitungen kann deshalb für die Zukunft der Kirche nur gut sein.

Walter: Da es sich bei Präses und Geistlicher Leitung um zwei eigenständige Ämter handelt, die jedoch gemeinsam ausgeübt werden, ist die Aufgabenverteilung zwischen den Agierenden wichtig. Das Amt bietet Kolpingsfamilien viele neue Möglichkeiten, kreativ zu werden. Das heißt nicht, dass man als Geistliche Leitung die Aufgabe nur hat, weil der Pfarrer keine Zeit hat oder nicht alles selbst tun kann. Das Amt ist kein Notnagel. Nein, es geht um Zusammenarbeit. Gleichberechtigt und im regelmäßigen Austausch. Das ist etwas völlig anderes. Es geht nicht um Konkurrenz, sondern um Kooperation.

Holtkotte: Das heißt natürlich nicht, dass es keine Probleme gibt. Von Kolpingsfamilien werden uns durchaus Situationen beschrieben, in denen es noch kein gutes Zusammenspiel beider Ämter gibt. Aber wir dürfen uns nicht auf den Pfad begeben: Weil es in manchen Fällen nicht geklappt hat, ist der Ansatz falsch. Der Ansatz bleibt richtig.

Walter: In schwierigen Situationen versuchen wir, Mut zu machen. Oft findet sich eine Lösung. Es sind immer Menschen, die handeln. Wo Menschen sind, kann es nun einmal zu schwierigen Situationen kommen. Aber es geht darum, zu verstehen, dass ein Miteinander weiterführt. Der Diskurs ist immer die bessere Lösung, als aufzugeben.

Das Gespräch führte Marian Hamacher.

Außensicht: Eine Frage, drei Antworten

Welche Auswirkungen hat die Einführung der Geistlichen Leitung auf Bundesebene auf Ihre Situation vor Ort?

„Dass auf Bundesebene sowohl das Amt der Geistlichen Leitung als auch das des Bundespräses besetzt ist, hat eine große Signalwirkung für den ganzen Verband – insbesondere für die Ortsebene. Es zeigt, dass das eine Amt das andere nicht ausschließen muss und sich im Idealfall sogar sehr gut ergänzen kann.“

Antonia Bäumler, Geistliche Leiterin der Kolpingsfamilie Ettenheim

„Gerade für die Kolpingsfamilien, die keinen oder keinen ‚mitziehenden‘ Priester mehr vor Ort haben, ist das Amt der Geistlichen Leitung ein echter Segen. Ich weiß, dass hinter mir ein Verband steht, in dem meine Aufgabe und ich gewollt und nicht nur geduldet sind. Dadurch kann ich viel mutiger und selbstbewusster für meine Kolpinger in Greiz da sein.“

Bernhard Wolfrum, Geistlicher Leiter der Kolpingsfamilie Greiz

„Für den Verband sehe ich das Amt als Bereicherung: Ein Präses und die Geistliche Leitung können sich in ihrer Arbeit wunderbar ergänzen. Leider ist diese Veränderung noch nicht überall angekommen. In vielen Kolpingsfamilien geht es nur darum, das Amt des Präses zu besetzen. Eine Geistliche Leitung wird dort meist gar nicht in Betracht gezogen.“

Ulrike Schneider, Geistliche Leiterin der Leiterin des Kolping-Bezirks Rhein-Lahn

In Bolivien unterstützen die Kolping-Kliniken die arme Bevölkerung von El Alto im Kampf gegen das Virus.

Die Engel von El Alto

Gesundheitszentren sind eigentlich kein Schwerpunkt der weltweiten Kolpingarbeit. Eine Ausnahme ist Bolivien, wo die medizinischen Einrichtungen des Verbandes auch in Corona-Zeiten wertvolle und gleichzeitig bezahlbare Hilfe leisten.

TEXT: *Michaela Roemkens*

Als Hernán Gironda Mamani im Juli 2020 in die Notaufnahme des Kolping-Hospitals „Herz Jesu“ in El Alto kam, gaben ihm die Ärzte kaum Überlebenschancen: „Seine Covid-Erkrankung war auf dem Höhepunkt, seine Lungen schon halb zerstört“, erinnert sich seine Frau Jaqueline. Umso dringlicher hätte der 53-jährige Familienvater ärztliche Hilfe benötigt. Doch die fand er zunächst nicht, wurde überall nur abgewiesen. „Wir liefen 24 Stunden herum auf der Suche nach einem Krankenhaus und niemand wollte sich um uns kümmern“, erzählt die vierfache Mutter. Erst die Kolping-Klinik nahm ihren Mann endlich auf.

Wie viele Staaten Lateinamerikas wurde auch Bolivien hart von der Corona-Pandemie getroffen. Bis Ende 2020 zählte das 11-Millionen-Einwohner-Land offiziell über 160 000 Infizierte und fast 10 000 Tote – bei weit höher geschätzten Dunkelziffern. Als mit Einsetzen der kalten Jahreszeit die Infektionszahlen erstmals stark stiegen, entwickelte sich die von Armut geprägte Stadt El Alto oberhalb von La Paz rasch zu einem Corona-Brennpunkt. Zunächst sollten Covid-19-Patienten hier nur in den wenigen öffentlichen Krankenhäusern behandelt werden, die aber schnell an ihre Kapazitätsgrenzen kamen. Darüber hinaus fehlte es überall an nötiger Infrastruktur, Schutzausrüstung und Know-how, um mit dem neuartigen Virus Erkrankte zu versorgen. Was folgte, war der Zusammenbruch des bolivianischen Gesundheitssystems und dramatische Szenen in den Häusern, Straßen und Kliniken von El Alto.

In dieser kritischen Phase öffnete sich auch das Herz-Jesu-Hospital, das größte von insgesamt fünf Kolping-Gesundheitszentren in Bolivien, für Covid-19-Patienten. „Als Teil der katholischen Kirche und aufgrund unserer Berufung zu helfen, wollten wir mit der

Fotos: Bernabé López Alcon

IM FOKUS

Neue Schutzkleidung für das Herz-Jesu-Hospital

Während der ersten Corona-Welle 2020 wurde das Herz-Jesu-Hospital von Kolping Bolivien erfolgreich zu einem Covid-19-Behandlungszentrum umgerüstet. Nun braucht das Personal neue Schutzkleidung.

Im Juli 2020 richtete sich die Kolping-Klinik "Herz Jesu" in El Alto für die Behandlung von Covid-19-Patienten ein. Mithilfe des Kolping-Corona-Fonds konnte virensichere Schutzkleidung für alle fünf Gensundheitszentren des bolivinaischen Verbandes angeschafft werden. Nun sind die Bestände fast aufgebraucht. „Derzeit steigen die Infektionszahlen wieder stark", berichtet Juan Carlos Mattos, Geschäftsführer von Kolping Bolivien. „Unsere Einrichtungen sind voll. Deshalb brauchen wir dringend neue professionelle Schutzkleidung für unsere medizinischen Angestellten." Dazu gehören Masken, Handschuhe, Brillen, Visiere und virensichere Ganzkörperanzüge, um Personal und Patienten vor einer Ansteckung zu schützen. Bitte unterstützen Sie die Kolping-Gesundheitszentren im Kampf gegen das Virus.

Unterstützen Sie dieses Projekt unter dem Stichwort „KM Herz-Jesu".
KOLPING INTERNATIONAL Cooperation e.V.
DKM Darlehnskasse Münster eG
IBAN: DE74 4006 0265 0001 3135 00
BIC: GENODEM1DKM
Weitere Informationen unter www.kolping.net. Fragen beantworten wir gerne unter Tel. (0221) 7788–016 oder per Mail an spenden@kolping.net.

Behandlung von Covid-19-Patienten beginnen", erklärt Jorge Jiris, medizinischer Leiter der Klinik. Ein logischer Schritt für ein Hospital, das den Bedürftigen von El Alto seit Jahren im Geiste Adolph Kolpings zur Seite steht und dank moderater Preise auch den Ärmsten eine bezahlbare Gesundheitsversorgung bietet. „Kolping hat keinen Chef, der Gewinne machen will", so Juan Carlos Mattos, Geschäftsführer von Kolping Bolivien. In den Gesundheitseinrichtungen des Verbandes zahlen die Patienten daher im Schnitt nur etwa ein Drittel dessen, was andere private Kliniken verlangen würden. Und ist selbst dieses Geld nicht da, wird nach Lösungen gesucht.

Hernán Gironda Mamani rettete der Ausbau des Herz-Jesu-Hospitals zum Covid-19-Behandlungszentrum das Leben. Der schwerkranke Familienvater war der erste, der im Juli auf die frisch eingerichtete Covid-19-Intensivstation der Kolping-Klinik kam. Nach mehreren Operationen erholte er sich in einer der neuen Weiterbehandlungseinheiten. Die notwendigen Infrastrukturanpassungen hatte die Klinik mit Unterstützung des Verbandes gestemmt. Kolping International half mit Mitteln aus dem Kolping-Corona-Fonds: So konnte – dank großzügiger Spenden von Kolpingmitgliedern aus Deutschland, der Schweiz, Österreich und Südtirol – rasch die nötige medizinische Schutzausrüstung für das Personal angeschafft werden, darunter Masken, Brillen und Virenschutzanzüge im Wert von 27 000 Euro. Eine internationale Solidaritätsbekundung, die dazu beitrug, das Ansteckungsrisiko von Personal und Patienten zu senken: „Mehr als 600 Personen aus unseren Einrichtungen wurden auf unterschiedliche Weise mit Schutzmaterialien ausgestattet. Dadurch konnten wir in allen Einrichtungen niedrige Infektionsraten verzeichnen", bestätigt Geschäftsführer Juan Carlos Mattos. Gleichzeitig hatten die Spenden einen wichtigen psychologischen Effekt: „Sie zeigten, dass wir nicht alleine sind."

Es folgten harte Wochen, in denen die Angestellten des Herz-Jesu-Hospitals bei hoher Belegung und oftmals in 24-Stunden-Schichten um das Leben zahlreicher Covid-19-Erkrankter kämpften. Mithilfe eines neuen Ambulanzfahrzeugs führte die Klinik zudem zeitweise Hausbesuche durch. Trotz Straßensperrungen und Aufständen aufgrund politischer Unruhen fuhr das Klinikpersonal täglich heraus, um den Bewohnern von El Alto in der Pandemie beizustehen. Dieses bemerkenswerte Engagement sprach sich herum. Bald machte sich das Herz-Jesu-Hospital in El Alto einen Namen als „das Corona-Hospital". Auch staatliche Institutionen wie die parlamentarische Versammlung Boliviens oder der Stadtrat von El Alto wurden aufmerksam: Sie sprachen den Angestellten der Kolping-Klinik „für ihren unermüdlichen Einsatz im Dienste der Gesundheit auf dem Höhepunkt der Pandemie" offiziell ihre Anerkennung aus. Und sogar Vertreter von Kolping International in Deutschland erhielten stellvertretend Auszeichnungen für ihre Solidarität mit der bolivianischen Bevölkerung. „Diese Ehrung gilt dem Zusammenhalt der internationalen Kolpingsfamilie", betont Generalsekretär Markus Demele. „Es war die überwältigende Solidarität der Spenderinnen und Spender mit ihren Kolpinggeschwistern weltweit, die es ermöglicht hat, dass wir mit finanziellen Mitteln schnell und effizient helfen konnten."

Dank des Kolping-Corona-Fonds wurden in Bolivien aber nicht nur die Gesundheitszentren unterstützt. Wie in vielen Partnerländern wurden auch hier Nothilfepakete verteilt. Infolge harter Ausgangssperren konnten zahlreiche Menschen nicht mehr ihrer Arbeit nachgehen. „Viele, die von kleinen Geschäften leben, waren verzweifelt, weil sie ihre Familie nicht mehr versorgen konnten", so Juan Carlos Mattos. Deshalb wurden mithilfe von Freiwilligen 520 Lebensmittelkörbe im Wert von 20 000 Euro an die Ärmsten der rund 5 200 Kolpingmitglieder im Land verteilt. „Im kritischsten Moment war Kolping für uns da", sagt Ivon Ramirez Chavez, die ein solches Nothilfepaket erhielt. „Das war wichtig für uns und dafür bin ich dem Verband sehr dankbar." ■

Ein ganz besonderer Schatz

In der Bibel zeigt sich die bleibende Gegenwart Gottes in seinem Wort und seiner gültigen Botschaft – auch wenn sie stark beschädigt ist.

Während einer Reise besuchte ich eine Familie, die ihr Haus und fast alles, was sie besaß, durch einen Tsunami verloren hatte. Wir sprachen über diese Katastrophe und darüber, wie sie damit umgegangen sind. Am Ende des Gesprächs wurde ich gefragt, ob ich das Einzige, was sie retten konnten, einmal sehen wollte. Ich war neugierig: Ja, natürlich, gerne. Ich fragte mich: Was hatten sie wohl gerettet? Aus einem anderen Raum holten sie die besondere Kostbarkeit aus einer schützenden Verpackung. Ich musste genauer hinschauen, um zu erkennen, was es war: Eine Bibel! Nach der Rettung und Trocknung stark beschädigt, aber dennoch wie ein Schatz behütet.

Dieses Erlebnis begleitete mich während der gesamten weiteren Reise und ich denke heute noch oft daran. Gerade die Bibel konnten sie retten. Gottes Wort für uns. Was bedeutet mir dieses Wort? Auf wen hören wir? Wem hören wir zu? Wem schenke ich meine Aufmerksamkeit? Wessen Aussagen, wessen Worte haben Gewicht und beeindrucken mich? Wer sagt die Wahrheit? Wer hat bei seinen Argumenten nicht nur sich, sondern den Anderen im Blick? Und: Welche Bedeutung hat Gottes Wort für mich?

Wenn uns im Gottesdienst aus der Bibel vorgelesen wird, dann müssen wir zuhören, um zu verstehen. „Hören“ kommt von „horchen“ – „gehorchen“ – dem Wort, das ich höre, gehorchen. Das Wort verbindlich machen für mein Leben. Zulassen, dass Gottes Wort so bei mir ankommt, dass es etwas in mir bewirken kann. Im Hören nehme ich die Realität wahr. Im Hören ereignet sich Wirklichkeit. Das Gehörte soll in meinen Verstand und in mein Herz kommen. Es geht um Zuhören, um die Erfassung des Sinns des Gehörten. Es ist Gottes Wort, das unter uns im Glauben lebendig werden will. Wir spüren, wie sehr wir solche Worte des Glaubens für unser Leben, für unser Glaubensleben, brauchen. Gott handelt. Durch und in seinem Wort. Auch heute.

In der Bibel zeigt sich die bleibende Gegenwart Gottes in seinem Wort und seine gültige Botschaft zu allen Zeiten. Dazu muss sie gelesen und interpretiert, gedeutet und verstanden werden.

Von Gott etwas verstehen in meinem Leben. Das Wort Gottes in meine Situation hinein annehmen. Daran glauben, dass es ein gutes Wort ist, das ich höre. Ein Wort, das mich und mein Leben aufrichtet, mir Halt und Richtung gibt, mir Zuversicht schenkt und mich froh macht.

Das Wort ist für Gott so wichtig, dass Jesus selbst als Gottes Wort bezeichnet wird. Das Johannes-Evangelium beginnt so: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott“ (Joh 1,1). Gottes Wort geht von ihm aus und wird Mensch und teilt in menschlicher Gestalt unser Leben. Er, Jesus, ist immer das Wort, das zu uns gesprochen wird.

Ihre Bibel – und nichts anderes – konnte die Familie aus den Wassermassen des Tsunamis retten. Sie freute sich, dass sie diesen Schatz bergen konnte. Die Bibel ist für sie zu einer lebendigen Zusage Gottes geworden, zu einem Haltepunkt, der auch nach der Katastrophe Mut macht, zu einem nie vergehenden Wort der Hoffnung für ihr Leben.

Jesus selbst hat durch sein Wort Glauben geweckt. Er ermutigte die Menschen, sich durch Gottes Wort verändern zu lassen. Er lädt uns ein, auf sein Wort zu hören und danach zu handeln. In unserem ganzen Leben geht es darum, nicht nur mit dem Verstand, sondern mit dem Herzen zu hören und zu verstehen … und zu glauben.

Josef Holtkotte
Bundespräses
Kolpingwerk Deutschland
50606 Köln
bundespraeses@kolping.de

Fotos: Marian Hamacher, Josef Holtkotte

Ja zum Einmalbetrag

Marion und Sebastian Schlutz sind Mitglieder der Kolpingsfamilie Freyung und haben sich letztes Jahr dazu entschieden, den Einmalbetrag zu zahlen.

Anstatt eines jährlichen Beitrages können Mitglieder auch eine einmalige Zustiftung an die Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland zahlen. Gegen eine Zustiftung von 1 500 Euro erfolgt eine unbegrenzte Beitragsfreistellung. Ehepaare zahlen einmalig 2 250 Euro.

„Wir haben uns für den Einmalbetrag entschieden, weil es für alle Beteiligten Vorteile hat. Wir sparen langfristig den Mitgliedsbeitrag und haben einen kleinen steuerlichen Vorteil. Unsere Freyunger Kolpingsfamilie erhält eine höhere Ausschüttung, als wenn wir weiterhin unseren Jahresbeitrag leisten, und das Kolpingwerk Deutschland erhält eine Zustiftung, mit der es seine sinnstiftenden Projekte nachhaltig finanzieren kann. Mit der Zahlung des Einmalbetrags tun wir uns und anderen etwas Gutes – und das ganz einfach und unkompliziert. Vielleicht ist dies auch ein Modell für weitere Vereine und Verbände, auch um langfristig Mitglieder zu binden. Wir finden, der Einmalbetrag ist eine gute Sache!“

Die Zustiftung kann auch auf drei Jahresraten verteilt werden. Mit der Zustiftung wird ein Kapitalstock aufgebaut. Von den Erträgen zahlt die Stiftung stellvertretend für das Mitglied, unter anderem an die Kolpingsfamilie (15 Euro pro Einzelperson, 22,50 Euro pro Ehepaar) und das Kolpingwerk einen Zuschuss. Da der Einmalbetrag eine Zuwendung an die Gemeinschaftsstiftung ist, kann er steuerlich geltend gemacht werden. Weitere Informationen bei:

Foto: privat

- Svenja Thomas,
  Spendenkommunikation
  Tel. (0221) 20701-205
  Email: svenja.thomas@kolping.de ■

KOLPINGMITGLIEDER UND FREUNDE SPENDEN UND STIFTEN

Es gibt viele Möglichkeiten, Gutes zu tun. Eine davon: spenden oder stiften. Das Kolpingwerk Deutschland hat vor 15 Jahren eine Stiftung gegründet. Inzwischen entdecken immer mehr Mitglieder die Möglichkeit, die Verbandsarbeit langfristig abzusichern. Die Gemeinschaftsstiftung des Kolpingwerkes Deutschland sucht Unterstützerinnen und Unterstützer für beispielhafte Projekte in den vier Handlungsfeldern Junge Menschen, Arbeitswelt, Eine Welt und Familie. In jedem Heft stellen wir eines dieser Projekte vor. Die Gemeinschaftsstiftung kann vielfältig und ideenreich unterstützt werden, zum Beispiel durch Verzicht auf Geburtstags- und Jubiläumsgeschenke oder Kranz- und Blumenspenden, ebenso durch Vermächtnisse oder Erbschaften.

Für die Höhe der Zuwendung für gemeinnützige Zwecke gibt es keine Vorgaben. Sie werden steuerrechtlich unterschiedlich behandelt: Zuwendungen (also Spenden und Mitgliedsbeiträge) können in Höhe bis zu 20 Prozent des Gesamtbetrags der Einkünfte eines Steuerpflichtigen als Sonderausgaben abgezogen werden (§ 10 b Abs. 1 S. 1 EStG). Bei einer Zustiftung kann der Zuwendungsgeber einen Höchstbetrag von bis zu einer Million Euro als Sonderausgabenabzug im Jahr der Zuwendung selbst und über den Zeitraum der folgenden neun Jahre verteilt geltend machen (§ 10 b Abs. 1a EStG, § 9 Nr. 5 GewStG).

Bankverbindung für Spenden und Zustiftungen:

- Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland
- IBAN: DE 13 3705 0299 0000 1268 61

Workcamps im Sommer

Fair reisen? Das geht mit den Workcamps der Kolping Jugendgemeinschaftsdienste (JGD). Diese finden in den Monaten Juli, August und September statt, wenn die Covid-19-Situation vor Ort sowie in Deutschland es zulässt. Bei allen Workcamps handelt es sich um begleitetes Reisen: Geschulte Ehrenamtliche übernehmen die Leitung der Workcamps und der anschließenden Reisewoche. Somit ist die Sicherheit der Teilnehmenden jederzeit gewährleistet! Alle Workcamps sind im neuen Katalog und auf der Website einsehbar. Bestellungen für den Katalog werden unter jgd@kolping.de entgegengenommen.

Workcamps ermöglichen es, auf faire Weise ein Land, die Menschen dort und die Kultur kennenzulernen. Dabei steht der interkulturelle Austausch auf Augenhöhe im Mittelpunkt – begleitet von Fragen zum Einfluss des Einzelnen auf die Gestaltung eines fairen Miteinanders.

Die Zeit vor, während und nach dem Workcamp ist begleitet von Fragen wie: Wer bin ich? Was sind meine Werte? Wie kann ich die Zukunft meiner Mitmenschen positiv mitgestalten?

Vor der Abreise zu einem Workcamp wird sich auf dem Vorbereitungsseminar bereits mit Themen wie dem Nord-Süd-Entwicklungsgefälle, Entwicklungshilfe und dem Einfluss von Tourismus auf Gemeinden beschäftigt. Man lernt, wie man durch soziales Engagement und den Einsatz für Nachhaltigkeit die Zukunft mitgestalten kann. Somit können Anstöße für die Reise in das Partnerprojekt mitgenommen werden.
Während des Workcamps arbeitet man mit anderen Jugendlichen und Partnern vor Ort an einem gemeinnützigen Projekt mit. Dabei wird der Alltag mitgelebt und man befindet sich mitten in der Kultur und der Lebenssituation der Projektpartner. Die Reise kann eine Herausforderung sein, sich mit seiner Rolle in der Welt auseinanderzusetzen. Zusätzlich lernt man die Reisegruppe intensiv kennen und gewinnt Freunde, die die gleichen Erfahrungen sammeln. ■

Kolpingmagazin 2–2021:
Die nächste Ausgabe erscheint am 14. Mai 2021.

Beilagenhinweis:
Teilen dieser Ausgabe sind Beilagen der Witt-Gruppe sowie von Kirche in Not beigefügt.

IMPRESSUM

Kolpingmagazin
Mitglieder- und Verbandszeitschrift des Kolpingwerkes Deutschland
Für Mitglieder des Kolpingwerkes ist der Bezug des Kolpingmagazins im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Erscheinungsort: Köln
Erscheinungsweise: viermal jährlich

Herausgeber und Verleger:
Kolpingwerk Deutschland,
Ulrich Vollmer, Bundessekretär

Redaktion Kolpingmagazin:
magazin@kolping.de
Telefon (0221) 20701-115
Telefax (0221) 20701-117
Georg Wahl (stellv. Chefredakteur)
Marian Hamacher (-114)
Alexandra Hillenbrand (-111)
Franziska Tillmann (-113)
Franziska Reeg (-714)
Renate Wiegels, Grafik und Layout
(Titel, mehrseitige Beiträge)
Gestaltung Seiten 22 bis 29: Agentur2, München

Alle:
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln
Briefadresse: 50606 Köln
Telefon: (0221) 20701-0

Adressänderungen:
E-Mail: mitglied@kolping.de

Anzeigen:
Kolping Verlag GmbH
Christiane Blum
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln
Telefon: (0221) 20701-226
E-Mail: anzeigen@kolping.de

Druck und Versand:
westermann Druck | pva, Braunschweig
Mit der Verwendung von FSC®-zertifiziertem Recyclingpapier leistet das Kolpingwerk Deutschland einen Beitrag zum verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung.

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C009717

Druckauflage:
166580

Verbreitete Auflage:
166370

Für unverlangt eingesandte Fotos und Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Internet:
http://www.kolping.de

Außerdem erscheint im Kolpingwerk vierteljährlich eine Zeitschrift für Leitungskräfte: „Idee & Tat".

Die Seiten „Junge Erwachsene", „Junge Nachrichten", das Kolpingjugend-Magazin „X-Mag" sowie „Schnuffis Seite" werden gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP). Gefördert vom

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Köln **Abschied nach 40 Jahren**

Chefredakteur Martin Grünewald im Ruhestand

Der langjährige Chefredakteur und Pressesprecher des Kolpingwerkes Deutschland, Martin Grünewald (64), ist im November 2020 nach 40-jähriger Tätigkeit in den Ruhestand gegangen. Bundessekretär Ulrich Vollmer verabschiedete ihn mit den Worten: „Deine langjährige journalistische Laufbahn war geprägt von der Zusammenarbeit mit vielen Engagierten in unserem Verband."

Die journalistische Laufbahn von Martin Grünewald begann bereits nach seinem Abitur unter anderem mit der regelmäßigen Berichterstattung für die Essener Lokalredaktion, der in Dortmund erscheinenden „Ruhrnachrichten" sowie für die CDU-Ratsfraktion in seiner Heimatstadt Essen.

Für das „Kolpingblatt" in Köln war er bereits 1980 während des rechtswissenschaftlichen Studiums tätig. Nach Abschluss des Staatsexamens 1984, begann er seine Arbeit als Chefredakteur und Pressesprecher des Verbandes.

Als Höhepunkte seiner langjährigen Tätigkeit bezeichnet er die publizistische Begleitung der Seligsprechung Adolph Kolpings 1991 in Rom sowie die Federführung für die Kommunikationsarbeit der Kolpingtage 2000 und 2015 in Köln.

„Ich habe mich seit meiner Jugend bis heute nahezu ununterbrochen ehrenamtlich in der Kirche engagiert, aber auf Adolph Kolping wurde ich erst im Jahr 1980 durch den damaligen Bundesvorsitzenden Paul Hoffacker und durch Bundessekretär Michael Hanke aufmerksam. Das war ein Volltreffer. Von beiden habe ich die Leidenschaft für Adolph Kolping gelernt, mit dem ich mich zu 100 Prozent identifiziere. Obwohl mich der klassische Journalismus geprägt hat, hat es mir zuletzt sehr viel Freude gemacht, gemeinsam mit vielen Engagierten im Verband die erstmalige Verabschiedung eines qualifizierten Corporate Designs für die Bundesversammlung 2018 vorzubereiten. Das war ein Meilenstein für den Verband sowie seine Einrichtungen und Unternehmen", so Grünewald.

Eines der vielen sichtbaren Zeichen seiner großen journalistischen Leistung für den Verband ist auch das Kolpingmagazin in seiner heutigen Erscheinungsweise, für dessen Ausrichtung und stetige Weiterentwicklung er als Chefredakteur von der ersten Ausgabe im Jahr 2008 an verantwortlich war. ■

Martin Grünewald

Eichstätt **Auszeichnung durch Bundespräsident**

Bundesverdienstkreuz für Kolpingschwester

Waltraud Westhoven hat aus den Händen des Bayerischen Innenministers Joachim Herrmann das Bundesverdienstkreuz erhalten. Mit der Auszeichnung durch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier ist der Dank für ihren unermüdlichen Einsatz für das Gemeinwohl und für viele Einzelne verbunden. Zu Beginn der Feierstunde begrüßte Rednitzhembachs Bürgermeister Jürgen Spahl die Eingeladenen – allen voran Waltraud Westhoven und ihren Ehemann Bruno.

Innenminister Joachim Herrmann hatte es sich anschließend nicht nehmen lassen, die Auszeichnung passenderweise mit einem Zitat Adolph Kolpings zu überreichen: „Tut jeder in seinem Kreis das Beste, wird es bald in der Welt auch besser aussehen." Er dankte auch dem Kolpingwerk Diözesanverband Eichstätt, der Westhoven für die Ehrung vorgeschlagen hatte.

Westhoven ist fest im katholischen Sozialverband verwurzelt und unterstützt unter anderem die Rednitzhembacher Nachbarschaftshilfe. Humorvoll bedauerte Herrmann, dass es aufgrund der Einschränkungen keine der weihnachtlichen Plätzchen geben könne, mit deren Verkauf Westhoven beispielhaft Spenden für den guten Zweck gesammelt habe.

Auf die Leuchtkraft der Vorbildfunktion von Adolph Kolping für ihr Leben wies Waltraud Westhoven in ihren Dankesworten hin. In all ihrer Bescheidenheit sagte sie, dass sie doch nur gemacht habe, was sie für richtig und notwendig erachtet habe und was andere auch gemacht hätten. ■

Der Bayerische Innenminister Joachim Herrmann (l.) überreicht Waltraud Westhoven das Bundesverdienstkreuz. Daneben Ehemann Bruno Westhoven (2.v.r.) und Bürgermeister Jürgen Spahl.

Verband wesentlich mitgeprägt

Das Kolpingwerk Deutschland gratuliert seinem ehemaligen Bundesvorsitzenden Paul Hoffacker zum 90. Geburtstag. „Über 14 Jahre prägte er unseren Verband wesentlich mit, wir haben ihm viel zu verdanken," würdigt ihn Bundessekretär Ulrich Vollmer. „Sein verbandliches Engagement war stets an dem Wollen Adolph Kolpings und damit an der verbandlichen Zielsetzung ausgerichtet, Mitglieder zu befähigen, sich bewusst als Christen in Gesellschaft und Kirche einzubringen und diese im Sinne der katholischen Soziallehre mitzugestalten."

Paul Hoffacker

Paul Hoffacker wurde am 24. November 1930 bei Wesel am Niederrhein geboren. Nach dem Abitur nahm er das Studium der Rechtswissenschaften auf, das er 1960 mit dem zweiten juristischen Staatsexamen und 1961 mit der Promotion zum Dr. jur. beendete. Anschließend trat er in den kirchlichen Dienst ein – so war er unter anderem als Referent für staatsbürgerliche Angelegenheiten beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken, als Geschäftsführer der Aktion Adveniat und als Direktor der Akademie „Die Wolfsburg" tätig. Von 1972 bis 1986 war Paul Hoffacker schließlich ehrenamtlicher Zentralvorsitzender des deutschen Kolpingwerkes.

Bereits 1958 hatte er sich der CDU angeschlossen. Dem Deutschen Bundestag gehörte er von 1976 bis 1980 sowie von 1982 bis 1994 an. ■

Kolping gesucht

Die Dauerausstellung im Museum für Industriekultur in Wuppertal (MIK) wird neu konzipiert. Adolph Kolping findet dort als „Gesellenvater" zu Recht seinen Platz. Schließlich hat er einen Teil zur Lösung der sozialen Frage beigetragen und als junger Kaplan seine Spuren in Wuppertal eindrucksvoll hinterlassen.

Um sein Wirken breitenwirksam zu würdigen, wird aktuell noch eine Plastik als Dauerleihgabe gesucht. Denkbar wären zum Beispiel eine Porträtbüste oder eine Nachbildung des Kölner Kolpingdenkmals. Das macht die Besucher neugierig und bleibt im Gedächtnis haften.

Wer möchte dieses Anliegen mit einer entsprechenden Leihgabe unterstützen oder hat einen hilfreichen Hinweis? Rückfragen und -meldungen nimmt gerne die Leiterin der Dokumentationsstelle Kolping, Marion Plötz, marion.ploetz@kolping.de, Telefon (0221) 20701-141, entgegen. Selbstverständlich wird ein Leihvertrag abgeschlossen, in dem alle wichtigen Fragen rund um Transport, Haftung etc. geklärt sind. ■

Neues Kolping Jugendwohnheim

Seit dem 1. November 2020 können Auszubildende ihr neues Zuhause am Paciusweg 1 in Hamburg beziehen. Das neue Haus bietet Platz für 150 junge Menschen und ist damit das größte von Kolping Jugendwohnen betriebene Zuhause für Azubis.

Das Kolping Jugendwohnen unterstützt junge Menschen während der Teilnahme an einer schulischen oder beruflichen Bildungsmaßnahme oder bei der beruflichen Eingliederung.

„Wir eröffnen unser neues Kolping Jugendwohnen in Hamburg, damit Azubis, aber auch Studierende, Freiwilligendienstleistende und Praktikantinnen und Praktikanten von auswärts einen sicheren Hafen haben, um ihre Ausbildung zuverlässig und erfolgreich zu absolvieren", bestätigt Frank Gärtner, Geschäftsführer Kolping Jugendwohnen Hamburg-Eimsbüttel.

Das neue Haus bietet Platz für 150 junge Menschen im Alter zwischen 16 und 26 Jahren, die unter anderem im Sinne der Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) förderfähig sind.

Ein neues Zuhause finden die Jugendlichen in teilmöblierten Einzelzimmern mit eigenem Duschbad und Gemeinschaftsküchen auf jeder Etage. Durch die barrierefreie Raumgestaltung können auch junge Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen das Angebot nutzen. Sozialpädagoginnen und -pädagogen unterstützen die Bewohnerinnen und Bewohner bei der Ausbildung, in der Berufsschule und bei der Bewältigung von Alltagsproblemen.

150 junge Menschen finden Platz im neuen Jugendwohnheim in Hamburg-Eimsbüttel.

Das Kolping Jugendwohnen sorgt somit für einen erfolgreichen Ausbildungsverlauf und fungiert als wichtige Schnittstelle zwischen dem Ausbildungsbetrieb, der Berufsschule und dem Elternhaus.

Weitere Informationen gibt es im Internet auf www.kolping-jugendwohnen.de. ■

Kolping-Taschenkalender 2021: Auslosung der Gewinner

In jedem Kolping-Taschenkalender für das Jahr 2021 ist auf Seite 17 – wie in den vorausgegangenen Jahren ebenfalls – ein Los mit Gewinnnummer abgedruckt.
Der erste bis dritte Preis sind je zwei Übernachtungen im Stadthotel am Römerturm in Köln für je zwei Personen.
Gewonnen haben diesmal die zufällig ausgewählten Losnummern **573**, **2932** und **3489**.
Die Gewinner melden sich bitte schriftlich unter nachfolgender Adresse:

- Redaktion Kolping-Kalender, 50606 Köln.

Wir wünschen viel Glück!

Fotos: photocase.de/Rehvolution, Bayerisches Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration, Bayerische Staatskanzlei, Kolpingwerk Deutschland

Kolpingmitglied in Ministerriege

Am 8. Januar hat Ministerpräsident Markus Söder Klaus Holetschek die Bestellungsurkunde zum Gesundheitsminister überreicht. Der neue bayerische Staatsminister für Gesundheit und Pflege ist seit 2005 Mitglied der Kolpingsfamilie Bad Wörishofen. Der 56-jährige Landtagsabgeordnete gehörte eine Legislaturperiode lang dem Deutschen Bundestag an und war Bürgermeister in Bad Wörishofen.

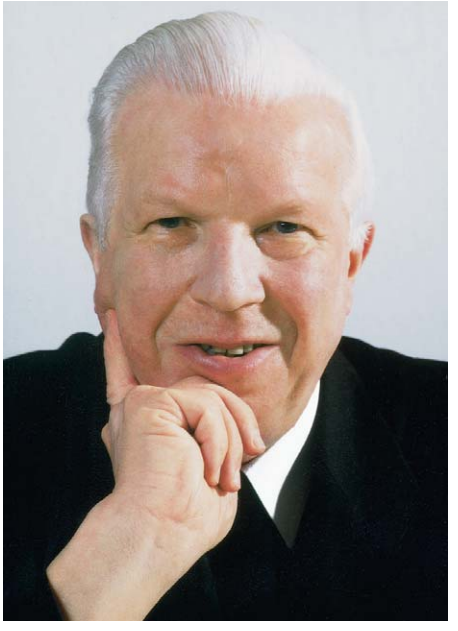
Mit Bernd Sibler, Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, sowie Gerhard Eck, Staatssekretär im Innenministerium, gehören somit nun drei Kolpingmitglieder dem Kabinett an. Auch in der Vergangenheit engagierten sich Mitglieder des Kolpingwerkes in der bayerischen Staatsregierung: Verantwortung für Bayern übernahmen so in der letzten Leiglsaturperiode unter Ministerpräsident Horst Seehofer die heutige bayerische Landtagspräsidentin Ilse Aigner, Franz Josef Pschierer als Staatsminister für Wirtschaft, Energie und Technologie, sowie Johannes Hintersberger als Staatssekretär im Arbeits- und Sozialministerium. Holetschek wurde Nachfolger von Melanie Huml, die mit Wirkung vom 11. Januar die Aufgabe der Staatsministerin für Europaangelegenheiten und Internationales übernommen hat. ■

Klaus Holetschek ist neuer bayerischer Staatsminister für Gesundheit und Pflege.

Gratulation zum 90. Geburtstag

Kolping International und das Kolpingwerk Deutschland gratulieren Prälat Heinrich Festing zu seinem 90. Geburtstag. Kolpingmitglieder in aller Welt kennen die tiefe Verwurzelung im Glauben des jetzt 90-Jährigen und wissen um die Tatsache, dass Kolping International heute nicht das wäre, was es ist, wenn es den Generalpräses Heinrich Festing nicht gegeben hätte.

„Beginnend mit der Aktion Brasilien trieb er die internationale Verbreitung des Kolpingwerkes unermüdlich voran. Von den Früchten seiner Arbeit zehren wir noch heute“, sagt Generalpräses Msgr. Ottmar Dillenburg. Neben den Verpflichtungen als Generalpräses legte er als Zentral- und Bundespräses des Kolpingwerkes Deutschland eine erstaunliche Präsenz an den Tag. Dies war die Basis, auf der er auch die Kolpingarbeit in der Bundesrepublik spirituell prägte, daneben den Kontakt zu den Kolpingsfamilien in der früheren DDR niemals abreißen ließ und nach der deutschen Wiedervereinigung 1990 wesentlich dazu beitrug, das Kolpingleben in Deutschland ebenfalls wieder zu vereinigen.



Prälat Heinrich Festing

„Heinrich Festing hat die Kolpingarbeit in Deutschland wie international zwischen 1965 und 2002 in seinen unterschiedlichen Funktionen als Präses geprägt wie kein Zweiter. Sein 90. Geburtstag ist uns ein willkommener Anlass, ihm für sein langjähriges und vielfältiges pastorales Wirken herzlich Dank zu sagen und ihm Gottes reichen Segen für seinen weiteren Lebensweg zu wünschen“, sagt Bundespräses Josef Holtkotte.

Heinrich Festing wurde am 10. Dezember 1930 bei Lüdge-Sabbenhausen geboren. Von 1945 bis 1948 erlernte er das Tischlerhandwerk. Vier Jahre arbeitete er als Geselle, dann holte er – wie einst der Verbandsgründer Adolph Kolping – das Abitur nach und begann 1956 sein Theologiestudium. Die Priesterweihe empfing er schließlich 1961. Ab 1965 war er als Diözesanpräses in Paderborn tätig – bis zu seiner Wahl zum Generalpräses.

Zu den größten Erfolgen in der Amtszeit Prälat Heinrich Festings gehört auch die Seligsprechung Adolph Kolpings 1991 in Rom. Der Jubilar begrüßt und unterstützt ausdrücklich die Online-Petition „Kolping ist mir heilig!“. ■

Kess erziehen

Kurse im Bereich Kess erziehen sind vielerorts fester Bestandteil der Familienarbeit von Kolping. Ehren- und hauptamtlich Tätige begleiten und unterstützen Familien in ihrem Alltag und stehen damit für unser Profil als Verband, dem das Engagement für und mit Familien am Herzen liegt.

Mit dem ersten bundesweiten Netzwerktreffen vom 10. bis 11. September 2021 in Frankfurt am Main wird nun eine Austauschplattform geboten. Vorträge und Workshops bieten inhaltliche Anregungen für das eigene Handeln. Das Angebot richtet sich an alle Engagierten im Bereich Kess erziehen, aber auch an alle Interessierten, die gerne eine Kursleiter-Ausbildung durchlaufen würden bzw. ein entsprechendes Angebot vor Ort schaffen möchten. Weitere Informationen folgen auf www.kolping.de. ■

Schuhaktion

Eine wichtige Nachricht für alle Kolpingsfamilien, die sich an der Schuhaktion 2020/21 beteiligen: Alle Paketmarken aus den Vorjahren sind bitte nicht mehr zu verwenden!

Die neuen Paketmarken können für alle verbandlichen Gliederungen unter www.meinschuhtutgut.de heruntergeladen und ausgedruckt werden. Diese dürfen jeweils nur einmal verwendet werden.

Die Pakete können nur bei DHL abgegeben werden und sollten mindestens 10 kg und maximal 31 kg schwer sein. Weitere Infos gibt es online oder bei Otto M. Jacobs (otto.jacobs@kolping.de). ■

BAYERN

KurOase im Kloster
Das Original Kneipp-Hotel

Immunstark ins neue Jahr
Neues Präventionsangebot

Starke Abwehrkräfte sind das A und O in Zeiten von Corona. Bei uns lernen Sie, wie Sie gesund bleiben mit **Kneipp** – und Ihr Immunsystem für die **nächsten Monate** rüsten.

Leistungen
- ärztlicher Eingangscheck
- immunstärkende Kneipp-Anwendungen, Massagen, Tautreten u.v.m.

7 Übernachtungen (DZ) inkl. VP
p. P. 989,- €
ganzjährig buchbar

KurOase im Kloster GmbH | Klosterhof 1 | 86825 Bad Wörishofen | Tel. 08247 9623-0 | www.kuroase-im-kloster.de

SUPERIOR
Landhotel Zur Jurahöhe

GRUPPENREISEN
im Naturpark Altmühltal
Hallenbad, Wellnessbereich, Komfort-Zimmer, Lift, 60 Betten
Fragen Sie nach unseren individuellen Gruppen-Angeboten!

Landhotel zur Jurahöhe · Schreiber GbR
St.-Josef-Str. 6 · 91809 Wellheim/Hard
Telefon 08427 9850980 · Fax 08427 1609
schreiber@jurahoehe.de · www.jurahoehe.de

HARZ

★★★- Hotel-Pension
„Altes Forsthaus"
Inh.: Silke Breuer
Wochen-Sparangebot
- 7 Übernachtungen im Komfortzi. mit DU/WC, Fön,16:9-Digit.-TV m. Rd.,Tel., Safe...
- Frühstücksbuffet, 6x3- & 1x2-Gang-Menü
- Nutzung von Hallenbad, Fitnessraum, Parkplatz, WLAN, Dart, Billard, Kicker, u.s.w.....

ab 330,00 € p.P. im Komfort-DZ
Online buchbar: www.altes-forsthaus-harz.de
Im Förstergarten 12
37449 Zorge im Harz
Tel. 05586-402 Fax-342

NORD- / OSTSEE

Wangerooge, Kolping-Bruder vermietet attraktive Fewo f. 2-4 Pers. In Strandlage mit Balk., Dünenblick u. Strandkorb, Tel.: 0541 38 46 49
E-Mail: dietertiemann@t-online.de

Ostseebad, Ferienhaus und 4 Fewos, Telefon (0 23 68) 9 80 89 oder 5 73 74, www.sonnenblume-kellenhusen.de

RÜGEN
Schöne, strandnahe Fewos
In Sellin, Tel. 05361 – 88 81 54
E-Mail: info@villaanna.de
www.villaanna.de

Norderney,
Fewo f. 2 Pers., 33 qm, Terrasse, Schwimmbad / Sauna, strandnah, Fahrräder vorhanden.
Telefon (0201) 51 07 35
Mobil (0172) 9 39 62 50

RHEIN

Fewos bei Bingen am Rhein, schön gelegen und eingerichtet, ab 2 Personen 42 €/Tag, Telefon/Fax (0 67 21) 4 47 88.

Anzeigenschluss Ausgabe 2–2021
29. März 2021

Kolping Verlag GmbH
Christiane Blum
Tel: (0221) 20701–226
E-Mail: anzeigen@kolping.de

PRIVATE GELEGENHEITS-ANZEIGEN

Vertrauensvolle und nachhaltige Vermögenberatung durch Kolping-Bruder
Tel.: 0541 38 46 49
www.dieter-tiemann.com

Ob Synodaler Weg, Adolph Kolping als Person oder Corona-Zeiten: Handreichungen des Kolpingwerkes zu den drei Themen können kostenfrei bestellt werden (max. 10 Stück)
Einfach bestellen unter
■ info@kolping.de oder unter (0221) 20701–0

Kündigung?
Aufhebungsvertrag?
Abfindung?
*****
ARBEITSRECHT deutschlandweit!

Ihr Rechtsanwalt
Roger Zörb
Am Sandtorkai 70, 20457 Hamburg
040/455743
www.Rechtsanwalt-Zoerb.de

Selbstverständlich engagiert im Bund Katholischer Rechtsanwälte – dem Kooperationspartner des Kolpingwerkes

Anzeige

Schreib mal wieder!

Geschenkdoppelkarte Klassisch 5er Set

Doppelkarte Klassisch
inkl. Umschlag
Format DIN A6 - 5er Set

Art.-Nr. 3578, Preis: 11,95 €

Doppelkarte Mosaik

Doppelkarte Kolping-Portrait Mosaik
inkl. Umschlag
Format DIN A6 - 5er Set

Art.-Nr. 3413, Preis: 12,95 €

Kolping Keramik-Kugelschreiber

Kolping Keramik-Kugelschreiber mit praktischem Etui.

Auf dem Stift steht zudem das Kolpingzitat „Wer Mut zeigt, macht Mut“. Damit erinnert Dich dieser Alltagsgegenstand immer daran, dass Mut gut tut.

Art.-Nr. 9369, Preis: 17,95 €

Doppelkarten – Serigrafien 5er Set

2x Längsdoppelkarten (22x11 cm) inkl. Umschlag
3x Doppelkarten (22x11 cm)16,2 x 11,5 cm) inkl. Umschlag,
mit Zitaten von Adolph Kolping und Texten von Bundespräses Josef Holtkotte,
Serigraphie: slomigrafik

Art.-Nr. 3585, Preis: 10,00 €

Druckkugelschreiber

Druckkugelschreiber Kolping Orange
5er Pack, blauschreibende Kunst-
stoffmine, mit Kolping Logo

Art.-Nr. 9220, Preis: 7,60 €

Kolping

www.kolping.shop

Zur Bestellung besuchen Sie unseren Kolping-Shop im Internet unter www.kolping.shop

Kolpingwerk Deutschland, 50606 Köln

In der Gegenwart muß unser Wirken die Zukunft im Auge behalten, sonst ist unser Streben töricht und wird keinen rechten Sinn tragen können.

Adolph Kolping

Foto: adobestock.com/WI Fotografie